

Vom Rentnerregal zum differenzierten Seniorenangebot

Eine Stadtteilbibliothek stellt sich dem demographischen Wandel

Bachelorarbeit

im Studiengang

Bibliotheks- und Informationsmanagement

vorgelegt von

Karola Kuhs

Matr.-Nr.: 24732

am 28. November 2014

an der Hochschule der Medien Stuttgart

Erstprüfer: Prof. Dr. Martin Götz

Zweitprüferin: Dipl.-Bibl. Ruth Walter-Santura

Kurzfassung

Der im Rahmen der demographischen Entwicklung steigende Anteil älterer und alter Menschen in Deutschland macht auch vor Öffentlichen Bibliotheken keinen Halt. Diese Zielgruppe will auch hier gesehen und bedient werden und macht eine zunehmende Auseinandersetzung mit ihren Bedürfnissen notwendig. In der Bachelorarbeit werden in der wissenschaftlichen Literatur beschriebene, seniorenspezifische Merkmale vorgestellt und in ihrer Bedeutung für Öffentliche Bibliotheken diskutiert. Darüber hinaus werden Möglichkeiten und Grenzen einer praktischen Umsetzung seniorenspezifischer Aspekte referiert.

Der zweite Teil der Arbeit präsentiert die Auswertung einer Praxisstudie zur Seniorenarbeit in einer Stuttgarter Stadtteilbibliothek. Vorgestellt werden die Ergebnisse einer Befragung von Senioren im Stadtbezirk Feuerbach, u. a. zu Medien- und Veranstaltungsangeboten, räumlichen Gegebenheiten sowie Service und Dienstleistungen der Stadtteilbibliothek. Hiervon abgeleitet werden konkrete Vorschläge für eine Weiterentwicklung der Seniorenarbeit in der Stadtteilbibliothek Feuerbach.

Schlagwörter: Best Practice, Demographischer Wandel, Senioren, Seniorenspezifische Bibliotheksarbeit, Stadtteilbibliothek Feuerbach.

Abstract

The progressive growth of the elderly population as a demographic trend in Germany does not stop at public libraries. Senior citizens are asking for recognition and appropriate services, which makes a review and discussion of their specific needs necessary. This thesis provides an overview about senior-specific characteristics, as found in existing scientific literature, and discusses their significance for public libraries. Moreover, opportunities and limitations of practical applications are discussed. The second part of the thesis presents the results of a practical study about enhancements for senior citizens in a public library in Stuttgart. This includes the results of a questionnaire for senior citizens in the Feuerbach urban district about media availability, events offered, premises, and other services provided by the public library. Based on the results, concrete recommendations are given for implementing senior-specific enhancements in the public library Feuerbach.

Keywords: best practice, demographic change, seniors, senior-specific enhancements in libraries, public library Feuerbach.

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung	2
Abstract	2
Inhaltsverzeichnis	3
Abbildungsverzeichnis	5
Tabellenverzeichnis	5
1 Einleitung	6
2 Demographischer Wandel in Deutschland: Statistische Informationen	9
3 Charakterisierung der Altersgruppe Senioren.....	14
3.1 Zum Begriffsverständnis.....	14
3.2 Seniorenspezifische Informationen.....	17
3.3 Zusammenfassung.....	22
4 Schlussfolgerungen für Bibliotheken im Hinblick auf die Zielgruppe Senioren.....	23
5 Aspekte einer seniorenspezifischen Bibliotheksarbeit.....	29
5.1 Themen- und Medienangebote	29
5.2 Platzierung und Präsentation von Medien für Senioren.....	32
5.3 Seniorenspezifische Bibliotheksveranstaltungen.....	35
5.4 Vermittlung von Medienkompetenz	37
5.5 Aufsuchende Bibliotheksarbeit	40
5.6 Räumliche Aspekte	43
5.7 Einbindung von Senioren in die Bibliotheksarbeit	45
5.8 Zusammenfassung.....	48
6 Praxis der Seniorenarbeit in Öffentlichen Bibliotheken: Beispiele für Best Practice	50
6.1 Die Stadtbibliothek Straubing	50
6.2 Die Stadtbibliothek Schwäbisch Hall	54
6.3 Die Stadtbibliothek Traunstein.....	56
6.4 Zusammenfassung.....	60

7	Praxisstudie: Die Zielgruppe Senioren in der Stadtteilbibliothek Feuerbach ...	61
7.1	Ausgangsmotivation und Zielsetzungen.....	61
7.2	Der Stadtbezirk Stuttgart-Feuerbach	62
7.2.1	Soziodemographische Einordnung.....	62
7.2.2	Die Stadtteilbibliothek Feuerbach.....	65
7.2.3	Seniorenspezifische Angebote der Stadtteilbibliothek.....	66
8	Fragebogeninterview: Senioren über die Stadtteilbibliothek Feuerbach	70
8.1	Methodisches Vorgehen	70
8.2	Durchführung der Untersuchung	71
8.3	Aufbau des Fragebogens	71
9	Auswertung der Befragungsergebnisse	73
9.1	Geschlechterverteilung	73
9.2	Alter in Jahren.....	73
9.3	Besuchshäufigkeit.....	74
9.4	Aktivitäten in der Bibliothek.....	74
9.5	Erreichbarkeit der Bibliothek	75
9.6	Zufriedenheit mit Öffnungszeiten und Raumfaktoren.....	76
9.7	Regalbereich für Senioren	77
9.8	Thematisches Interesse an Büchern.....	78
9.9	Nutzung von Medienformaten.....	79
9.10	Interesse an Veranstaltungsangeboten	80
9.11	Bewertung von Service und Dienstleistungen	81
10	Schlussfolgerungen aus den Umfrageergebnissen und Empfehlungen für die Stadtteilbibliothek Stuttgart-Feuerbach	82
10.1	Schlussfolgerungen.....	82
10.2	Konkrete Umsetzungsvorschläge	86
11	Fazit und Ausblick	89
	Literaturverzeichnis	92
	Anhang	103
A.1	Fragebogen: Senioren zur Stadtteilbibliothek Feuerbach.....	103
	Eidesstattliche Versicherung	107
	Auszug aus dem Strafgesetzbuch (StGB)	107

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entnommen aus Bertelsmann Stiftung (2011): Deutschland im demographischen Wandel 2030. <i>Datenreport</i> . Gütersloh, S. 15	10
Abbildung 2: Entnommen aus Statistisches Bundesamt (2009): Bevölkerung Deutschlands bis 2060. 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Begleitheft zur Pressekonferenz am 18. November 2009 in Berlin. Wiesbaden, S. 16	11
Abbildung 3: Entnommen aus Statistisches Bundesamt (2009): Bevölkerung Deutschlands bis 2060. 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Begleitheft zur Pressekonferenz am 18. November 2009 in Berlin. Wiesbaden, S. 17	12
Abbildung 4: Verhältnis Bestand /Ausleihe 2013	68
Abbildung 5: Altersverteilung	73
Abbildung 6: Besuchshäufigkeit.....	74
Abbildung 7: Aktivitäten in der Bibliothek.....	74
Abbildung 8: Erreichbarkeit der Bibliothek	75
Abbildung 9: Zufriedenheit mit Öffnungszeiten und Raumfaktoren.....	76
Abbildung 10: Regalbereich für Senioren	77
Abbildung 11: Thematisches Interesse an Büchern	78
Abbildung 12: Nutzung von Medienformaten.....	79
Abbildung 13: Interesse an Veranstaltungsangeboten	80
Abbildung 14: Bewertung von Service und Dienstleistungen	81

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Einwohner Feuerbach 2012	62
Tabelle 2: Bestand „Älter werden“ 2013	66
Tabelle 3: Interesse am Medienbestand	83
Tabelle 4: Interesse an anderen Themenkreisen	84

1 Einleitung

Das Thema Senioren in Öffentlichen Bibliotheken ist zwar keineswegs neu, hat aber in den letzten Jahren einen deutlichen Zuwachs an Interesse gewonnen. Schon vor 35 Jahren thematisierte Friese¹ den Stellenwert von Senioren für Öffentliche Bibliotheken. Sie bescheinigte diesen damals unzureichende quantitative und qualitative zielgruppenspezifische Dienstleistungen und Angebote für die spezielle Zielgruppe der Senioren. Die danach einsetzenden Diskussionen über den Zusammenhang von Öffentlicher Bibliothek und Senioren standen lange Zeit im Kontext der Leistung von „sozialer Arbeit“ mit dieser Personengruppe – und hier vor allem an den sehr alten Menschen: Freizeitgestaltung, Aufbrechen von Isolation, Befriedigung kommunikativer Bedürfnisse waren formulierte Forderungen und Ziele, die auch heute noch vielfach die seniorenspezifische Bibliotheksarbeit mitbestimmen.²

Heute besteht die Tendenz, das Alter neu zu betrachten: „Weg von einer Fokussierung auf Hilfsbedürftigkeit und Fürsorge, hin zu einer Stärkung der Gestaltungsspielräume und Entwicklungspotenziale im Alter.“³ Damit rücken die „aktiven Alten“ stärker ins Blickfeld des Interesses und Bibliotheken werden aufgefordert, die seniorenspezifische Bibliotheksarbeit nicht mehr nur unter sozialen und fürsorgenden Aspekten zu betrachten, sondern verstärkt auch Faktoren der aktiven Lebensgestaltung, der Weiterbildung und der aktiven Mitarbeit von Senioren zu berücksichtigen. Die Potenziale des Alters seien stärker zu nutzen, und lebenslanges Lernen sei zu unterstützen.⁴

Mit dem Jahrtausendwechsel werden mehr und mehr Veröffentlichungen zum demographischen Wandel publiziert, die nicht ohne Auswirkungen auf die Positionierung von Kultureinrichtungen zur alternden Gesellschaft bleiben. Die vom Statistischen Bundesamt regelmäßig veröffentlichten Zahlen zur Bevölkerungsentwicklung lassen keinen Zweifel daran, dass die demographische Entwicklung in Richtung einer zunehmend älter werdenden Gesellschaft verlaufen wird. Wie statistische Vorausberechnungen zur Bevölkerungsentwicklung zeigen, werden im Jahr 2020 ca. 30 Prozent und im Jahr 2030 sogar ca. 35 Prozent der Bevölkerung älter als 60 Jahre sein. Es steht also

¹ Vgl. Friese, B. (1978): Bibliotheksarbeit mit alten Menschen. *[AfB-Materialien, 22]*

² Vgl. z. B. Kuratorium Deutsche Altenhilfe (1992): So alt, wie ich bin – alte Menschen und Bibliotheken.

³ Kulzer, G. (2014): Bibliothek der dritten Lebensphase, S. 8.

⁴ Vgl. z. B. Krüger, S. (2001): Bibliotheksarbeit für ältere Menschen. *[Dokumentation]*

außer Frage, dass die Zielgruppe „60plus“ kontinuierlich wachsen und sich auch das Medienpublikum entsprechend verändern wird.⁵

In Bezug auf Öffentliche Bibliotheken wird die demographische Entwicklung in den letzten zehn Jahren in einer Vielzahl von Publikationen aufgegriffen. Einig sind sich alle Autoren darin, dass die Zunahme der Zielgruppe „Senioren“ einerseits einen neuen und attraktiven Markt eröffnet, dass aber andererseits auch große Herausforderungen damit verbunden sind, diesen Markt zeitgemäß zu erschließen und ihn nachhaltig zu bedienen. Weder stellen sich Senioren als eine in sich geschlossene und homogene Zielgruppe dar, die mit einem einzigen Angebot für alle zu bedienen ist. Noch ist es allein damit getan, einige Printmedien mit für Senioren (vermeintlich) interessanten Themen bereitzustellen. Denn wie die großen Studien zu „MedienNutzerTypen“⁶ eindrücklich belegen, ist es längst nicht nur das Alter, welches die Gruppe der Senioren differenziert, sondern vor allem ihr Lebensstil, ihre Vorlieben, ihre Sozialisation und ihr Bildungsstand. Hiervon ist ihr Umgang mit Medien geprägt und hierdurch werden auch ihr Zugang zu und ihre Anforderungen an Öffentliche Bibliotheken definiert.

Die theoretischen Überlegungen zu einer seniorenspezifischen Bibliotheksarbeit, die zum Teil geknüpft ist an Befragungen der Zielgruppe selbst,⁷ werden mittlerweile durch eine große Zahl von veröffentlichten Best-Practice-Beispielen innerhalb und außerhalb Deutschlands ergänzt. Neben vielen anderen Praxisdokumentationen legen Kulzer⁸ und Hauke⁹ ganz aktuelle Publikationen vor, in denen gelungene Beispiele Öffentlicher Bibliotheken im Umgang mit der „Generation plus“ vorgestellt werden. Sie zeigen zum einen in beeindruckender Schärfe die Vielschichtigkeit und Differenziertheit des gesamten Themas in der täglichen Bibliothekspraxis. Zum anderen gelten sie als „zur Nachahmung und Anregung empfohlene erfolgreiche Modelle und Projekte aus der bibliothekarischen Praxis“.¹⁰ Sie zeigen, dass seniorenspezifische Bibliotheksarbeit heute längst kein bloßes theoretisches Konstrukt mehr ist, sondern in moderner und kreativer Form bereits vielerorts eine Umsetzung erlebt.

Die vorliegende Bachelorarbeit umfasst einen theoretischen und einen empirischen Teil. Im Theorieteil werden zunächst Ergebnisse aus Analysen der demographischen Entwicklung in Deutschland vorgestellt (Kapitel 2). Hierbei liegt der Schwerpunkt auf

⁵ Vgl. Egger, A./van Eimeren, B. (2008): Die Generation 60plus und die Medien, S. 577.

⁶ Vgl. Oehmichen, E./Ridder, C.-M. (2003): Die MedienNutzerTypologie; ebenso Oehmichen, E./Ridder, C.-M. (2010): Die MedienNutzerTypologie 2.0, zit. n. Egger/van Eimeren (2008), S. 578.

⁷ Vgl. Gawlik, Ricarda (2008): Bibliotheksangebote für Ältere. S. 4ff.

⁸ Vgl. Kulzer (2014), S. 19ff.

⁹ Vgl. Hauke, P. (2014): "Challenge accepted", S. XVff.

¹⁰ Hauke (2014), S. XVII.

der Entwicklung der Altersstruktur in Deutschland. Hier schließt sich der Versuch an, den Begriff „Senior/Seniorin“ definitorisch zu erfassen und Einblicke in das vielfältige Verständnis dieses Terminus zu geben (Kapitel 3). Öffentliche Bibliotheken sollten wissen, welche Eigenschaften, d. h. Mediennutzungsgewohnheiten, Bildungs- und sozio-ökonomische Voraussetzungen, Ansprüche etc. die Zielgruppe Senioren mitbringt. Deshalb widmet sich Kapitel 3 ebenso einigen Informationen, die als senioren-spezifisch beschrieben werden. Hieraus werden Schlussfolgerungen für die Arbeit Öffentlicher Bibliotheken gezogen (Kapitel 4). Anschließend folgen Ausführungen zu einzelnen Aspekten einer senioren-spezifischen Bibliotheksarbeit, wie sie in der wissenschaftlichen Literatur vorliegen (Kapitel 5). Mit der Vorstellung dreier Best-Practice-Beispiele zur senioren-spezifischen Bibliotheksarbeit (in Kapitel 6) erfolgt ein direkter Bezug zu gelungener bibliothekarischer Praxis.

Der empirische Teil dokumentiert eine von der Verfasserin durchgeführte Praxisstudie zur Seniorenarbeit in einer Stadtteilbibliothek in Stuttgart (Feuerbach). Hierzu gab es eine Kooperation mit den dortigen Mitarbeiterinnen. In Zusammenarbeit mit ihnen wurden Interessen und Zielsetzungen der Praxisstudie ausgearbeitet (Kapitel 7). Der Studie liegen Informationen über soziodemographische Gegebenheiten des Stadtbezirks Feuerbach, zur Stadtteilbibliothek selbst und zu bisherigen, senioren-spezifischen Angeboten der Feuerbacher Bibliothek zugrunde. Die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung eines Fragebogeninterviews mit Senioren werden in Kapitel 8 und 9 vorgestellt. Hieraus werden Schlussfolgerungen und Empfehlungen für eine senioren-spezifische Bibliothek in Feuerbach abgeleitet (Kapitel 10). Ein Fazit schließt die Arbeit ab (Kapitel 11).

2 Demographischer Wandel in Deutschland: Statistische Informationen

Spätestens seit der empirischen Sicherheit darüber, dass sich die Bevölkerungsstruktur Deutschlands in den letzten Jahrzehnten deutlich verändert hat und dies auch in den nächsten Jahrzehnten weiterhin tun wird, ist verstärkt vom demographischen Wandel die Rede. Der Begriff wird in breitem Verständnis verwendet, um auf Veränderungen in der Bevölkerungsentwicklung in Ländern oder Regionen hinzuweisen. Im Einzelnen werden Entwicklungen bezüglich verschiedener Faktoren detailliert betrachtet und analysiert. Diese beziehen sich z. B. auf die Altersstruktur der Bevölkerung, das quantitative Verhältnis von Männern und Frauen, den Anteilen von Inländern, Ausländern und Eingebürgerten an der Bevölkerung, auf die Geburten- und Sterbefallentwicklung sowie die Zuzüge in ein Land bzw. die Fortzüge aus einem Land/einer Region.¹¹ Aufgrund der vielfältigen Aspekte, die im Zusammenhang mit demographischen Entwicklungen betrachtet werden und der erheblichen Diskussionen um die Folgen, ist auch vom demographischen Wandel als einem „Mega-Thema“ die Rede.¹² Fragen des demographischen Wandels werden regelmäßig und weltweit diskutiert, das Thema ist also keinesfalls deutschlandspezifisch, sondern betrifft alle Länder der Welt. Die in Deutschland erhobenen, statistischen Daten und die hierauf basierenden Hochrechnungen zu den verschiedenen Teilbereichen des gesellschaftlichen Lebens vermitteln ein ganz spezifisches Bild zur Zukunft des Landes.

Im Folgenden soll auf den Aspekt der Altersstruktur der deutschen Gesellschaft näher eingegangen werden. Wie wird hier der Status quo beschrieben und wie sehen die Prognosen für die nächsten Jahrzehnte aus?

Eine von der Bertelsmann Stiftung¹³ vorgestellte Berechnung der Bevölkerungsentwicklung bis 2030 ergibt folgendes Bild:

¹¹ Vgl. Wikipedia (2014): Demografischer Wandel in Deutschland.

URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Demografischer_Wandel_in_Deutschland [17.10.2014]; ebenso Kultur und demografischer Wandel (2007): Konsequenzen für kulturelle Bildung und Soziokultur, S. 2ff.

¹² Vgl. Klug, P. (2014): Demografischer Wandel – mehr Chancen als Risiken, S. 4.

¹³ Vgl. Bertelsmann Stiftung (2011): Deutschland im demographischen Wandel 2030. [Datenreport]

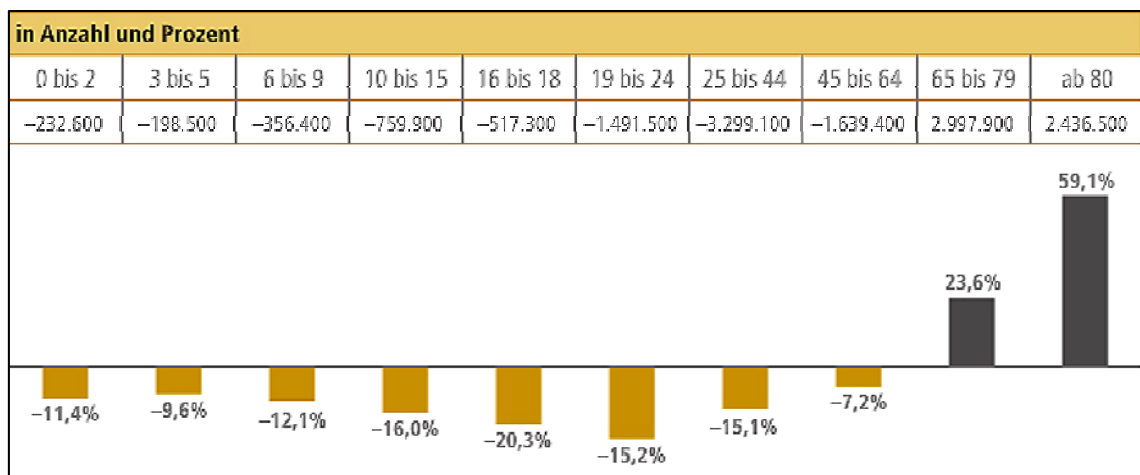
Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen 2009 - 2030

Abb. 1: Bertelsmann Stiftung (2011): Deutschland im demographischen Wandel 2030, S. 15.

Für die Berechnungen werden die 0- bis 80-Jährigen in zehn Altersgruppen unterschieden. Neben der Tatsache, dass sich das Durchschnittsalter von 44 Jahren (2009) auf 49 Jahre (2030) erhöhen wird, zeigt sich eine einschneidende Veränderung der Altersstruktur: Bei den Altersgruppen der unter 65-Jährigen kann ein deutlicher Rückgang der Bevölkerungszahlen prognostiziert werden. Im Gegensatz dazu erhöht sich der Anteil der 65- bis 79-Jährigen um 23,6 Prozent und der Anteil der Personen ab 80 Jahren sogar um 59,1 Prozent. Den schrumpfenden, jüngeren Personengruppen stehen also die wachsenden, älteren Gruppen gegenüber.¹⁴

Hierbei sind innerhalb Deutschlands durchaus z. T. große regionale Unterschiede zu erkennen, auf die immer wieder hingewiesen wird. Einige Regionen müssen mit einem großen Bevölkerungsschwund zurechtkommen, in anderen werden stattdessen Zuwächse verzeichnet. Insbesondere die neuen Bundesländer sind betroffen, so Schützholdt.¹⁵ „Wir stellen fest, dass es eben nicht überall ‚weniger, älter, bunter‘ ausgehen wird, sondern manchmal auch ‚mehr‘ und ‚jünger‘.“¹⁶

Auch wenn die zugrunde gelegten Zeiträume und die ermittelten Zahlenwerte voneinander abweichen, so kommt das Statistische Bundesamt in seinen Vorausberechnungen der Altersstrukturentwicklung in Deutschland zu ähnlichen Endergebnissen:

¹⁴ Vgl. Klug (2014), S. 5f.

¹⁵ Vgl. Schützholdt, L. (2014a): Zielgruppe Senioren, S. 11.

¹⁶ Motzko, M. (2008): Abschied von der Lebenslüge »Bibliothek für alle«, S. 10.

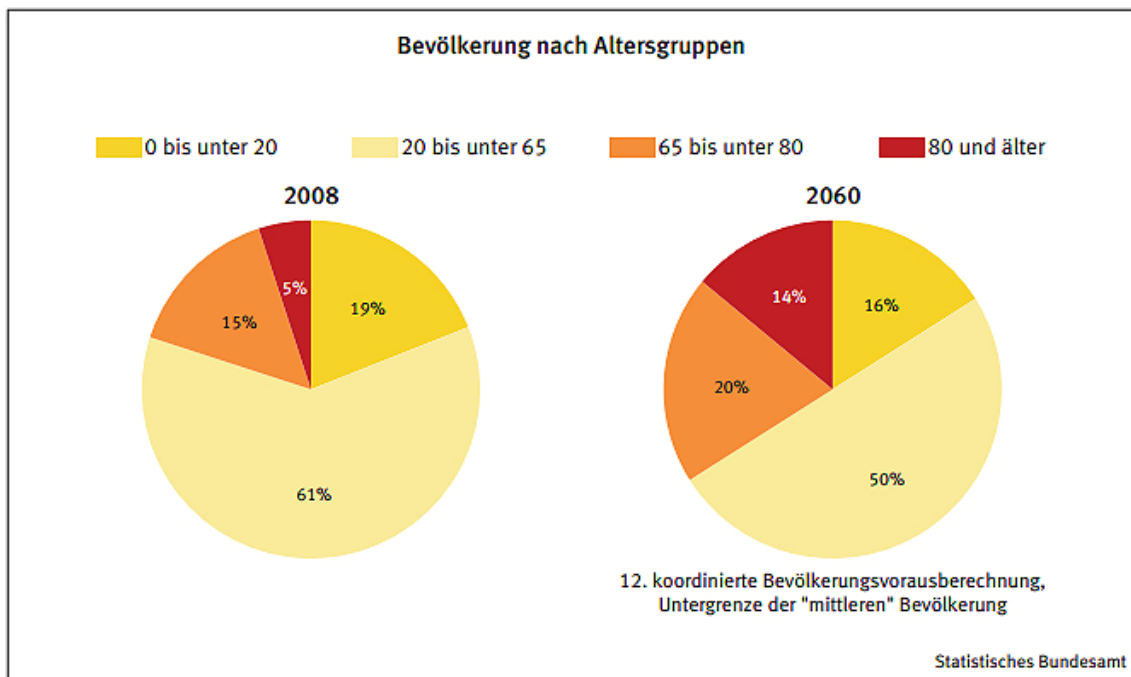


Abb. 2: Statistisches Bundesamt (2009): Bevölkerung Deutschlands bis 2060, S. 16.

Die statistischen Informationen belegen, dass die deutsche Bevölkerung sich gegenwärtig jeweils zu etwa gleichen Anteilen aus Kindern und jungen Erwachsenen unter 20 Jahren sowie aus 65-Jährigen und Älteren zusammensetzt. Dazwischen liegt mit 61 Prozent der größte Teil der Bevölkerung.

Im Jahr 2060 wird es dieses Gleichgewicht nicht mehr geben. Es wird vorausgesagt, dass dann bereits ein Drittel der deutschen Bevölkerung mindestens 65 Jahre alt ist und dass es doppelt so viele 70-Jährige wie Neugeborene gibt. „Die Alterung schlägt sich besonders gravierend in den Zahlen der Hochbetagten nieder. [...] Ihre Zahl wird kontinuierlich steigen und [...] im Jahr 2050 den bis dahin höchsten Wert erreichen.“¹⁷

Infolge einer höheren Lebenserwartung der Bevölkerung und einer gleichzeitig rückläufigen Geburtenrate steigt in Deutschland also zukünftig der Anteil älterer Menschen. Diese Veränderungen in der Altersstruktur liegen nicht in ferner Zukunft, sondern sind bereits innerhalb der nächsten sechs Jahre zu erwarten:

¹⁷ Statistisches Bundesamt (2009): Bevölkerung Deutschlands bis 2060, S. 15f.

Bevölkerung nach Altersgruppen 2008, 2020 und 2060

Alter in Jahren von ... bis unter ...	2008	2020				2060			
		„mittlere“ Bevölkerung, Untergrenze		„mittlere“ Bevölkerung, Obergrenze		„mittlere“ Bevölkerung, Untergrenze		„mittlere“ Bevölkerung, Obergrenze	
			Verände- rung zu 2008		Verände- rung zu 2008		Verände- rung zu 2008		Verände- rung zu 2008
Millionen Personen									
0 bis unter 20 ...	15,6	13,6	-2,0	13,7	-1,9	10,1	-5,5	11,0	-4,6
20 bis unter 30 .	9,9	8,5	-1,3	8,7	-1,2	6,1	-3,8	6,7	-3,2
30 bis unter 50 .	24,3	19,8	-4,4	20,1	-4,2	14,6	-9,7	16,3	-8,0
50 bis unter 65 .	15,5	19,2	3,7	19,3	3,8	11,9	-3,6	13,2	-2,3
65 bis unter 80 .	12,7	12,6	0,0	12,7	0,0	12,9	0,3	13,7	1,0
80 und älter	4,1	6,0	1,9	6,0	2,0	9,0	5,0	9,2	5,2
Insgesamt	82,0	79,9	-2,1	80,4	-1,6	64,7	-17,4	70,1	-11,9
Prozent									
0 bis unter 20 ...	19	17	-13	17	-12	16	-35	16	-29
20 bis unter 30 .	12	11	-14	11	-12	9	-38	10	-32
30 bis unter 50 .	30	25	-18	25	-17	23	-40	23	-33
50 bis unter 65 .	19	24	24	24	24	18	-23	19	-15
65 bis unter 80 .	15	16	0	16	0	20	2	19	8
80 und älter	5	8	48	7	48	14	123	13	128
Insgesamt	100	100	-3	100	-2	100	-21	100	-15

Abb. 3: Statistisches Bundesamt (2009): Bevölkerung Deutschlands bis 2060, S. 17.

Wie aus Abb. 3 hervorgeht, ist die oben beschriebene Zunahme der Altersgruppen der 50- bis 65- Jährigen (+ 24 Prozent) und der über 80-Jährigen (+ 48 Prozent) prognostisch schon um das Jahr 2020 gut zu erkennen. Darüber hinaus wird in der Zeitspanne zwischen 2045 und 2060 ca. die Hälfte der Einwohner Deutschlands älter als 52 Jahre sein.¹⁸

Die neuen Alten sind definitiv eine wichtige Zielgruppe der Zukunft. Versehen mit den Attributen *aufnahmefähig, abenteuerlustig, flexibel, neugierig und gesellig* werden sie

¹⁸ Vgl. Statistisches Bundesamt (2009): Bevölkerung Deutschlands bis 2060, S. 16f.

zum einen als Hoffnungsträger der deutschen Gesellschaft gesehen,¹⁹ zum anderen gelten sie mit den ihnen ebenfalls zugeschriebenen Eigenschaften wie *gebrechlich, dement, krank, pflegeintensiv* eher als Problem der Gesellschaft und als Bürde des Gesundheits- und Pflegesystems. Die ältere Generation ist also offensichtlich nicht über einen Kamm zu scheren und es lohnt sich, danach zu forschen, was sich hinter dem Begriff Senior verbirgt.

¹⁹ Vgl. Kulzer (2014), S. 9.

3 Charakterisierung der Altersgruppe Senioren

3.1 Zum Begriffsverständnis

In den vielen Veröffentlichungen, in denen es um die Gruppe der älteren Menschen geht, nimmt der Versuch einer befriedigenden begrifflichen Verortung einen großen Raum ein.

Spontan sind die Begriffe „Senior/Seniorin“ (lat.: älter) für jedermann verständlich, sie werden in der Regel mit „älteren Personen“ oder mit der „Älteren Generation“ gleichgesetzt. Senioren bilden im alltäglichen Sprachgebrauch eine Personengruppe, die sich nicht mehr im jungen bzw. mittleren Erwachsenenalter, sondern im letzten Drittel oder Viertel ihres Lebens befindet. Sprach man früher noch von „den Alten“, so ist diese Bezeichnung heute verpönt und wird als diskriminierend abgelehnt. Die Ansprache „Senioren“ scheint dagegen – auf den ersten Blick – eher einem positiven Verständnis von älteren Menschen in modernen Gesellschaften zu entsprechen. „Seniorenheim“ bzw. „Seniorenresidenz“ statt „Altersheim“ sowie „Seniorentreff“ oder „Seniorenreisen“ als positiv mit Aktivitäten assoziierte Begriffe sind Wortneuschöpfungen, die im Zusammenhang mit einem sich verändernden Altersbild zu sehen sind. Sie wollen und sollen darauf hinweisen, dass die Gruppe der „Alten“ durchaus Ansprüche formuliert und oft mit Gesundheit, Fitness, hohem Bildungsstand und guter finanzieller Situation in Erscheinung tritt/treten kann.

Der Versuch einer Begriffserklärung aus dem Alltagsverständnis heraus zeigt jedoch schnell die großen möglichen Bedeutungsspielräume: Wann fängt das letzte Drittel oder Viertel des Lebens an? Die von dem Internetlexikon Wikipedia angebotene Definition von Senior als einem „älteren Menschen, einem Menschen im Rentenalter oder Ruheständler“ und einem „Ältesten in einem Kreis, Kollegium oder Ähnlichem“ erweitert den Begriff um einige Merkmale,²⁰ führt aber längst nicht zu einer zufriedenstellenden Durchdringung.

Die folgende Aufzählung von Zielgruppenbezeichnungen macht die Vielfalt der Wahrnehmung von Senioren und die Heterogenität der Gruppe der Senioren deutlich: „Best Ager, Silver Ager, Golden Ager, Third Ager, Mid-Ager, Harvest Ager, Generation Gold, Generation 50plus (auch 45plus, 55plus usw.), Master Consumer, Mature Consumer, Senior Citizens, [...] Woopies (well-off older people), Selpies (second life people),

²⁰ Vgl. Wikipedia (2014): Senior. URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Senior> [18.10.2014]

Grampies (growing retired active moneyed people in an excellent state), Grumpies (grown-up mature people), Senior dinks (double income, no kids) [...].²¹

Bei genauerer Betrachtung liegen verschiedene Vorstellungen davon vor, ab wann eine Person zur Gruppe der Senioren gehört bzw. gezählt wird. In Deutschland werden am häufigsten die Altersgrenzen 50, 55 und 60 Jahre genannt, ab denen Personen als Senioren gelten. Auch das Renteneintrittsalter dient oft als Einteilungsgrenze. Unter Marketinggesichtspunkten wird der Beginn der Seniorenphase im Zusammenhang mit der werberelevanten Zielgruppe der 14- bis 49-Jährigen schon an der Grenze zum sechsten Lebensjahrzehnt gesetzt. Die Zielgruppe ab 50 Jahren gilt hier bereits als „Best Ager“. „Dabei wird nur zu gerne übersehen, dass sich die 50- bis 59-Jährigen in Bezug auf ihre Lebenssituation und ihren durch die Erwerbsarbeit geprägten Alltag z. T. deutlich von älteren Zielgruppen unterscheiden.“²²

Dies ist eine wichtige Erkenntnis im Zusammenhang mit der Begriffsbestimmung von Senioren. Denn die Zeitspanne, in der Personen als solche bezeichnet werden, kann vier Jahrzehnte umfassen²³ und hierzu können drei verschiedene Generationen gehören: Menschen im Alter zwischen 50, 55 und 65 Jahren als Ältere, Menschen zwischen 65 und 80 Jahren als Alte und über 80-Jährige als Hochbetagte. Auch die Kategorien in statistischen Untersuchungen und im Marketing orientieren sich häufig an einer solchen Einteilung des dritten Lebensabschnitts.²⁴ Und dies nicht ohne Grund, denn die Lebensumstände dieser drei Gruppen von Senioren können sehr verschieden sein: „Dass ein 65-Jähriger andere Bedürfnisse, Wünsche und Chancen hat als ein 85-Jähriger, versteht sich von selbst [...].“²⁵

In die gleiche Richtung weisen die Befunde aus den Studien zur MedienNutzerTypologie.²⁶ Ältere Menschen lassen sich ganz unterschiedlichen Mediennutzertypen zuordnen, je nach Lebensstil, Freizeitverhalten, Bildungsstand, Einkommen thematischen Interessen usw. Sie treffen sich hier vielfach mit jüngeren Menschen, die dem gleichen Typ zugeordnet werden können. Das Merkmal „Alter“ ist zwar für einige Mediennutzungstypen verbindend, längst aber kein Alleinstellungsmerkmal. Als die drei bzw. vier

²¹ Gabler Wirtschaftslexikon (o. J.): Senioren-Marketing.

URL: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/senioren-marketing.html> [14.11.2014]

²² Egger/van Eimeren (2008), S. 577.

²³ Vgl. Stoll, Doris (2014): Bildungschancen sind Lebenschancen, S. 27.

²⁴ Vgl. Meier, A./Görl, F./Krüger, N. (2006): Bibliotheksarbeit für Senioren, S. 5.

URL: <http://mi.osz-louise-schroeder.de/SENIOREN.pdf> [20.10.2014]

²⁵ Schützhold, L. (2014b): Senioren von heute im Fokus Öffentlicher Bibliotheken, S. 192.

²⁶ Vgl. Oehmichen/Ridder (2003); ebenso Oehmichen/Ridder (2010); ebenso Umlauf, K. (2014): Der Wert der MedienNutzerTypologie für Öffentliche Bibliotheken und die Herausforderungen des demografischen Wandels.

Mediennutztypen, die von ihrem Alter her am ehesten der Seniorengruppe zugehörig erscheinen, werden „die Zurückgezogenen“, „die klassisch oder modern Kulturorientierten“ und „die Häuslichen“ bezeichnet.²⁷

Im sechsten Altenbericht der Bundesregierung wird sogar noch entschiedener für eine differenzierte Betrachtung der Gruppe der Älteren plädiert. Das kalendarische Alter sollte hiernach keine Rolle mehr spielen, wohl aber die „Lebenslaufperspektive“, die es jedoch verbiete, ältere Menschen generell gesondert zu betrachten und zu behandeln.²⁸

Die vielfältigen Hinweise auf die Unterschiedlichkeit der Gruppe der Senioren im Hinblick auf die verschiedensten Aspekte macht darauf aufmerksam, dass die Tatsache der zunehmenden Alterung der Gesellschaft nicht gleichzeitig auch bedeutet, die Bevölkerungsgruppe der Älteren sei eine homogene Gruppe. Im Gegenteil: die Zielgruppe der Senioren wird nicht einheitlich beschrieben und abgegrenzt und es ist auch keine einheitliche Altersgrenze festgelegt.²⁹ „Vielmehr ist die Inhomogenität der älteren Generationen ihr Hauptmerkmal. Es ist nicht möglich, die Älteren, wo immer man die Grenze zu den Jüngeren ziehen möge, als homogene Zielgruppe zu erreichen.“³⁰ Hieraus ergibt sich zwangsläufig, dass es kaum gelingen kann, die Bedürfnisse der Senioren zu bestimmen, denn außer Geschlecht, sozialer Schicht und gemeinsamen Lebensumständen wird es schwierig sein, Vergleichbares als seniorenspezifisch zu definieren.³¹

Trotzdem werden Personen aus verschiedenen Generationen, die ganz unterschiedliche soziale und wirtschaftliche Hintergründe mitbringen und deren Bildungsstandards und Lebensmöglichkeiten nachgewiesenermaßen verschieden sind, häufig zur Zielgruppe Senioren zusammengefasst. Dies gilt auch für Veröffentlichungen und Diskussionen um diese Zielgruppe im Zusammenhang mit (Öffentlichen) Bibliotheken.

Es lohnt sich, einen Blick darauf zu werfen, wie Menschen der älteren Generation begrifflich selbst verortet werden möchten. Das Frankfurter Institut „Seniorensesearch“ hat im Rahmen einer Untersuchung Ältere gefragt, welche Bezeichnungen sie für sich vorziehen. Die Personen im Alter von 50 bis 65 Jahren sprachen sich für die Begriffe „im besten Alter“ und „Generation 50plus“ sowie „Junggebliebene“ aus. Die Begriffe „Se-

²⁷ Vgl. Umlauf (2014), S. 133f.

²⁸ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010): Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland, S. 374f.

²⁹ Vgl. Gabler Wirtschaftslexikon (o. J.): Senioren-Marketing. [14.11.2014]

³⁰ Umlauf (2014), S. 143.

³¹ Vgl. Deutscher Bibliotheksverband (2014): Ältere Leserinnen und Leser.
URL: <http://www.bibliotheksportal.de/themen/bibliothekskunden/aeltere-leserinnen-und-leser.html>
[19.08.2014]

nior“, „Ruheständler“ und „Pensionär“ konnten die über 65-Jährigen gut für sich akzeptierten, wobei die Bezeichnung „Senior“ sogar bis zu den über 70-Jährigen eine positive Bedeutung hat: Von dieser Personengruppe wird „Senior“ mit Erfahrung und Kompetenz gleichgesetzt.³²

Viele ältere Menschen wollen also nicht als „Alte“ gesehen werden und viele sind sogar mit dem moderneren Etikett „Senior“/„Seniorin“ nicht einverstanden. Insbesondere für die 55- bis 65-Jährigen wirkt die ausdrückliche Bezugnahme auf die besondere Zielgruppe der Senioren eher negativ: „Viele Ältere sind aktiv und vital und fühlen sich jünger als ihr biologisches Alter. Dementsprechend möchten sie nicht als ‚Senior‘ oder ‚alt‘ bezeichnet werden. Sie bevorzugen laut einer Emnid-Umfrage aus dem Jahr 2000 Bezeichnungen wie ‚Junggebliebene‘, ‚im mittleren Alter‘ oder ‚im besten Alter‘. Der in den Medien derzeit am häufigsten verwendete Begriff ist ‚Generation 55plus‘.“³³

3.2 Seniorenspezifische Informationen

Um eine kundenorientierte Bibliotheksarbeit ausgerichtet auf die Zielgruppe der Senioren aufbauen zu können, bedarf es zusätzlicher Informationen zum Medien- und Freizeitinteresse und zu den soziokulturellen Hintergründen der potenziellen Nutzer. Die Heterogenität der Gruppe der älteren Menschen in Bezug auf Bildungsstandards, Interessen, körperliche und geistige Verfassung usw. wird als Grundlage für die Entwicklung attraktiver Bibliotheksangebote gesehen.³⁴

Ähnlich wie die Zielgruppenanalysen im Wirtschafts-, Freizeit- und Gesundheitssektor, die im Rahmen des sog. Senioren-Marketing sehr zielgerichtet Eigenschaften und ganz spezifische Bedürfnisse von Senioren ermitteln und bedienen,³⁵ muss auch die Öffentliche Bibliothek ihre Konzepte durch eine gute Kenntnis des (zukünftigen) Nutzerkreises ausrichten bzw. die Zielgruppe der Senioren für sich (neu) erschließen.

Im Folgenden werden einige Informationen vorgestellt, wie sie in der wissenschaftlichen und z. T. auch in der populärwissenschaftlichen Literatur zur Charakterisierung von Eigenheiten von Senioren angeführt werden. Außerdem werden einige Erkenntnisse über das Mediennutzungsverhalten und über den Bildungsstand von Senioren präsentiert.³⁶

³² Vgl. Kulzer (2014), S. 9.

³³ Regierungspräsidium Stuttgart, Fachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen (2007): Bibliothek 55+. Wie fange ich's an? S. 13.

³⁴ Vgl. Kulzer (2014), S. 17ff.

³⁵ Vgl. Gabler Wirtschaftslexikon (o. J.): Senioren-Marketing. [19.10.2014]

³⁶ Vgl. Kultur und demografischer Wandel (2007), S. 8.

Nachstehende Eigenschaften bzw. Merkmale werden als typisch für die Senioren genannt, die für den Markt interessant sind. Dabei ist eine Festlegung darauf, ob es sich um heutige Senioren handelt oder um solche, die in den nächsten Jahrzehnten erwartet werden, in den Publikationen oftmals nicht erkennbar. Es wird postuliert, dass Senioren ...

- ... viel Wert auf Service, Respekt und Komfort legen,
- ... kompetente und freundliche Beratung suchen,
- ... ein durchschnittlich höheres Bildungsniveau als Vorgängergenerationen aufweisen,
- ... das Bedürfnis haben, sich weiterzubilden und das eigene Wissen zu erweitern – auch über die Zeit der Berufstätigkeit hinaus,
- ... nach Beschäftigung suchen, um die nach der Phase der Berufstätigkeit freie Zeit sinnvoll und zufriedenstellend zu gestalten,
- ... nach (neuen) sozialen Kontakten und Kommunikationsmöglichkeiten suchen – durchaus auch generationenübergreifend,
- ... Interesse an Informationen über persönliche, gesellschaftspolitische und wissenschaftliche Themen haben,
- ... interessiert sind an Weiterbildungsangeboten und der Nutzung von Kulturangeboten,
- ... über ein (mehr oder weniger gesichertes) Einkommen als Altersversorgung verfügen, so wie es Vorgängergenerationen nicht hatten,
- ... mobil und reiselustig sind,
- ... gesundheitsbewusst leben und Interesse haben an körperlicher und geistiger Fitness,
- ... den Wunsch nach altersangemessener räumlicher Umgebung haben,
- ... den Wunsch nach Ausübung altersangemessener sportlicher Aktivitäten haben,
- ... Interesse an ehrenamtlichem Engagement haben,
- ... Interesse am Erwerb von Kompetenzen zur Nutzung alter und neuer Medien haben.³⁷

Diese allgemeinen Zuschreibungen zeigen, wie sehr sich das Altenbild in den letzten Jahren verändert hat. Die Merkmale charakterisieren die Gruppe der Senioren einseitig als körperlich und geistig fitte, anspruchsvolle und ihr Leben aktiv gestaltende Personen. Negative Aspekte des Alters, Krankheit, Gebrechlichkeit, Immobilität und Bil-

³⁷ Vgl. z. B. Büchereizentrale Niedersachsen (o. J.): Hintergrundwissen. Demografischer Wandel in Deutschland. URL: <http://www.bz-niedersachsen.de/hintergrundwissen.html> [17.08.2014]; ebenso Schützhold (2014b), S. 193-198; ebenso Reidl, A. (2007): Seniorenmarketing.

dungsferne bleiben ausgespart. Insbesondere auf das höhere Bildungsniveau der „modernen Senioren“ wird häufig hingewiesen. „Aus dem Fünften Altenbericht zum Thema ‚Potenziale des Alters‘³⁸ geht hervor, dass schon die heute in Deutschland lebenden älteren Menschen im Durchschnitt über mehr finanzielle Ressourcen verfügen, gebildeter und gesünder sind und mehr Zeit zur Verfügung haben als jede vorhergehende Generation älterer Menschen.“³⁹

Im Hinblick auf das Mediennutzungsverhalten, das aus Sicht der Öffentlichen Bibliotheken von besonderem Interesse ist, liegen eine ganze Reihe Studien vor, die an dieser Stelle nicht alle referiert werden können. Stellvertretend seien einige Ergebnisse genannt:

- Aus einer Umfrage des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels zur Einstellung Älterer zu Büchern ergibt sich u. a., dass Personen im Alter von 60 bis ca. 70 Jahren besonders gerne lesen. So gaben 68 Prozent der befragten Senioren an, regelmäßig Bücher zu lesen und 58 Prozent lasen Zeitungen und Zeitschriften.⁴⁰
- Eine Freizeit-Monitor-Studie aus dem Jahr 2004 ergibt, dass zwar das Fernsehen in allen Altersgruppen das am häufigsten genutzte Medium ist, dass aber gerade die ältere Generation auch gerne zum Buch greift: Von den 65- bis 79-Jährigen wurde die Aktivität „Buch lesen“ am häufigsten angegeben.⁴¹
- Nach einer Studie von Keuchel/Wiesand⁴² interessieren sich über 50-Jährige nennenswert für Literatur und besuchen die Stadtbücherei und nach Reidl (2007) liegen die Ausgaben für Bücher in der Generation der Älteren „auf einem hohen Niveau“. Die Senioren geben mehr als doppelt so viel Geld für Bücher aus als junge Leute zwischen 20 und 30 Jahren und sie kaufen nicht nur mehr, sondern auch teurere und hochwertigere Bücher.⁴³
- Die Studie „Lesen in Deutschland 2008“⁴⁴ zeigt dagegen in einem ihrer Ergebnisse, dass ca. 50 Prozent der Personen über 50 Jahre angeben, keine Bücher zu lesen. 25 Prozent der Befragten wurden dem Lesetyp „Leseabstinenten“ zugeordnet, der

³⁸ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2005): Fünfter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland.

³⁹ Büchereizentrale Niedersachsen (2013): Bibliotheksarbeit für Senioren. Eine Arbeitshilfe für Öffentliche Bibliotheken in Niedersachsen, S. 4f.

⁴⁰ Vgl. Boersenblatt Online (2009): Seniorenstudie.
URL: http://www.boersenblatt.net/373261/template/bb_tpl_branchenstudien/ [19.10.2014]

⁴¹ Vgl. Stiftung für Zukunftsfragen (2004): Freizeit-Monitor. Daten zur Freizeitforschung, S. 139f.

⁴² Vgl. Keuchel, S./Wiesand, A. (2008): Das KulturBarometer 50+, S. 63f.

⁴³ Vgl. Reidl (2007), S. 235-237.

⁴⁴ Vgl. Stiftung Lesen (2008): Lesen in Deutschland 2008, S. 57, zit. n. Kulzer (2014), S. 45.

als einfach gebildet und eher aus älteren Personen zusammengesetzt beschrieben wird. Diese Personengruppe gibt an, längeres Lesen als anstrengend zu empfinden und es deshalb zu vermeiden.

- Aufschlussreich sind Ergebnisse bzgl. Veränderungen in der bundesdeutschen Gesellschaft im Hinblick auf Freizeitinteressen, mediale Interessen und die Nutzung von Medien liefern die MedienNutzerTypologien 1998 und 2007.⁴⁵ Im Rahmen von Lebensstilanalysen werden in diesen Studien Merkmale wie Freizeitverhalten, Interesse an bestimmten Themen (z. B. Partnerschaft, Politik, Wirtschaft, Gesundheit, Haus/Garten), Inhalte und Häufigkeiten von Mediennutzungen und demographische Merkmale wie Bildungsabschlüsse, Alter, Einkommen etc. erfasst. In der MedienNutzerTypologie 1998 wurden hieraus neun sog. „MedienNutzerTypen“ herausgearbeitet (Junge Wilde, Erlebnisorientierte, Zurückgezogene, Klassisch Orientierte usw.), in der Typologie von 2007 waren es zehn Typen. Ausgangspunkt der Analysen ist die Annahme, dass Freizeitinteressen, mediale Interessen und die Nutzung von Medien nicht nur und vor allem nicht primär mit dem Alter, sondern viel eher mit allgemeinen Lebensumständen zusammenhängen. Unter demographischer Perspektive machten in der MedienNutzerTypologie 2007 folgende vier Mediennutzertypen zusammen 35 Prozent der deutschen Bevölkerung aus: die Häuslichen (10 Prozent), die Traditionell Kulturorientierten (7 Prozent), die Modern Kulturorientierten (8 Prozent) und die Zurückgezogenen (10 Prozent). Ihr Durchschnittsalter liegt zwischen 50 und Ende 60 – es handelt sich also um Senioren. „Während die Häuslichen im Allgemeinen ein niedriges Bildungsniveau aufweisen, sparsam von niedrigen Renten leben müssen, heimatverbunden sind, deutsche Schlager bevorzugen, gerne über die verrückte Welt da draußen den Kopf schütteln [...], unternehmen Kulturorientierte mit Vergnügen Bildungsreisen [...] und sie hören bevorzugt die Rockmusik ihrer Jugend, aber auch Jazz und [...] neue Klassikeinspielungen. Viele von ihnen verfolgen [...] rezensierte Neuerscheinungen der Gegenwartsliteratur und nehmen sich umfangreiche historische Darstellungen von bedeutenden Historikern [...] vor.“⁴⁶
- Interessant sind statistische Informationen zur PC/Internet-Nutzung durch Senioren. Nach einer Studie von ARD und ZDF aus dem Jahr 2008 zur Internetverbreitung⁴⁷ steht das Internet bei Senioren zwischen 60 und 70 Jahren zunehmend hoch

⁴⁵ Vgl. Oehmichen/Ridder (2003); ebenso Oehmichen/Ridder (2010).

⁴⁶ Umlauf (2014), S. 134f.

⁴⁷ Vgl. van Eimeren, B./Frees, B. (2008): Internetverbreitung: Größter Zuwachs bei Silver Surfern, S. 330-344.

im Kurs. Sie gelten als die Personengruppe, bei der das Nutzungsverhalten seit Jahren am deutlichsten ansteigt. Nach den Ergebnissen der MedienNutzerTypologie 2007⁴⁸ bestimmt das Internet für die über 60-Jährigen den Medienalltag zwar nur vergleichsweise wenig, aber ein Anstieg ist in den letzten Jahren klar zu verzeichnen: 2008 gaben 25 Prozent der Befragten über 60 Jahre an, monatlich mindestens einmal online zu sein, bei nur 16 Prozent war es täglich. „Internet und Tonträger gehören [...] nur bei einer Minderheit der ab 60-Jährigen zur täglichen Nutzungsroutine und besitzen jeweils lediglich 2 Prozent des Medienzeitbudgets.“⁴⁹ Wenn auch Vergleiche der Nutzungsdauer und -häufigkeit mit den jüngeren Bevölkerungsgruppen zuungunsten der Älteren ausfallen, so hat sich die Zahl der älteren Internetnutzer doch erheblich gesteigert. Dies wird gerade für die zwischen 60- und 70-Jährigen mit beruflichen Erfahrungen, mit einem Lerneffekt durch im Haushalt lebende Kinder und/oder auch mit der Teilnahme an spezifischen Internetkursen begründet. Eine wesentliche Motivation für über 60-Jährige hin zur Internetnutzung wird aber auch im subjektiv erlebten Druck gesehen, ansonsten nicht mehr mithalten zu können.⁵⁰ Darüber hinaus hat sich insgesamt die Wahrnehmung der Medien Internet und Computer verändert. Bei den Senioren setzt sich immer mehr die Erkenntnis durch, „dass bestimmte Inhalte in keinem Medium schneller, komfortabler und vor allen Dingen umfassender zu beschaffen sind als über das Internet.“⁵¹

Nicht überraschend ist, dass die 60- bis 69-Jährigen Online-Nutzer über ein relativ hohes Bildungsniveau verfügen. Erstaunlich ist dabei der große Unterschied zwischen Männern und Frauen der älteren Generation im Hinblick auf die Internetnutzung. Die Daten aus der ARD/ZDF-Online-Studie zur Entwicklung der Online-Nutzung in Deutschland 1997 bis 2008 zeigen, dass – entgegen der Erwartung – der Anteil der ab 60-Jährigen weiblichen Internetnutzer bei fast 50 Prozent liegt.⁵²

Aus der o. g. Studie geht auch hervor, dass das Internet von älteren Personen in erster Linie genutzt wird, um Informationen zu erhalten (85 Prozent geben dies an) und weniger dazu, sich zu unterhalten (von 8 Prozent genannt). Darüber hinaus bleibt die Internetnutzung bei Senioren auf „wenige zentrale Anwendungen beschränkt: Suchmaschinen und die zielgerichtete Suche nach bestimmten Inhalten,

⁴⁸ Vgl. Egger/van Eimeren (2008), S. 580ff.

⁴⁹ Ebd. S. 581.

⁵⁰ Vgl. Ernest-Dichter-Institut (2005): Web-Welten 2005 [Unveröffentlichte Studie], zit. n. Egger/van Eimeren (2008), S. 583.

⁵¹ Egger/van Eimeren (2008), S. 584.

⁵² Vgl. van Eimeren/Frees (2008), S. 330ff, zit. n. Egger/van Eimeren (2008), S. 584.

die E-Mail-Kommunikation sowie der regelmäßige Abruf einiger weniger, fest eingestellter ‚Favoriten‘ im Netz.“⁵³ Wenig abgerufen werden von Senioren Audio- und Videoanwendungen, am ehesten noch Musikdateien und zeitversetzte Fernsehsendungen/Videos.

3.3 Zusammenfassung

Es erweist sich als schwierig, die Gruppe der „älteren Menschen im dritten Lebensabschnitt“ zufriedenstellend begrifflich zu fassen. Besonders aber nicht aufgrund der großen Altersspanne sind Lebensbedingungen und Lebenspositionen älterer Menschen so unterschiedlich, dass eine einheitliche Kategorisierung kaum möglich ist. Auch für die Gruppe der älteren Menschen werden „Arbeitsbegriffe“ benötigt, um ihre Spezifika behandeln zu können, so wie dies bspw. auch für die Gruppe der Kinder und Jugendlichen getan wird. Eine jeweils eigene Begrifflichkeit für die Gruppe der 50- bis 65-Jährigen, der 65- bis 80-Jährigen und der über 80-Jährigen wäre von Vorteil.

Zum Mediennutzungsverhalten lässt sich zusammenfassend festhalten, dass schon die wenigen in Kapitel 3.2 referierten Studien in ihren Ergebnissen wenig oder gar nicht zu vergleichen sind. Sie beziehen sich auf unterschiedliche Erhebungszeiträume, Populationen, methodische Herangehensweisen und Medien. In ihren Einzelbetrachtungen sind sie zwar jeweils von Interesse, erlauben aber keine allgemeingültige Aussage über das Mediennutzungsverhalten von Senioren. Das Medium Buch scheint zwar bei der Nutzergruppe der Bildungsorientierten Interesse hervorzurufen, statistisch manifestiert werden kann dies jedoch nicht. Es bedeutet nicht gleichzeitig auch, dass das Leseinteresse durch den Besuch Öffentlicher Bibliotheken befriedigt wird. Es zeigt jedoch die grundsätzliche Motivation einer Teilgruppe, ihre freie Zeit mit Literatur zu verbringen.

⁵³ Ebd. S. 585f.

4 Schlussfolgerungen für Bibliotheken im Hinblick auf die Zielgruppe Senioren

Die Zielgruppe Senioren ist für die Öffentlichen Bibliotheken keine neue. Wie Bader (2009)⁵⁴ vorstellt, wurde schon in den 1980er-Jahren mahndend darauf hingewiesen, dass alte Menschen (neben Kindern, Jugendlichen und Ausländern) als besondere Benutzergruppe gesehen und im Rahmen der Möglichkeiten von Öffentlichen Bibliotheken angesprochen werden sollten.⁵⁵ Im Vordergrund des Engagements einer sozialen Bibliotheksarbeit stand damals die aufsuchende Bibliotheksarbeit, d. h. die mediale Versorgung alter Menschen zuhause und in Altenheimen.⁵⁶ Es kommt erst nach der Jahrtausendwende zu einer intensiveren Diskussion über senioren-spezifische Bibliotheksarbeit, die nicht als haus- oder heimgebunden verstanden wird. Dies geschieht in engem Zusammenhang mit der Ablösung vom Konzept der „sozialen Bibliotheksarbeit“ hin zu Konzepten einer zielgruppenspezifischen Bibliotheksarbeit.⁵⁷

Reagiert man auf die demographische Entwicklung in Deutschland (vgl. Kapitel 2), müssen sich auch Öffentliche Bibliotheken auf diese alte neue Zielgruppe einstellen. Die Aufgabe erweist sich für viele Bibliotheken als Herausforderung, denn die Neudefinition der Seniorengruppe und ihre Differenziertheit im Vergleich zu den letzten Jahrzehnten machen ein erhebliches Umdenken der Bibliotheken notwendig. So wird Öffentlichen Bibliotheken vorgeworfen, sie seien mehr an der Ausleihstatistik interessiert als an ihrem potenziellen Kundenkreis, der Bevölkerung in ihrem Einzugsgebiet: „Man weiß über den Laufweg jedes Buches mehr als über die Kundenstruktur.“⁵⁸ Mit Blick auf die demographische Entwicklung wird diese Haltung als gefährlich bewertet, denn die Bibliotheken würden es auf diese Weise verpassen, die eigenen Strukturen und Angebote zielgerichtet und aktuell an die jeweiligen potenziellen Nutzergruppen anzupassen: „Gelingt diese Modernisierung der Strukturen [...] nicht, wird das Bibliothekswesen gnadenlos vom demographischen Wandel abgehängt. [...] Es mangelt nicht an Chancen und Gelegenheiten, den demographischen Wandel als Chance für eine Neukonzeption der eigenen Bibliothek zu nutzen. Man muss es nur tun!“⁵⁹

⁵⁴ Vgl. Bader, J. (2009): Senioren in der Öffentlichen Bibliothek, S. 9f.

⁵⁵ Vgl. Öffentliche Bibliothek (1973): Gutachten der kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung (KGSt), zit. n. Bader (2009), S. 9.

⁵⁶ Vgl. Käufer, H. E. (1982): Soziale Bibliotheksarbeit, S.24, zit. n. Bader (2009), S. 9.

⁵⁷ Vgl. Bader (2009), S. 10.

⁵⁸ Motzko, M. (2012): Demografischer Wandel – Wen interessiert das eigentlich? S. 762.

⁵⁹ Ebd. S. 762f.

Wie die einzelnen Bibliotheken auf den demographischen Wandel reagieren können, hängt u. a. stark von den örtlichen Gegebenheiten ab.⁶⁰ Die Nutzerstruktur Öffentlicher Bibliotheken entspricht in der Regel nicht der Struktur der Bevölkerung, d. h. bisher besuchen eher wenige Senioren Öffentliche Bibliotheken, ihr Anteil ist hier geringer als er aus demographischer Sicht sein müsste.⁶¹ Nutzungsstatistiken von Bibliotheken belegen eindrücklich, dass ältere Menschen deutlich seltener zu den Nutzern gehören als andere Altersgruppen, obwohl ihr Anteil an der Bevölkerung im Einzugsgebiet vergleichsweise hoch ist. „Die allgemeinen Angebote der Bibliotheken erreichen also diese Zielgruppe nicht.“⁶²

Der demographische Wandel bringt zwar quantitativ mehr Senioren mit sich, den Öffentlichen Bibliotheken sind damit jedoch nicht zwangsläufig auch mehr Nutzer garantiert. Denn von den aus den Mediennutzungstypologien⁶³ hervorgehenden 35 Prozent an Senioren (Durchschnittsalter zwischen 50 und Mitte/Ende 60 Jahren) sind höchstens 15 Prozent durch das bisherige Profil der Öffentlichen Bibliotheken ansprechbar: die Modernen und Traditionell Kulturorientierten. Die übrigen 20 Prozent (die Häuslichen und Zurückgezogenen) stellen die Öffentlichen Bibliotheken vor die Herausforderung, bildungsferne, bildungsungewohnte und wenig bildungsmotivierte Menschen zu erreichen. Die Häuslichen und die Zurückgezogenen sind i. d. R. keine aktiven Bibliotheksnutzer sie werden auch für die Zukunft als kaum erreichbar angesehen: „[...] insbesondere diejenigen Milieus, die infolge ihrer bescheidenen Altersbezüge materiell am ehesten auf die Öffentliche Bibliothek als Bezugsquelle von Informationen und Medien angewiesen sein werden, wird die Öffentliche Bibliothek am allerwenigsten erreichen können, weil diese Milieus wenig ausgeprägte Interessen sowie gering entwickelte Mediennutzungsstrategien aufweisen und mit einem überschaubaren Spektrum an Rätselheften, bunten Illustrierten und Fernsehkanälen [...] zufrieden sind.“⁶⁴ Dagegen könnten Senioren des Mediennutzertyps „Moderne und Traditionelle Kulturorientierte“ durchaus für sie interessante Bestände und Angebote Öffentlicher Bibliotheken nutzen, da sie notorische Leser und Buchliebhaber sind.⁶⁵ Allerdings haben sie hohe

⁶⁰ Die Bertelsmann-Stiftung legt für alle Städte und Gemeinden über 5000 Einwohner Berechnungen über die Bevölkerungsentwicklung in den nächsten Jahren vor (www.wegweiser-kommune.de). Auf dieser Grundlage eröffnet sich für Bibliotheken die Möglichkeit, ein für sie passendes Zukunftskonzept zu entwickeln und hierbei die Folgen demographischen Wandels zu berücksichtigen.

⁶¹ Vgl. Hommes, K. P. (2014): „Älter, bunter, gebildeter ...“, S. 251.

⁶² Vgl. Deutscher Bibliotheksverband (2014): Ältere Leserinnen und Leser. [24.10.2014]

⁶³ Vgl. Oehmichen/Ridder (2003); ebenso Oehmichen/Ridder (2010).

⁶⁴ Umlauf (2014), S. 143f.

⁶⁵ Vgl. ebd. S. 143.

Ansprüche an Öffentliche Bibliotheken: audiovisuelle und elektronische Medien sowie Online-Angebote müssen ausreichend und leicht verfügbar sein.⁶⁶

Es stellt sich also die Frage, ob Öffentliche Bibliotheken den kommenden Anstieg der Anzahl der Seniorenzahlen dazu nutzen wollen, die bildungsfernen unter ihnen verstärkter als bisher anzusprechen und in die Bibliotheken zu holen. Denn die Orientierung Öffentlicher Bibliotheken an bildungsgewohnte Nutzer ist Tradition, es wird ihnen sogar abgesprochen, jemals einen repräsentativen Bevölkerungsquerschnitt erreicht zu haben. Stattdessen habe es schon immer eine Konzentration „auf Milieus mit überdurchschnittlicher Bildung, überdurchschnittlichem Einkommen und überdurchschnittlicher Kulturaffinität“⁶⁷ gegeben, die meisten Bibliotheken stünden „in einer langen Tradition der Orientierung auf die bürgerliche Mitte“.⁶⁸ Bibliotheksbenutzern wurde und wird eine höhere formale Bildung zugesprochen. In den Stadtbüchereien Düsseldorf hatten z. B. vor zehn Jahren 40 Prozent der Bibliotheksnutzer einen akademischen Abschluss, für 2012 wurde eine Steigerung um fast 10 Prozent auf ca. 50 Prozent konstatiert.⁶⁹ Ab dem Jahr 2030 wird eine große Zahl von Personen zu den Senioren zählen, die in ihrem Leben höhere Bildungs- und Ausbildungsgänge durchlaufen haben und die auf eine positive Lesesozialisation zurückblicken. Bildungsungewohnte ältere Menschen finden also seltener oder gar nicht den Weg in die Bücherei. Hinter ihren Lesedefiziten stehen oft einfache Ausbildungsgänge und Bildungsdefizite; Frauen sind häufiger betroffen als Männer. Zudem wird angeführt, dass viele Senioren von heute einer Generation angehören, in deren Jugend- und Erwachsenenalter Bücher weniger wichtig waren und es keine Lese-/Vorlesekultur gab.⁷⁰

Schließlich wird von bildungsfernen Senioren angenommen, dass es für sie eine große Hürde bedeutet, sich um Bibliotheksmedien zu bemühen und damit in einen Bildungsprozess einzusteigen, der für sie eine Herausforderung darstellt.⁷¹ „Gerade diese Senioren brauchen Ansprache und entsprechende Angebote, um sich nicht aus dem kulturellen oder gesellschaftlichen Leben auszuschließen. Hier sind die öffentlichen Einrichtungen gefragt, sich Zugang zu dieser Personengruppe zu verschaffen und mit niedrigschwelligen Angeboten Ausgrenzung zu vermeiden und Hemmungen abzubauen.“⁷² In Anbetracht der Heterogenität der Zielgruppe Senioren ist also zu diskutieren, wie sich

⁶⁶ Vgl. ebd. S. 144.

⁶⁷ Ebd. S. 148.

⁶⁸ Motzko (2008), S. 521.

⁶⁹ Vgl. Hommes (2014), S. 255.

⁷⁰ Vgl. Kulzer (2014), S. 45.

⁷¹ Vgl. Schützhold (2014b), S. 194.

⁷² Schützhold (2014b), S. 194f.

Öffentliche Bibliotheken zukünftig auf die Unterschiede innerhalb der Zielgruppe einstellen und ob sie dies überhaupt wollen. „Glücklicherweise schicken sich die Öffentlichen Bibliotheken an, sich von der ‚Lebenslüge der Bibliothek für alle‘ zu verabschieden.“⁷³ Diese Aussage unterstützt die Forderungen nach einer stärkeren Zielgruppenorientierung und würde in der Umsetzung bedeuten, dass ein Erreichen von Senioren, die nicht von sich alleine den Zugang finden, zukünftig stärker im Interesse Öffentlicher Bibliotheken liegt. Erforderlich sind jedoch in jedem Fall differenzierte Angebote und hierin liegt die Herausforderung: „Hohe Individualität, die Unterschiedlichkeit der Interessen und Erfahrungen sowie der Wunsch des Einzelnen nach einer aktiven, sinnerfüllten und unabhängigen Lebensführung machen es schwierig, die Zielgruppe zu erreichen.“⁷⁴

Schließlich ist ein weiterer Aspekt hervorzuheben, der zunehmend in der bibliotheksspezifischen Literatur Erwähnung findet und auf besondere Probleme bei der seniorspezifischen Ausrichtung von Öffentlichen Bibliotheken hinweist. Da sich viele Senioren nicht als „Alte“ verstanden fühlen wollen, kann eine ausdrückliche und nach außen sichtbare Bezugnahme auf das „Altwerden“ durchaus negativ wirken. Entsprechend wichtig ist es, neutrale und positive Titel für Veranstaltungen oder Bibliotheksbereiche zu wählen und zu vermeiden, dass die älteren Bibliotheksnutzer demonstrativ in den Bereich der „Alten“ eingeordnet werden.⁷⁵ „Berücksichtigt werden muss [...], dass [...] Angebote für Senioren nicht als Seniorenprogramm kommuniziert werden sollten. Es herrscht Ablehnung unter den Älteren, diese Art Einladungen anzunehmen, weil der Verdacht mitschwingt, durch die Teilnahme entmündigt oder bevormundet zu werden und als wirklich alt zu gelten, was niemand will. Insbesondere die jungen Alten sehen in Seniorenangeboten eine Art Abstellgleis, das isoliert und brandmarkt.“⁷⁶ Die Ansprache älterer Nutzer durch die Bibliothek muss also – so notwendig wie wohl bei keiner anderen Zielgruppe – sehr gut überlegt werden.

Im Ergebnis wird von den Bibliotheken gefordert, selbstkritisch ihren eigenen Bezug zu bestimmten Zielgruppen oder Milieus zu untersuchen und damit offen und marktorientiert umzugehen, ein eigenes – hierüber definiertes – Profil auszubilden und dieses auch zu vertreten.⁷⁷ In einen solchen Definitionsprozess müsste auch die Gruppe der

⁷³ Motzko (2008), S. 50-55, zit. n. Umlauf (2014), S. 148.

⁷⁴ Regierungspräsidium Stuttgart (2007), S. 4.

⁷⁵ Vgl. Schützhold (2014b), S. 199.

⁷⁶ Opaschowski, H. W. (1998): Leben zwischen Muß und Muße, S. 69f, zit. n. Schützhold (2014b), S. 195.

⁷⁷ Vgl. Motzko (2008), S. 53.

Senioren verortet werden, entweder als eigene Zielgruppe oder jeweils als Teilgruppe in unterschiedlichen Milieuorientierungen.

Hilfestellung zur Umsetzung einer seniorenspezifischen Bibliotheksarbeit versprechen konkrete auf diese Zielgruppe festgelegte Kriterien zur Beurteilung von Bibliotheken. Diese Kriterienorientierung soll gewährleisten, dass Bibliotheken überhaupt eine Zielgruppendefinition sowie eine Neuausrichtung oder Profilierung für sich vornehmen. Bibliotheken sollen zukünftig vermeiden, „für alle“ da sein zu wollen und z. B. eine Seniorenspezifika ausdrücklich ins Auge fassen.⁷⁸

Es ist durchaus nicht geklärt, „welche Maßstäbe an die Seniorenarbeit der Öffentlichen Bibliotheken angelegt werden müssen, um sie als vorbildlich, zumindest jedoch als angemessen beurteilen zu können.“⁷⁹ In ihrer Masterarbeit nimmt sich Schützholdt (2014a) vor, ausgewählte Bibliotheken daraufhin zu untersuchen, „ob das, was sie tun, auch dem entspricht, was man, vor dem Hintergrund des Wissens über die Zielgruppe, als gute Vorgehensweise erachtet.“⁸⁰

Die Autorin sieht die Notwendigkeit, Kriterien der Angemessenheit zu definieren, „um [...] nachvollziehbar bewerten zu können, wie gut Öffentliche Bibliotheken dieser Zielgruppe entgegen kommen [...]“⁸¹ Als Grundlage der von Schützholdt (2014a) aufgestellten Kriterien dienen die Eigenschaften der Senioren,⁸² die entsprechend der bisher gemachten Ausführungen über die Heterogenität der Zielgruppe in ihrer Breite natürlich schwer zielgruppenspezifisch zu fassen sind. Die Autorin sieht das Problem, argumentiert jedoch, dass „übergeordnete Merkmale festzusetzen (sind), ohne vorhandene Unterschiede zu nivellieren, um überhaupt von einer Zielgruppe sprechen zu können und ihr angemessene Angebote zu machen.“⁸³

Als Eigenschaften von Senioren, die gleichzeitig als Kriterien zur Beurteilung von Öffentlichen Bibliotheken im Hinblick auf deren Seniorenfreundlichkeit dienen, werden genannt:

⁷⁸ Verwiesen sei auf die Erhebungen, die im Rahmen der MedienNutzerTypologien 1998 und 2007 durchgeführt wurden. Hier wurde ein Frageset aus nur vier Fragen mit 30 Items entwickelt, das zur Umsetzung durch Bibliotheken geeignet sein soll (vgl. Bonfadelli, H. (2009): Bildung entscheidend für die Bindung ans Buch, S. 18-23). Gefragt wird nach Freizeitbeschäftigungen und der Häufigkeit ihrer Ausübung, nach Freizeitwerten und ihrer Wichtigkeit, nach Musikrichtungen und nach dem Interesse an bestimmten Themen (vgl. Umlauf (2014), S. 147). Auf diese Weise soll Bibliotheken die Möglichkeit gegeben werden, potenzielle Nutzer in ihrem Einzugsgebiet nicht nur zu erfassen, sondern auch differenziert über deren Interessen Bescheid zu wissen und diese gezielt zu bedienen.

⁷⁹ Schützholdt (2014b), S. 191f.

⁸⁰ Schützholdt (2014a), S. 34.

⁸¹ Schützholdt (2014b), S. 192.

⁸² Vgl. Schützholdt (2014a), S. 34.

⁸³ Ebd. S. 34.

- physische Einschränkungen,
- ein erhöhtes Bedürfnis nach Kommunikation,
- der Wunsch nach Teilhabe an der Gesellschaft (ohne Stigmatisierung und Ausgrenzung),
- ein konservatives Medienverhalten,
- ein hoher Anspruch an die Qualität von Produkten, Service und Dienstleistungen,
- ein erhöhtes Sicherheitsbedürfnis.⁸⁴

Öffentliche Bibliotheken, die Angebote machen, um die o. g. Eigenschaften zu berücksichtigen und die hiermit verbundenen Bedürfnisse zu befriedigen, werden positiv beurteilt. Die Autorin untersucht hierauf hin sechs Öffentliche Bibliotheken und kommt zu folgenden Ergebnissen:

- Bezogen auf die Berücksichtigung möglicher physischer Einschränkungen, konservativem Medienverhalten und Sicherheitsbedürfnis schneiden die untersuchten Bibliotheken am besten ab.
- Die Schaffung guter äußerer Rahmenbedingungen (Einrichtung, Ausstattung) sowie die Organisation von Angeboten (z. B. Öffentlichkeitsarbeit und Terminlegung) werden als Stärken vieler Öffentlicher Bibliotheken empfunden.
- Die Erfüllung der Kategorien „Qualitätsanspruch, Kommunikationsbedürfnis und Wunsch nach Teilhabe an der Gesellschaft“ gehören zu den Schwachstellen der untersuchten Bibliotheken.
- Die Umsetzung der Aspekte „Einbeziehung der Senioren als aktiver Part der Bibliothek“, „Qualitätssicherung der Angebote“ und „Erfassung von Zielbestimmungen“⁸⁵ werden als offene Potenziale gesehen.

⁸⁴ Vgl. Schützhold (2014b), S. 199ff.

⁸⁵ Vgl. Schützhold (2014a), S. 75f.

5 Aspekte einer seniorenspezifischen Bibliotheksarbeit

Seniorenspezifische Bibliotheksarbeit umfasst eine breite Palette von möglichen Angeboten, räumlichen Ausstattungen und Dienstleistungen, die sich dadurch auszeichnen, dass sie die Zielgruppe der Senioren in spezieller Weise bedienen und deren besondere Bedürfnisse berücksichtigen. Kulzer (2014) nimmt eine Gliederung in folgende Aspekte vor:

- Akzeptanz der Zielgruppe Senioren (Ziel: seniorenspezifische Medienangebote und Veranstaltungen)
- Vermittlung von Medienkompetenz
- Senioren als ehrenamtliche Mitarbeiter
- Soziale und aufsuchende Bibliotheksarbeit
- Generationenübergreifende Veranstaltungen (z. B. Vorlesen, Bilderbuchkino)⁸⁶

Die Punkte werden im Folgenden näher erläutert, hinzugefügt wird der Aspekt „Räumliche Ausstattung“.

5.1 Themen- und Medienangebote

Es werden Vorschläge dazu gemacht, welches Medienangebot und welches Veranstaltungsprogramm der Zielgruppe Senioren gerecht werden. Zum einen geht es darum, Themen(bereiche) zu benennen, die als seniorenspezifisch gelten können und zu denen dann unterschiedliche Medien und Veranstaltungen bereit gestellt werden. Zum anderen geht es darum, die Akzeptanz der Zielgruppe durch ihre Präsentation nach außen hin zu dokumentieren.

Aufgrund der häufig hervorgehobenen Heterogenität der großen Gruppe der Senioren muss es sich theoretisch als außerordentlich schwierig oder sogar als unmöglich erweisen, die „richtigen“ Themen und Medien für die gesamte Zielgruppe festzulegen. Nur aus einer differenzierten Analyse der Altersstufen, der sozialen und bildungsbezogenen Hintergründe, der Freizeitinteressen usw. kann ggf. eine plausible Themendefinition und Medienauswahl abgeleitet werden. Umso erstaunlicher ist es, dass in der vorliegenden wissenschaftlichen Literatur hiervon so gut wie nie die Rede ist. Stattdessen werden „Seniorenthemen und -medien“ in großer Allgemeinheit und mit erstaunlicher Sicherheit bzgl. der vermeintlichen Interessen der Älteren benannt. Obwohl also weder

⁸⁶ Vgl. Kulzer (2014), S. 12.

die Frage nach der Spezifik von „Seniorenthemen“ bisher belegt beantwortet ist, noch zurzeit Kriterien vorliegen, nach denen sie beantwortet werden können, verwundert die Tatsache, dass vielerorts Aussagen hierüber mit großer Selbstverständlichkeit und ohne begründeten Zweifel gemacht werden. Zwei Beispiele hierzu:

„Hat man [...] zielgruppene geeignete Medien [...] zusammengetragen [...], ist es an der Zeit zu entscheiden, was man seinen älteren Kunden zukünftig extra bieten möchte. Dabei gibt es eine Vielzahl relevanter Medien, allen voran natürlich die Großdruckbücher und die seniorenspezifische Sachliteratur. Aber auch Zeitungen und Zeitschriften, Hörbücher und DVDs, Musik-CDs und Broschüren können das Angebot ergänzen.“⁸⁷

„Die *Bibliothek Generation plus* umfasst sowohl Großdruckbücher als auch Bücher mit leicht verständlichem Inhalt, z. B. Biografien, Klassiker, Sagen und Märchen sowie Humor. Gut geeignet für ältere Leser sind auch kürzere Erzählungen und Vorlesegeschichten. Dazu wird laufend Ratgeberliteratur, die sich explizit an Senioren und ihre betreuenden Personen richtet, angeschafft. Darüber hinaus findet man hier auch Texte bayrischer Autoren, wie sie gerne von Älteren entliehen werden.“⁸⁸

Folgende Themensparten werden immer wieder genannt, die bei Senioren beliebt sein sollen:⁸⁹

-
- | | |
|-----------------------------|---------------------------|
| - Automarkt | - Musik |
| - Altersvorsorge | - Reisen |
| - Versicherungen | - Freizeit |
| - Gesundheit/Pflege | - Beauty |
| - Gedächtnis | - Wellness |
| - Enkelkind | - Kultur |
| - Familienforschung | - Bildung |
| - Tiere | - Handel/täglicher Bedarf |
| - Technik | - Wohnen/Einrichtung |
| - Lebensgestaltung im Alter | - Rente ⁹⁰ |
| - Medien | |
-

⁸⁷ Bader (2009), S. 20.

⁸⁸ Hagenau (2014), S. 310.

Berichtet wird über das Angebot für Senioren in der Stadtbücherei Traunstein.

⁸⁹ Die Büchereizentrale Niedersachsen bietet mit einem Auswahlverzeichnis Hilfestellung beim Bestandsaufbau zur „Bibliotheksarbeit für Senioren“ an (www.bz-niedersachsen.de/bestand-298.html).

⁹⁰ Vgl. Reidl (2007), zit. n. Schützhold (2014b), S. 198; ebenso Kuratorium Deutsche Altenhilfe (2014): Forum Seniorenarbeit NRW. URL: <http://forum-seniorenarbeit.de/> [24.10.2014]; ebenso Regierungspräsidium Stuttgart (2007), S. 24.

Die speziellen Themen und Medien sollen Senioren zur Information dienen, weil es sich vermeintlich um solche handelt, die aufgrund der Lebenssituation besonders interessant für sie sein könnten. Sie sollen aber auch zur Unterhaltung und zur Freizeitgestaltung dienen.⁹¹

Was die Art der Medien angeht, so geht aus der MedienNutzerTypologie 2007 hervor, dass 60 Prozent der Befragten über 60 Jahre mindestens einmal pro Monat zum Buch greifen. 50 Prozent nutzen in diesem Intervall Tonträger und immerhin noch ca. 25 Prozent Videos und DVDs. Dies erscheint auf den ersten Blick nicht so wenig. Im Vergleich zur Nutzung von Fernsehen und Radio (über 90 Prozent) spielen die genannten Medien für Senioren jedoch eine untergeordnete Rolle.⁹²

Öffentliche Bibliotheken haben den Anspruch, älteren Nutzern besondere und auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Medien anzubieten. Hier werden genannt: Belletristik in Großdruck, Hörbücher, Vorlesebücher für Erwachsene, Sachbücher, Romane, Zeitungen und Zeitschriften sowie Broschüren. Auch Neue Medien wie CD-ROMs, Sach-DVDs oder CDs mit zielgruppenrelevanten Sachthemen sollten in ausreichender Menge zur Verfügung stehen.⁹³

Bezogen auf Sachbücher wird für Senioren eine breite Palette von Themen vermutet, die sie interessieren könnten. Mit Verweis auf Vorschläge der Stadtbibliothek Rödental plädiert Bader (2009) für „Titel zu den Themen Rente, Altersvorsorge, Erbrecht, Finanzen und zu allgemeinen Rechtsfragen des Alters [...]. Aber auch Ratgeber zur Gesundheit und zur geistigen und körperlichen Fitness im Alter bis hin zum Seniorensport sollten im Bestand nicht fehlen. [...] (Es) eignen sich Ratgeber zur Lebensführung ebenso wie Bücher über Hobbies, zum Beispiel Gartenbau und Handarbeiten. [...] (Es) empfiehlt sich, Titel über Computer, Internet und andere Neue Medien anzuschaffen. [...] Weiterhin geeignet für den zielgruppenorientierten Bestandsaufbau sind Sachbücher mit medizinischen Inhalten wie Geriatrie, Rehabilitationsmedizin, Demenz und anderen altersbedingten Krankheiten. [...] Medien zur Familienforschung, zum Wohnen im Alter und über das Großelterndasein können das Angebot angemessen abrunden.“⁹⁴

Insbesondere Großdruckbücher werden regelmäßig als fester Bestandteil der seniorenspezifischen Medien genannt. Eine große Zahl von Bibliotheken stellt diese Bücher mittlerweile bereit. Sie werden als seniorenspezifisch eingestuft, weil sie den vermeint-

⁹¹ Vgl. Kuratorium Deutsche Altenhilfe (2014); ebenso Büchereizentrale Niedersachsen (2013), S. 7.

⁹² Vgl. Egger/van Eimeren (2008), S. 580.

⁹³ Vgl. Deutscher Bibliotheksverband (2014); ebenso Regierungspräsidium Stuttgart (2007), S. 24; ebenso Kuratorium Deutsche Altenhilfe (2014); ebenso Büchereizentrale Niedersachsen (2013), S. 7.

⁹⁴ Bader (2009), S. 22.

lichen Sehschwächen älterer Menschen entgegenkommen. Die thematische Ausrichtung der Bücher ist hierbei weniger oder gar nicht von Interesse. Ebenso wird nicht berücksichtigt, dass es Menschen mit Sehbehinderungen in jedem Alter gibt, so dass damit die ausschließliche Seniorenspezifität infrage gestellt werden muss. Hinzu kommt, dass Großdruckausgaben bei Senioren gar nicht so beliebt sind, wie theoretisch angenommen wird.⁹⁵ Die Ursachen hierfür sind nicht erforscht, Vermutungen gehen in die Richtung, dass die Bücher zu schwer sind, weil sie zwangsläufig mehr Seiten umfassen. Es könnte aber auch sein, dass die Senioren thematisch nicht angesprochen werden.

Auch Hörbücher werden als seniorenspezifische Medien propagiert, wobei hier die Frage nach der Akzeptanz durch diese Zielgruppe weniger erforscht ist als bei Printmedien. Hörbücher gelten gerade dann als gut geeignet für ältere Menschen, wenn das Lesen beschwerlich ist. Sie werden Senioren als gute Alternative zum Printmedium empfohlen.⁹⁶ Auch sollen Krimis, Thriller und historische Hörbücher für ältere Adressaten besonders attraktiv sein (laut Scholz 2006).⁹⁷ Bader (2009)⁹⁸ präsentiert allerdings Studienergebnisse, nach denen Senioren sich skeptisch und eher abweisend gegenüber Hörbüchern verhalten.

Bezogen auf DVDs und Musik-CDs ist die Situation weitaus schwerer einzuschätzen. Bader (2009) bleibt wagemutig mit der Angabe, dass es „einige (gibt), die sich mit ihren Inhalten explizit an Ältere richten“ und dass „auch in so manchen Spielfilmen [...] Senioren die Hauptrolle (spielen) und deshalb für die Zielgruppe von besonderer Bedeutung sein (können).“⁹⁹ Sie schlägt vor, sich bezogen auf Filme für Senioren an die Klassiker aus den fünfziger, sechziger oder siebziger Jahren zu halten und sich bezogen auf Musik-CDs an den Radiopräferenzen älterer Menschen zu orientieren. Die Bibliotheken sollten hier „Melodien und Ländermusik, deutschsprachige Musik und Oldies anschaffen.“¹⁰⁰

5.2 Platzierung und Präsentation von Medien für Senioren

Es stellt sich die Frage nach der Platzierung und der Präsentation von Medien für Senioren in den Räumlichkeiten der Öffentlichen Bibliothek. Die Zielgruppe soll auf die für sie angeschafften und bereit gestellten Medien aufmerksam gemacht werden. Um

⁹⁵ Vgl. z. B. Regierungspräsidium Stuttgart (2007), S. 24f.

⁹⁶ Vgl. Büchereizentrale Niedersachsen (o. J.): Bestand.
URL: <http://www.bz-niedersachsen.de/bestand-298.html> [24.10.2014]

⁹⁷ Vgl. Scholz, M. (2006): Angebote für Senioren. Beispiel Rödental, S. 20, zit. n. Bader (2009), S. 24.

⁹⁸ Vgl. Bader (2009), S. 24.

⁹⁹ Ebd. S. 25.

¹⁰⁰ Ebd. S. 25.

werbewirksam zu sein und die eigenen Ressourcen bzgl. einer Seniorenspezifik vorzustellen, empfiehlt Bader (2009), sich der Werbestrategien des Buchhandels zu bedienen und das Medienangebot für Senioren innerhalb der Bibliothek deutlich zu präsentieren. Schaufensterflächen könnten z. B. entsprechend dekoriert und wirksam genutzt werden: „Dabei sollte man darauf achten, hochwertige Bücher einzusetzen. Auch historische Romane und Bücher mit Regionalbezug erregen gesteigerte Aufmerksamkeit.“¹⁰¹ Solche Präsentationen könnten unter einem Motto wie ‚Aktiv älter werden‘, ‚Alles beim Alten?‘ oder ‚Endlich erwachsen?‘ stehen. Dies wird ebenfalls als ein Mittel angesehen, um die Aufmerksamkeit der Zielgruppe zu erreichen.¹⁰²

Insgesamt sollte die Präsentation der seniorenspezifischen Medien eine positive Ausstrahlung haben und eine Identifikation der Zielgruppe unterstützen. Wie im Buchhandel üblich, gelingt dies z. B. durch die exponierte Aufstellung solcher Medien in den Regalen, auf deren Cover Gesichter/Personen abgebildet sind und/oder Titel stehen, die zur Zielgruppe passen. „Die unteren und oberen Regalböden kann man [...] gut mit etwas stimmiger Dekoration füllen, damit sie nicht leer und damit lieblos wirken.“¹⁰³

Im Hinblick auf Aufstellungsort von Medien für die Zielgruppe Senioren werden für Öffentliche Bibliotheken verschiedene Möglichkeiten vorgestellt und Vor- und Nachteile diskutiert. Dabei obliegt es jeder einzelnen Bibliothek, für welche Möglichkeit sie sich entscheidet, denn hierbei spielen vor allem räumliche und finanzielle Kriterien eine Rolle.

Eine Möglichkeit besteht darin, seniorenspezifische Medien grundsätzlich nicht gesondert aufzustellen, sondern sie in die Bibliothekssystematik zu integrieren. „Mit dieser Variante beugt man Befürchtungen, dass die Senioren sich ausgegrenzt fühlen könnten, vor.“¹⁰⁴ Schon in den ersten Veröffentlichungen zur seniorenspezifischen Bibliotheksarbeit wird hervorgehoben, dass es nicht darum gehen könne, eigene Seniorenbibliotheken einzurichten, sondern dass eine Integration in die normale Bibliothek wichtig sei.¹⁰⁵

Ein Nachteil der Integration von seniorenspezifischen Medien in den Gesamtbestand wird darin gesehen, dass ein Aufmerksam-Machen auf diesen speziellen Bestand nicht so leicht möglich ist und guter Ideen bedarf. Konkrete Vorschläge hierzu liegen kaum

¹⁰¹ Ebd. S. 26.

¹⁰² Vgl. Regierungspräsidium Stuttgart (2007), S. 32.

¹⁰³ Bader (2009), S. 26.

¹⁰⁴ Ebd. S. 27.

¹⁰⁵ Vgl. Kuratorium Deutsche Altenhilfe (1992).

vor. Aus Umfrageergebnissen geht hervor, dass die meisten Bibliotheken das Integrationsmodell bevorzugen.¹⁰⁶

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, in Öffentlichen Bibliotheken zeitweise seniorenspezifische Medien gesondert zu präsentieren und die Nutzer auf diese Weise immer mal wieder darauf aufmerksam zu machen, dass die Zielgruppe Senioren gesehen, wertgeschätzt und bedient wird. Hierzu werden ausgewählte Medien für eine bestimmte Zeitspanne an einem „Seniorenort“ (z. B. ein Tisch, ein Regal) zentralisiert, ohne dass eine Umsignierung der Medien für einen fest definierten „Seniorenbereich“ innerhalb der Bibliothek stattfindet. Gerade bei dieser Variante ist es natürlich besonders wichtig, ausgezeichnete Präsentationen vorzulegen.

Kritisch diskutiert werden dauerhaft eingerichtete, separate „Seniorenbereiche“. Diese können quantitativ und qualitativ sehr unterschiedlich ausgestattet sein und vom „Seniorenregal“ bis zum „Seniorentrakt“ reichen. Nach Kulzer (2007) geben 11 Prozent der von ihr befragten Öffentlichen Bibliotheken an, eigene Seniorenabteilungen eingerichtet zu haben.¹⁰⁷

Ein Vorteil wird darin gesehen, „dass sich dadurch die Übersichtlichkeit über das spezielle Medienangebot (erhöht), das man zusammengetragen und zum Teil neu angeschafft hat [...]“¹⁰⁸ Bibliotheken können sich bei dieser Variante entscheiden, ob sie eigene Regale oder „Ecken“ für Senioren einrichten, in denen deren (vermeintliche) Lese- und Medieninteressen bedient werden können. Diese „Seniorenbereiche“ sind im Idealfall mit zusätzlichen Sitzgelegenheiten, Ablagen, PCs und mit spezifischen Hilfsmitteln (z. B. Lesebrillen, Lesestäbe, besonders günstige Lichtverhältnisse) ausgestattet. Auch sollten sie natürlich gut zugänglich sein.¹⁰⁹ Grundsätzlich bietet es sich an, eigene Seniorenbereiche im Erdgeschoss einzurichten, damit Treppensteigen oder Aufzugbenutzung erst gar nicht notwendig werden.¹¹⁰

Kritiker der gesonderten Präsentation von Medien für Senioren argumentieren, dass sich nicht alle älteren Bibliotheksnutzer in „Seniorenecken“ drängen lassen wollen und sie sich hierdurch eher ausgegrenzt und diskriminiert fühlen. Zudem könnte sich die Auswahl von Medien für diese separaten Bereiche bei der großen Heterogenität der Zielgruppe als außerordentlich schwierig, wenn nicht gar als beliebig erweisen.

¹⁰⁶ Vgl. Kulzer, G. (2007): Ergebnisse der bundesweiten Umfrage im Sommer 2007 zum demographischen Wandel und den Auswirkungen auf die Bibliotheken, S. 5, zit. n. Bader (2009), S. 28.

¹⁰⁷ Vgl. ebd.

¹⁰⁸ Bader (2009), S. 27.

¹⁰⁹ Vgl. Deutscher Bibliotheksverband (2014): Ältere Leserinnen und Leser [24.10.2014]

¹¹⁰ Vgl. Regierungspräsidium Stuttgart (2007), S. 17.

5.3 Seniorenspezifische Bibliotheksveranstaltungen

Öffentliche Bibliotheken von heute verstehen sich zunehmend als Kommunikations- und Begegnungsräume, in denen Informationen vermittelt, Kompetenzen erworben und soziales Miteinander gepflegt werden sollen.¹¹¹ Insbesondere Senioren gelten als sensibel und dankbar für solche zusätzlichen Bibliotheksangebote. Gründe hierfür liegen auf der Hand: Nach dem Ende der Berufstätigkeit kommt es häufig zum Verlust sozialer Kontakte, weil sich der Personenkreis reduziert, mit dem die Menschen zu tun haben. Es entsteht oft ein erhöhtes Bedürfnis nach Kommunikation und „Senioren suchen Angebote gerne wegen der Chance auf Gemeinsamkeit auf.“¹¹² Eine weitere Motivation wird darin gesehen, die Freizeit durch den Besuch von Veranstaltungen aktiv zu gestalten.¹¹³

Deshalb sollten Bibliotheken Wert darauf legen, Gelegenheiten zur Geselligkeit und zum Austausch unter Gleichgesinnten anzubieten. Dies kann durch das Angebot regelmäßiger Veranstaltungen umgesetzt werden.¹¹⁴ Für deren thematische Ausrichtung, Vorbereitung und Durchführung werden verschiedene Vorschläge gemacht:

Veranstaltungsformen	Themen für Veranstaltungen
- Seniorenwoche	- PC, Internet, Bedienung von Handy und Smartphone
- Diavortrag	- Reisen
- Literaturcafé	- Sport und Fitness im Alter
- Schreibwerkstatt	- Regionale Themen/Heimatkunde
- Erzählcafé ¹¹⁵	- Die Rolle als Großeltern
- Filmnachmittag ¹¹⁶	- Altersvorsorge
- Spiele-Nachmittag ¹¹⁷	- Gesundheit und Wohnen im Alter
- Lesung ¹¹⁸	- Sicherheit zu Hause und im
- Vortrag ¹¹⁹	

¹¹¹ Vgl. Büchereizentrale Niedersachsen (2013), S. 5.

¹¹² Groote, K. (2013): "Entfalten statt liften!" Eine qualitative Untersuchung zu den Bedürfnissen von Senioren in kulturellen Bildungsangeboten, S. 117.

¹¹³ Vgl. Büchereizentrale Niedersachsen (2013), S. 5.

¹¹⁴ Vgl. Schützhold (2014b), S. 199.

¹¹⁵ Vgl. hierzu ausführlicher Bader (2009), S. 30-32.

¹¹⁶ Vgl. Bader (2009), S. 43.

¹¹⁷ Vgl. hierzu ausführlicher Bader (2009), S. 33-35.

„Neben herkömmlichen Gesellschaftsspielen ist auch der Einsatz von Spielkonsolen in der Bibliotheksarbeit für Senioren denkbar. Etliche Bibliotheken in Deutschland bieten Veranstaltungen dieser Art in ihren Häusern an oder führen Wii-Nachmittage in Kooperation mit Pflegeeinrichtungen durch. Das Spielen mit der Konsole soll die Kommunikation untereinander anregen, die Senioren geistig aktivieren und ihnen Freude bereiten.“ (<http://www.bz-niedersachsen.de/konsolenspiele-fuer-senioren.html>)

¹¹⁸ Vgl. hierzu ausführlicher Bader (2009), S. 35-39.

- Geschichtenwerkstatt¹²⁰
 - Straßenverkehr
 - Informationen zu Krankenhäusern und Kuren
 - Dialog der Generationen
 - Reisen, Wandern, Radfahren (in der Region)
 - Verbrauchertipps
 - Patientenverfügungen, Testament, Erben/Vererben
 - Beerdigung, Grabpflege, Trauer usw.¹²¹

Vorgeschlagen werden auch verschiedene Organisationsformen für seniorenspezifische Veranstaltungen:

- einmalige Veranstaltungen oder eine Veranstaltungsreihe (z. B. Vortrag/Vortragsreihe, Workshop)
- Service-Tage, Einzelaktionstage, (z. B. ein „Tag der älteren Generation“ oder Veranstaltungen zum „Internationalen Tag älterer Menschen“). Hier können Veranstaltungen für Senioren thematisch gebündelt angeboten werden.¹²²
- Eine „Seniorenwoche“ als Kombination verschiedener Veranstaltungen.¹²³
- Veranstaltungen, die als Kurs mit mehreren Kursterminen angeboten werden (z. B. PC-Kurse)

Allerdings ist zu sehen, dass manche ältere Personen zwar gerne an Bibliotheksveranstaltungen teilnehmen würden, hiervon jedoch durch verschiedene Faktoren abgehalten werden: durch für sie zu hohe Eintrittsgelder, durch die Angst, fehl am Platz zu sein, durch zu weite Anfahrtswege, durch eigene gesundheitliche Probleme.¹²⁴

Bisher können nur Vermutungen darüber angestellt werden, ob Senioren Gruppen/Veranstaltungen bevorzugen, die altershomogen oder altersheterogen zusammengesetzt sind. „Für beide Varianten gibt es Argumente, allerdings wird konstatiert, dass die Entscheidung über die Bevorzugung einer Form vom behandelten Thema ab-

¹¹⁹ Weitere detaillierte Ausführungen zu Vorträgen vgl. Bader (2009), S. 43f.

¹²⁰ Vgl. Bader (2009), S. 43.

¹²¹ Vgl. Regierungspräsidium Stuttgart (2007), S. 35.

Zu den Themen Computerkurs, Handy-Sprechstunde, Wii-Konsole gibt es auf S. 14 jeweils einen eigenen Textabschnitt (Büchereizentrale Niedersachsen (2013), S. 14).

¹²² Vgl. Regierungspräsidium Stuttgart (2007), S. 11 und 34.

¹²³ Vgl. Bader (2009), S. 44.

¹²⁴ Vgl. Schützhold (2014b), S. 195.

hängig ist.“¹²⁵ Die explizite Trennung von Veranstaltungen für ältere und jüngere Erwachsene wird nur dann als sinnvoll erachtet, wenn es sich um Inhalte handelt, die für jüngere Erwachsene tatsächlich nicht relevant sind.¹²⁶

Auf die Berücksichtigung einiger organisatorischer Faktoren bei der Planung und Durchführung von Veranstaltungen für Senioren in Öffentlichen Bibliotheken sei hingewiesen, wie z. B. die Auswahl der Uhrzeit/Tageszeit: Viele Senioren sind zeitlich flexibel, sie haben vormittags und nachmittags Zeit und können daher die Wahrnehmung von Angeboten tagsüber planen. Veranstaltungen am späten Nachmittag oder Abend werden von Älteren u. U. wegen Dunkelheit und Transportproblemen nicht gerne besucht.¹²⁷ Veranstaltungen am frühen Nachmittag werden dagegen eher von einem älteren Publikum besucht als von Berufstätigen.¹²⁸

Vereinzelt wird vorgeschlagen, Senioren aus Seniorenwohnheimen für die Teilnahme an Bibliotheksveranstaltungen einen Transportservice anzubieten oder einen anderen für die Zielgruppe bekannten Ort als Treffpunkt festzulegen.¹²⁹ Voraussetzung hierfür ist natürlich ein organisierter Transportdienst durch Mitarbeiter der Bibliothek oder durch ehrenamtlich arbeitende Personen.

Insgesamt zeigt sich, dass umfassende Überlegungen existieren, welche Veranstaltungen für Senioren geeignet sein könnten und was für ihre Durchführung zu beachten ist.

5.4 Vermittlung von Medienkompetenz

Einen besonders großen Stellenwert in der Diskussion um seniorenspezifische Aspekte bezogen auf die Arbeit Öffentlicher Bibliotheken nimmt die Frage nach der Vermittlung von Medienkompetenzen an die Gruppe der Senioren ein. Hierbei stehen in erster Linie die neuen und elektronischen Medien im Vordergrund: Der Umgang mit PC und Internet, Tablet, Handy und E-Book. Folgende Ziele werden genannt:

- Den Senioren sollen die Möglichkeiten einer kostengünstigen Kommunikation (E-Mail, Chat ...) aufgezeigt werden.
- Den Senioren sollen die Möglichkeiten der selbständigen Informationsbeschaffung aufgezeigt werden.

¹²⁵ Gilberg, R./Schröder, H. (2005): Weiterbildung Älterer im demographischen Wandel, S. 85 und 112, zit. n. Schützhold (2014b), S. 195.

¹²⁶ Vgl. Regierungspräsidium Stuttgart (2007), S. 34.

¹²⁷ Vgl. Büchereizentrale Niedersachsen (2013), S. 13.

¹²⁸ Vgl. Regierungspräsidium Stuttgart (2007), S. 34.

¹²⁹ Vgl. Von der Weppen, U. (1992): Und mittwochs in die Stadtbücherei, S. 161, zit. n. Bader (2009), S. 29.

- Senioren sollen erfahren, dass Mobilität trotz räumlicher oder körperlicher Einschränkungen möglich ist.
- Kompetenzdefizite in der PC-Bedienung und -Nutzung sollen ausgeglichen werden.
- Fehlendes geeignetes, „privates“ Schulungspersonal (Kinder, Enkel) sollen durch qualifizierte Kurse vertreten werden.¹³⁰

Aus den Ausführungen zur Mediennutzung durch Senioren in Kapitel 3.2 dieser Arbeit lässt sich erkennen, dass insbesondere der jüngere Teil der Personen ab 60 Jahren durchaus vertraut mit der Nutzung Neuer Medien ist. Dies wird u. a. damit begründet, dass technische Barrieren nicht mehr so wie früher bestehen, dass Hardware und Anschlüsse kostengünstiger sind und es auch bedienerfreundlichere Applikationen gibt. Insgesamt sind viele Menschen der älteren Generation technisch kompetenter, u. a. auch deshalb, weil sie PC und Internet schon im Berufsalltag nutzen mussten.¹³¹ Allerdings darf diese Quote nicht darüber hinweg täuschen, dass die Gruppe der Senioren mit nur geringen oder gar keinen Kompetenzen im Umgang mit Neuen Medien weiterhin groß ist. Spätestens bei den heute über 70-Jährigen nimmt die Internetnutzung drastisch ab. Unabhängig von der Kompetenz, mit PC und Internet umgehen zu können, muss darauf hingewiesen werden, dass es ältere Menschen in vielen Fällen aufgrund körperlicher Einschränkungen (z. B. Defizite in der Sensomotorik) schwerer haben, moderne Technik zu bedienen. Kleine Tasten, Touchscreen u. Ä. sind nicht barrierefrei und stellen wirkliche Hürden bei der Entwicklung von Medienkompetenz dar.¹³² Wenn Fortbildung in Sachen Medienkompetenz als eine Aufgabe für Öffentliche Bibliotheken angesehen wird,¹³³ dann müssen Angebote für beide Gruppen gemacht werden: für die mediengewohnten und für die medienfernen Senioren.

Für die Anfänger, die aufgrund ihrer Mediensozialisation über wenig Technikerfahrung verfügen, müssen zunächst Zugänge zu elektronischen Medien hergestellt werden, um Berührungängste abzubauen.¹³⁴ Hierzu können Einstiegskurse (z. B. Später Mausclick) eine wirksame Hilfe sein, in denen einfache Einführungen in die Grundlagen der Datenverarbeitung gegeben werden.¹³⁵ Durch Schnupperkurse, Computerclubs oder Vor-

¹³⁰ Vgl. Kulzer (2014), S. 16.

¹³¹ Vgl. Egger/van Eimeren (2008), S. 583.

¹³² Vgl. Eigendbrodt, O. (2014): Ältere Menschen und neue Bibliotheksraumkonzepte – ein Widerspruch? S. 117

¹³³ Vgl. Büchereizentrale Niedersachsen (2013), S. 5.

¹³⁴ Vgl. ebd. S. 7.

¹³⁵ Vgl. ebd. S. 5.

träge kann medienfernen Senioren der Zugang zum Internet möglich gemacht werden.¹³⁶

Die Bedienung der Fortgeschrittenen – also der heute 60- bis 70-Jährigen, von denen ca. 20 bis 40 Prozent bereits aktive Online-Nutzer sind, wird für die Öffentlichen Bibliotheken ebenfalls als lohnendes Feld gesehen. Von dieser Personengruppe wird angenommen, dass sie von Kurse angesprochen werden, in denen Mausbenutzung, E-Mail-Versand, Online-Banking oder die Bedienung von E-Book-Readern vermittelt werden.¹³⁷ Aber auch Computereinführungen in den Online-Katalog der Bibliothek, Internetkurse und sonstige Aufbaukurse für Senioren, die schon Vorkenntnisse mitbringen und diese erweitern möchten, werden empfohlen.¹³⁸

Ganz pragmatisch weist Kulzer (2014) auf folgende Aspekte hin, die insbesondere bei der Durchführung von PC-Kursen mit Senioren Beachtung finden sollten:¹³⁹

Kursgröße	PC-Plätze bestimmen die Teilnehmerzahl, ein PC für zwei Teilnehmer
Schulungspersonal	geduldig, gutes Erklärungsvermögen, auch mehrmaliges Erklären, vorurteilsfrei, „mit Freude auf ältere Menschen zugehen“
Unterrichtsformen	Vortrag oder Kurs; Vorträge z. B. zu Sonderthemen wie Kauf bei eBay, Computerkauf generell, Facebook; Kurse: überschaubar, fester Unterrichtsplan, große Anteile selbständigen Arbeitens
Konzeption	Entwicklung, erste Erprobung und Evaluation durch externe Trainer, Einarbeitung der Bibliotheksmitarbeiter
Kursdauer	zwei Stunden am Vormittag
Werbung	Tagespresse, Flyer

Abschließend ist festzuhalten, dass die Betonung der Notwendigkeit einer Vermittlung von Kompetenzen im Umgang mit PC und Internet an Senioren einen großen Raum in

¹³⁶ Vgl. Kulzer (2014), S. 16.

Das Forum Seniorenarbeit veröffentlicht Links und Ideen als Hilfestellungen dafür, Senioren den Zugang zu digitalen Medien zu erleichtern. Es werden hilfreiche Denkanstöße u. a. zur Unterstützung von Medienkompetenz in und durch Bibliotheken gegeben – so z. B. die Vermittlung der Onleihe für ältere Bürger in der Stadtbücherei Paderborn (www.forum-seniorenarbeit.de).

¹³⁷ Vgl. Umlauf (2014), S. 144.

¹³⁸ Vgl. Bader (2009), S. 39ff.

Hier finden sich Ausführungen über Einzelheiten zu PC-Kursen (z. B. Teilnehmerzahlen, Rahmenbedingungen, Zeitdauer, etc.).

¹³⁹ Vgl. Kulzer (2014), S. 17f.

Veröffentlichungen zur seniorenspezifischen Arbeit Öffentlicher Bibliotheken einnimmt. Dabei finden sich aber durchaus kritische Stimmen, die darauf hinweisen, dass der Nutzen dieser Angebote schon heute seine Grenzen aufzeigt. „Das Argument, dass die Öffentlichen Bibliotheken in den 1990er-Jahren lebhaft vorgetragen haben, dass nämlich sie es sind, die jedermann den Internetzugang ermöglichen, ist bereits heute verblasst und wird in 10 oder 20 Jahren vollends anachronistisch sein.“¹⁴⁰

Neben dem PC sind es die E-Reader, die für Senioren von besonderem Interesse sind. Die variable Schriftgröße und das spezielle Display, das ein angenehmes und individuell gewünschtes Schriftbild ermöglicht, machen E-Book-Reader für Senioren attraktiv. Aus einer Studie der Universitäten Mainz, Göttingen und Marburg geht hervor, dass es für ältere Menschen weniger anstrengend ist, Texte auf einem E-Book zu lesen.¹⁴¹

Die Vorteile von E-Readern liegen auf der Hand: Die Einstellmöglichkeiten gewährleisten, dass die Schrift so eingestellt werden kann, wie es für den Leser angenehm ist und die integrierte Beleuchtung erleichtert zusätzlich das Lesen. Auch das Transportieren von Büchern entfällt und die Speichermöglichkeiten gewährleisten einen leichten und nahezu unbegrenzten Zugriff auf Bücher, Zeitungen und Zeitschriften. Darüber hinaus verfügt der Markt sogar über E-Reader mit einer sog. Vorlesefunktion. „Für Bibliotheken bietet es sich an, E-Reader zum Verleihen anzuschaffen und entsprechende Kurse für Ältere anzubieten.“¹⁴² Auch E-Reader-Sprechstunden (z. B. in Kooperation mit einer Buchhandlung vor Ort) haben sich bewährt. Hier können Unterweisungen zur Onleihe und Kaufempfehlungen gegeben werden.

5.5 Aufsuchende Bibliotheksarbeit

Ein Teil der Senioren kann nicht selbst in die Bibliothek kommen und ist auch nicht mobil genug, um abgeholt zu werden. Für diese Gruppe älterer und alter Menschen richten manche Öffentliche Bibliotheken eine aufsuchende Bibliotheksarbeit ein (vgl. das Best-Practice-Beispiel der Stadtbibliothek Traunstein, Kapitel 6.3). Die Senioren werden zuhause oder im Seniorenheim aufgesucht und auf unterschiedliche Weise mit Medien versorgt. Oft sind es ehrenamtlich arbeitende Senioren, die in die Häuser oder Wohnungen fahren und diese Aufgabe wahrnehmen.¹⁴³

¹⁴⁰ Umlauf (2014), S. 144.

¹⁴¹ Vgl. Heise Zeitschriftenverlag (2013): Studie: Lesen von E-Books für Ältere weniger anstrengend [24.10.2014], zit. n. Kulzer (2014), S. 23.

¹⁴² Kulzer (2014), S. 24.

¹⁴³ Vgl. Deutscher Bibliotheksverband (2014): Ältere Leserinnen und Leser. [24.10.2014]

Aufsuchende Bibliotheksarbeit kann auf verschiedene Weise ausgeführt werden:

- durch einen mobilen Bücher-/Mediendienst
- durch mobile Büchertische
- durch die Gestaltung von Vorlesesituationen außerhalb der Bibliothek.

Mobiler Bücher-/Mediendienst

Der mobile Bücherdienst ist grundsätzlich nicht speziell für die Zielgruppe Senioren gedacht. Auch andere Zielgruppen Öffentlicher Bibliotheken, wie z. B. Kinder in Krankenhäusern können mit mobilen Angeboten bedient werden. Es handelt sich prinzipiell um eine „Medienversorgung von Menschen aller Altersstufen im Einzugsbereich einer Öffentlichen Bibliothek, die wegen Krankheit, Behinderung und Altersschwäche die Bibliothek nicht selbst aufsuchen können.“¹⁴⁴ Vorteile für eine Öffentliche Bibliothek bestehen darin, Menschen zu erreichen, die ansonsten keine Verbindung zur Öffentlichen Bibliothek haben. Die Bibliothek kann damit neue Kunden rekurrieren und sich als Bibliothek sozial orientiert und beweglich zeigen.¹⁴⁵

Die konkrete Umsetzung einer mobilen Versorgung mit Medien geschieht durch Medienboten. In Hamburg existiert dieses Angebot schon seit 2007 und wird von Ehrenamtlichen umgesetzt. Die Medienboten lesen vor und ermöglichen durch ihren Dienst die Teilhabe der Menschen, denen sie sich zuwenden, an Kultur, Information und Vergnügen. Außerdem werden sie zu wichtigen sozialen Kontaktpersonen und finden auf diese Weise für sich selbst eine zufriedenstellende Resonanz auf ihr ehrenamtliches Engagement.¹⁴⁶

Für die Versorgung mit Medien haben sich Medienkisten etabliert. „Eine Medienkiste ist ein stabiles, geräumiges Behältnis, das mit verschiedenen zielgruppenspezifischen Medien ausgestattet ist. Diese Kiste kann [...] für eine festgelegte Zeitspanne ausgeliehen werden [...].“¹⁴⁷ Absprachen über Umfang und Inhalt der Medienkisten werden als nützlich hervorgehoben, um die Interessen der Empfänger zielgerichtet zu bedienen. Ebenso sind Absprachen über den Transport, die Dauer und die Kosten der Ausleihe notwendig. Für Werbezwecke eignen sich beispielweise Muster, die den Einrichtungen vorgestellt werden.¹⁴⁸ Häufig wird auch darauf hingewiesen, wie wichtig eine enge und

¹⁴⁴ Käufer, H. E. (1982): Soziale Bibliotheksarbeit, S.39, zit. n. Bader (2009), S. 50.

¹⁴⁵ Vgl. Büchereizentrale Niedersachsen (2013), S. 6.

¹⁴⁶ Vgl. Keite, U. (2014): „Ehrenamt gern – und gern noch mehr!“, S. 290ff.

¹⁴⁷ Bader (2009), S. 48.

¹⁴⁸ Vgl. ebd. S. 48f.

funktionierende Kooperation mit Pflege-/Seniorenheimen ist, um eine Umsetzung der mobilen Bibliotheksarbeit überhaupt zu ermöglichen.¹⁴⁹

Auch ein mobiler Büchertisch hat sich offensichtlich in der Praxis der aufsuchenden Bibliotheksarbeit bewährt. Hierbei wird in regelmäßigen Abständen eine kleine Medianausstellung in Senioreneinrichtungen organisiert, die von den älteren Menschen besucht werden kann.¹⁵⁰

Schließlich seien die Vorlesepaten genannt, die ältere und alte Menschen aufsuchen, um ihnen trotz ihrer Seh- und Konzentrationsschwächen einen Zugang zur Literatur zu ermöglichen. Das Vorlesen wird als wichtig angesehen, um den Geist der alten Menschen anzuregen, Kommunikation mit dem Vorlesepaten zu initiieren und Gedächtnisfähigkeiten zu trainieren. Gerade für Demenzkranke wird der Einsatz von Vorlesepaten empfohlen.¹⁵¹ Für die Vorlesesituationen müssen geeignete Texte ausgesucht werden, die den Bedürfnissen der Senioren entgegenkommen. Empfohlen werden zum Beispiel (Foto-)Bilderbücher und Bildbände als Erzählanlässe aber auch Klassiker (z. B. Grimms Märchen), die den alten Menschen bekannt sind und an die sie sich gut erinnern können.¹⁵²

Es werden jedoch auch Nachteile des mobilen Bücher-/Mediendienstes vorgetragen. Der hohe Kosten- und Personalaufwand spricht gegen eine solche Dienstleistung: „Allein die Bedarfsermittlung, die Organisation und die permanente Werbung bedürfen viel Zeit und Geld [...].“¹⁵³ Die von Bader (2009) vorgestellten „Modelle“¹⁵⁴ des mobilen Bücherdienstes unterscheiden sich in erster Linie darin, von welchem Personal die Dienstleistung betreut werden soll. Wer hat Zeit für Konzeption, Planung, Durchführung und Evaluation des mobilen Bücherdienstes und wer ist verantwortlich? Zur Diskussion stehen ...

- ... hauptamtlich in der Öffentlichen Bibliothek arbeitende Bibliothekare,
- ... Bundesfreiwilligendienstler,
- ... andere Einrichtungen des Sozialen Dienstes, die eng mit der Öffentlichen Bibliothek zusammenarbeiten,
- ... ehrenamtlich tätige Mitarbeiter.

¹⁴⁹ Vgl. Büchereizentrale Niedersachsen (2013), S. 6.

¹⁵⁰ Vgl. Kulzer (2014), S. 51.

¹⁵¹ Vgl. Kulzer (2014), S. 46f.

¹⁵² Vgl. Büchereizentrale Niedersachsen (2013), S. 16.

¹⁵³ Bader (2009), S. 50.

¹⁵⁴ Vgl. ebd. S. 50ff.

Wie aus Baders ausführlicher Vorstellung zu erkennen ist, hat jedes Modell seine Vor- und Nachteile. Letztlich erweisen sich die Motivation und das Engagement der einzelnen Öffentlichen Bibliotheken als ausschlaggebend. Sie stellen die Grundlage für die Einrichtung und Aufrechterhaltung einer aufsuchenden Bibliotheksarbeit dar.

5.6 Räumliche Aspekte

Unter innovativen Gesichtspunkten sollen die Räume der Öffentlichen Bibliotheken neue Rollen übernehmen und zusätzliche Funktionen erfüllen. Im Extremfall werden sie – zumindest unter Aspekten der Neuen Medien – gewünscht als „hochtechnisierte und diversifizierte multifacettierte Erlebnis-, Kommunikations- und Wissensräume, die sich offensiv an sogenannte Digital Natives wenden.“¹⁵⁵ Senioren haben hier auf den ersten Blick nicht unbedingt einen Platz. Von der Sozialisation her sind Bibliotheken nach wie vor geprägt durch Ruhe und hohe Funktionalität bezogen auf die Mediensuche und -ausleihe. Bibliotheken als kommunikative und für Gruppenbegegnungen konzipierte Räumlichkeiten sind ihnen oft unbekannt. Es wird deshalb die Frage gestellt, welche Möglichkeiten sich anbieten, „die spezifischen Bedürfnisse und individuellen Interessen älterer Mitbürger in Raumkonzepten zu integrieren?“¹⁵⁶ Dies vor allem unter der Annahme, dass Senioren Interesse an gesellschaftlichem Leben, an Austausch und Kommunikation haben.

Eigenbrodt (2014) nennt u. a. folgende Anforderungen an Bibliotheksräume, mit denen es möglich sein soll, die älteren Menschen einzubeziehen:

- Die technische Infrastruktur muss barrierearm bzw. barrierefrei sein.
- Einrichtung und Technik müssen dazu beitragen, „Neugier und Beweglichkeit der älteren Menschen zu fördern“.
- Senioren müssen erleben, dass sie im Rahmen von generationenübergreifenden Begegnungen genauso willkommen sind wie Jugendliche oder Menschen mittleren Alters.
- Es dürfen keine Sonderbereiche für Senioren innerhalb der Bibliothek geschaffen werden, höchstens Zonen die die Zielgruppen mehr oder weniger ansprechen und bedienen.¹⁵⁷

Sehr konkret sind die Vorstellungen darüber, wie ein räumlich passendes Umfeld für Senioren als Nutzer Öffentlicher Bibliotheken sein soll. Die „eingeschränkte Mobilität

¹⁵⁵ Eigenbrodt (2014), S. 113.

¹⁵⁶ Ebd.

¹⁵⁷ Vgl. ebd. S. 120.

eines immer größer werdenden Nutzerkreises“ bedingt „die konsequente Umgestaltung von Bibliotheken [...] unter dem Begriff der Barrierefreiheit.“¹⁵⁸ Die Barrierefreiheit von Einrichtungen ist im Behindertengleichstellungsgesetz (BGG) aus dem Jahr 2002 festgelegt.¹⁵⁹ Mittlerweile haben die Bundesländer in Landesgleichstellungsgesetzen ihre jeweiligen Konkretisierungen formuliert. Der Begriff „barrierefrei“ ist – folgt man dem Gesetzestext (§ 4 BGG) – eng oder sogar ausschließlich an behinderte Menschen gebunden. Für sie soll der Zugang zu Anlagen, Verkehrsmitteln, Informationsquellen, Kommunikationseinrichtungen u. a. so gestaltet werden, dass sie „ohne Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind.“¹⁶⁰ In seiner erweiterten Bedeutung hat der Begriff jedoch auch selbstverständlichen Eingang in verschiedenste Lebensbereiche gefunden, die Senioren betreffen (z. B. barrierefreies Wohnen).

Der Aspekt Barrierefreiheit umfasst, bezogen auf Öffentliche Bibliotheken, sowohl die räumliche Beschaffenheit als aber auch inhaltliche Zugangsmöglichkeiten. Zu ersterem gehören z. B. gute Parkplatzmöglichkeiten und eine problemlose Anfahrt an die Bibliothek (= Vorhandensein von Behindertenparkplätzen und von Parkplätzen nahe der Bibliothek, nahe gelegene Haltestellen öffentlicher Verkehrsmittel), die barrierefreie Gestaltung des Eingangsbereichs (leicht bzw. selbsttätig öffnende Türen, leichter Zugang für Rollstuhlfahrer und Gehbehinderte, z. B. durch Rampen und Geländer zum Festhalten), Treppen, Aufzüge, Rampen, die in alle Gebäudeteile der Bibliothek führen. Treppen sollten ausreichend breit sein, flache, rutschfeste Stufen haben und über Handläufe zu beiden Seiten verfügen.¹⁶¹

„Die in neuen Bibliotheksraumkonzepten gerne bevorzugten Sitzmöbel (z. B. Loungemöbel, Sitzsäcke, Hocker u. Ä.) werden für Senioren als ergonomisch ungeeignet bewertet. Sie können im schlimmsten Fall zur Folge haben, dass die Bibliothek von älteren Menschen gemieden wird oder dass man sich nicht lange darin aufhält.“¹⁶² Das heißt nicht, dass Senioren nicht auch Komfort in den Bibliotheksräumen wünschen: ausreichende und bequeme Sitzgelegenheiten, die weder zu weich noch zu tief sind, genügend Ablageflächen (z. B. an den Regalen und Garderoben), an denen Medien

¹⁵⁸ Simon-Ritz, F. (2014): Bibliotheken in Zeiten des demografischen Wandels Flexibilität und Kontinuität im Dienste einer sich verändernden Gesellschaft [*Gleitwort*], S. XI.

¹⁵⁹ Vgl. Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz (2002): Gesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen (Behindertengleichstellungsgesetz - BGG).
URL: <http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/bgg/gesamt.pdf> [25.10.2014]

¹⁶⁰ Ebd. S. 2.

¹⁶¹ Vgl. Regierungspräsidium Stuttgart (2007), S. 18.

¹⁶² Eigenbrodt (2014), S. 123.

abgelegt werden können, Tragekörbe o. Ä. zum Medientransport bis zur Ausleihe werden wertgeschätzt.¹⁶³

Die Übersichtlichkeit in den Räumen der Bibliothek spielt für Senioren eine große Rolle. Sie müssen sich schnell und einfach orientieren können. Hierzu sind z. B. eindeutige und gut lesbare Leitsysteme, eine überschaubare Anordnung der Medien in den Regalen und eine gut lesbare Beschriftung der Medien notwendig.¹⁶⁴ Barrierefrei heißt in diesem Fall auch, dass Rollstuhlfahrer oder Personen mit Bewegungseinschränkungen leicht an die Regale kommen, diese müssen also eine bestimmte Höhe haben und den Zugriff auf Medien uneingeschränkt möglich machen.¹⁶⁵

Unter räumlichen Gesichtspunkten wird von seniorenfrendlichen Öffentlichen Bibliotheken zweierlei erwartet: zum einen eine Barrierefreiheit im wörtlichen Sinne als Umsetzung der Maxime ohne Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe alle Bereiche der Bibliothek nutzen zu können; zum anderen Barrierefreiheit im übertragenen Sinne, verstanden als Zugang zu Begegnung und Kommunikation in den Räumen der Bibliothek, als Zugang zu einem Raum, „der für Teilhabe und auch Engagement geeignet ist.“¹⁶⁶

5.7 Einbindung von Senioren in die Bibliotheksarbeit

Zu diesem Thema liegt eine große Anzahl an Veröffentlichungen vor, die an dieser Stelle nicht alle referiert werden können. Ein guter Überblick über verschiedene Aspekte der freiwilligen Mithilfe von Senioren in Öffentlichen Bibliotheken findet sich bei Bader (2009).¹⁶⁷ Die hier präsentierten, statistischen Daten sind nicht mehr ganz aktuell, die inhaltlichen Ausführungen haben jedoch nicht an Aktualität verloren.

Der Grundgedanke der ehrenamtlichen Einbindung von Senioren beruht darauf, Öffentliche Bibliotheken unter gebender und nehmender Perspektive zu betrachten. Die Bibliothek als gebende Serviceeinrichtung stellt sich idealerweise auf die Senioren und ihre besonderen Bedürfnisse ein und strebt Veränderungen in Richtung auf deren Bedürfnisbefriedigung an. Viele Senioren, die sich regulär in der Rolle der „Nehmenden“ befinden, sind jedoch trotz ihres fortgeschrittenen Alters häufig geistig und körperlich aktive Personen geblieben und können die Bibliotheksarbeit maßgeblich im Interesse

¹⁶³ Vgl. Regierungspräsidium Stuttgart (2007), S. 10; ebenso Meyer-Hentschel, H./Meyer-Hentschel, G. (2004): Seniorenmarketing: generationsgerechte Entwicklung und Vermarktung von Produkten und Dienstleistungen, S. 49ff.

¹⁶⁴ Vgl. Regierungspräsidium Stuttgart (2007), S. 12 und 18.

¹⁶⁵ Vgl. ebd.

¹⁶⁶ Eigenbrodt (2014), S. 119.

¹⁶⁷ Vgl. Bader (2009), S. 57ff.

der eigenen Altersgruppe unterstützen. Sie werden damit zu „Gebenden“, indem ihre Potenziale für Bibliothekszwecke genutzt werden: „Ältere Menschen können mit Bibliotheken auf zwei unterschiedliche Weisen in Kontakt treten: als aktive Nutzer der Medien- und Dienstleistungsangebote, aber auch als ehrenamtliche Aktive zu deren Vermittlung.“¹⁶⁸

Die Zahl der ehrenamtlich Engagierten steigt und Kulzer (2014) spricht von einer Etablierung des Ehrenamtes auch in Öffentlichen Bibliotheken. Sie sieht Bildungs- und Kultureinrichtungen in der Pflicht, Konzepte zu entwickeln, wie Senioren in ihrem bürgerschaftlichen Engagement und mit ihren Qualifikationen in die Arbeit integriert werden können.¹⁶⁹

Die Vorteile einer ehrenamtlichen Mitarbeit von Senioren sind klar: Senioren haben Zeit, bringen ihre Lebens- und manchmal auch ihre Berufserfahrungen mit ein, sind intrinsisch motiviert, leistungsbereit und i. d. R. nicht überarbeitet. Außerdem erhöhen sie das Image der Öffentlichen Bibliothek, weil nach außen hin der Eindruck von Innovation, Offenheit und Bewegung entsteht. Die Beteiligung an zielgruppenspezifischen Angeboten für Senioren ist deshalb naheliegend. Denn Senioren wissen am ehesten, was für ihre Altersgruppe attraktiv und passend ist. Sie können z. B. bei der Medienauswahl und bei der Auswahl von Vortrags- oder Veranstaltungsthemen wichtige Hinweise geben. „Unter dem Motto ‚Von Senioren für Senioren‘ können sie beispielsweise Autorenlesungen, Erzählcafés oder Vorlesestunden für einzelne oder mehrere ältere Menschen organisieren und/oder durchführen.“¹⁷⁰ Trotzdem werden immer wieder Zweifel formuliert, ob Öffentliche Bibliotheken vom Einsatz ehrenamtlicher Kräfte tatsächlich profitieren oder ob Ehrenamtliche nicht eher hinderlich für den Betriebsablauf sind. Je nach Standpunkt der Bibliotheken werden Senioren als ehrenamtlich Mitarbeiter in den Bibliotheken entweder als Bereicherung oder als Belastung gesehen.¹⁷¹ Auch wird argumentiert, Ehrenamtliche nähmen den Bibliothekaren die Arbeitsplätze weg und machten sie entbehrlich, würden unprofessionell arbeiten und auf Dauer nicht verlässlich sein. Außerdem sinke der Bibliotheksstandard, weil Laien am Werk seien, und es entstehe der Eindruck, Bibliotheksarbeit könne von jedem gemacht werden.¹⁷² Schließlich bräuchten ehrenamtlich arbeitende Senioren Anleitung, Beratung, Betreuung und kontinuierliche Unterstützung durch die Bibliothek und ihre hauptamtlichen Mitarbeiter – ganz abgesehen von ggf. zu leistenden Gratifikationen für die Mitarbeit.

¹⁶⁸ Barbian, J.-P. (2012). Bibliotheken auf Rezept gegen das Altern, S. 161.

¹⁶⁹ Vgl. Kulzer (2014), S. 3.

¹⁷⁰ Bader (2009), S. 62.

¹⁷¹ Vgl. Hagenau (2014), S. 306.

¹⁷² Vgl. Bader (2009), S. 57f.

Genaue Absprachen zur Arbeitsverteilung, eine gute Einarbeitung und ein Einsatz entsprechend der Fähigkeiten der Senioren können helfen, keine Probleme entstehen zu lassen.¹⁷³

Welches sind die Bereiche, in denen sich ehrenamtliches Engagement durch Senioren in Öffentlichen Bibliotheken anbietet bzw. schon bewährt hat? Es gibt ein großes Spektrum an Mitarbeit von Senioren. Dieses kann „von Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit über Werbung, Kulturarbeit, pädagogische Arbeit und Leseförderung bis zu Benutzungsdiensten einschließlich Rückordnen reichen.“¹⁷⁴ Bader (2009) nennt die Beteiligung an bibliothekarischer Routinearbeit, die Beteiligung an der Organisation von Veranstaltungen und die Beteiligung an zielgruppenspezifischen Angeboten für Senioren.

Ideen für freiwillige Tätigkeiten in der Bibliothek sind:

- „Vorlesestunden für Kinder und Hochbetagte
- Organisation und Durchführung von Bilderbuchkinos
- Mithilfe bei der Veranstaltungsarbeit
- Mitarbeit bei Literaturcafés, Erzählcafés, Schreibwerkstätten
- Betreuung von Computerclubs für Ältere
- Hilfestellung bei Hausaufgaben und Bewerbungen für Schüler/innen
- Unterstützung der Bibliothek durch einen Freundeskreis, Förderkreis
- Spendensammlung
- Organisation von Bücherflohmärkten
- Mithilfe bei der Lobbyarbeit
- Durchführung des mobilen Bücherdiensts
- Experten-Vorträge aus ihrem Berufsleben
- Organisation und Durchführung von Großeltern-Kind-Bibliotheksführungen.¹⁷⁵

Empfehlenswert ist die Definition fester Bereiche, in denen sich die Ehrenamtlichen betätigen können. Folgende Bereiche bieten sich an:

- „Vorlesepaten für Kinder [...]
- Bücherflohmarkt [...]
- Hilfestellung bei Hausaufgaben in der Bibliothek
- Gründung/Mitgestaltung eines Freundeskreises zur Unterstützung der Bibliothek
- Fahrdienst für immobile Leser (aufsuchende Bibliotheksarbeit)
- Bibliothekseinführungen für Großeltern/Enkel

¹⁷³ Vgl. Kulzer (2014), S. 53.

¹⁷⁴ Umlauf (2014), S. 145.

¹⁷⁵ Regierungspräsidium Stuttgart (2007), S. 41.

- ‚Medienbote‘ in Senioren- und Altenheimen.“¹⁷⁶

Die Beteiligung an bibliothekarischer Routinearbeit beinhaltet z. B. die Sortierung und Ordnung von Medien, Arbeiten im Ausleihverkehr, Bibliotheksführungen, genannt werden aber auch Unterstützungsarbeiten bei der Beschaffung zusätzlicher finanzieller Mittel und bei der Öffentlichkeitsarbeit.¹⁷⁷

Die Mithilfe bei der Organisation von Veranstaltungen kann punktuell oder kontinuierlich sein, d. h. die Senioren helfen manchmal oder regelmäßig bei der Vorbereitung und Durchführung von Bibliotheksveranstaltungen mit. Natürlich ist es ebenfalls möglich, dass Senioren mit eigenen Veranstaltungen betraut werden, die sie dann alleine oder mithilfe anderer Senioren organisieren: „Vom Bücherflohmarkt bis zur Autorenlesung ist alles denkbar, solange die Voraussetzungen dafür gegeben sind.“¹⁷⁸ Auch bibliothekarische Angebote für Senioren können von ehrenamtlich tätigen Senioren übernommen werden. Beispiele sind z. B. die Organisation von Spiele-Nachmittagen, Erzählcafés oder Computerclubs.

Auch die „aktive Medienvermittlung“ wird als potenzielles Feld der Senioren gesehen. Nach Bader (2009) können Senioren z. B. die Vorbereitung, Anlieferung und Abholung von Medienkisten übernehmen und damit den mobilen Bücherdienst unterstützen. Insbesondere beim Besuch von alten Menschen in ihren Wohnungen kann ihnen ihr höheres Alter zugutekommen, denn es kann helfen, ein Vertrauensverhältnis zu den besuchten Menschen aufzubauen.¹⁷⁹

5.8 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurden Aspekte einer seniorenspezifischen Bibliotheksarbeit vorgestellt. Es zeigt sich, dass es doch eine bemerkenswert große Anzahl von Bibliotheksbereichen gibt, die auf die Zielgruppe der Senioren hin betrachtet werden. Die differenzierte Behandlung in der Literatur belegt den Versuch, dem Thema des einer stärker alternden Gesellschaft zu begegnen.

Bezogen auf die Themen- und Medienangebote ist noch einmal hervorzuheben, dass eine Vielzahl von vermeintlichen Seniorenthemen und -medien genannt werden, deren Auswahl jedoch im Hinblick auf ihre Seniorenspezifik größtenteils nicht empirisch belegt ist. Trotzdem werden in fast allen Publikationen mit großer Selbstverständlichkeit

¹⁷⁶ Büchereizentrale Niedersachsen (2013), S. 15.

¹⁷⁷ Vgl. Bader (2009), S. 60.

¹⁷⁸ Ebd. S. 62

¹⁷⁹ Vgl. ebd. S. 63.

Aussagen darüber gemacht, welche Themensparten gerade für Senioren interessant seien.

Es liegen zwar etliche Vorschläge vor, wie Medien für Senioren präsentiert werden sollen, sodass die Zielgruppe sie wahrnimmt und annimmt, wirklich überzeugend oder eindrucksvoll erscheinen diese Vorschläge jedoch nicht. Denn weder die Integration in den normalen Bestand, noch die „Seniorenecke“ scheinen genügend Vorteile in sich zu vereinen. Außerdem wird nur wenig über Realisierungen der einen oder anderen Variante berichtet.

Tatsächlich innovativ erscheinen die Vorschläge, die zur Vermittlung von Medienkompetenz für Senioren gemacht werden. Hier wird an die potenziellen Voraussetzungen und Kompetenzen angeknüpft, die Senioren für den Computerbereich mitbringen. Aus der Beschreibung der PC-Kurse lässt sich der Eindruck gewinnen, dass es hier gelingt, relativ sensibel und zielgerichtet auf die Bedürfnisse von Senioren einzugehen. Auch die Thematisierung von E-Books als Neue Medien scheint seniorengerechten Charakter zu haben. Gerade hier erschließt sich ein Zukunftsfeld, weil der E-Book-Charakter den Bedürfnissen von Senioren in vielfacher Hinsicht entgegenkommt.

Wie schon erwähnt, ist die aufsuchende Bibliotheksarbeit im Rahmen einer sozialen Bibliotheksarbeit schon seit Langem bekannt. Die Seniorenspezifität scheint sich hier auf hochbetagte und körperlich eingeschränkte Menschen zu konzentrieren. Angebote wie der mobile Bücher und Mediendienst überzeugen aufgrund ihrer offensichtlichen Individualität. Allerdings ist oftmals nicht zu erkennen, wie viele Bibliotheken sich einen solchen Aufwand leisten können. Gerade für diesen seniorenspezifischen Aspekt ist die Einbindung von ehrenamtlich arbeitenden Senioren unzweifelhaft von großer Bedeutung.

Die heutigen Senioren zeichnen sich oftmals gerade dadurch aus, dass sie sozial und gesellschaftlich engagiert sind und Aufgaben übernehmen wollen. Dies berücksichtigend werden auch viele erfolgsversprechende Vorschläge in der Literatur zur Einbindung der Senioren in die Bibliotheksarbeit gemacht. Allerdings klingt immer wieder Skepsis durch, ob Bibliotheken dazu bereit sind, diese Vorschläge anzunehmen und umzusetzen. Solange Bibliotheken ehrenamtliche Mitarbeiter als Konkurrenten empfinden, wird es wahrscheinlich keinen Schritt in Richtung einer harmonischen Zusammenarbeit geben können. Wenn jedoch von vornherein die Einsatzbereiche ehrenamtlicher Senioren in der Bibliothek so festgelegt werden, dass sie zusätzliche Dienste (wie z. B. aufsuchende Bibliotheksarbeit) übernehmen, dann könnte das Ehrenamt in öffentlichen Bibliotheken seinen festen Platz finden.

6 Praxis der Seniorenarbeit in Öffentlichen Bibliotheken: Beispiele für Best Practice

Die bisherigen Ausführungen hatten das Ziel, verschiedene Aspekte der seniorenspezifischen Arbeit Öffentlicher Bibliotheken aus theoretischer Perspektive zu betrachten. Standpunkte und Vorschläge, wie sie in der wissenschaftlichen Literatur gemacht werden, wurden vorgestellt. Es ergibt sich ein facettenreiches Bild, was von Öffentlichen Bibliotheken an Seniorenspezifität erwartet wird. Konkrete Vorschläge für eine Umsetzung in der Bibliothekspraxis wurden an verschiedenen Stellen des Theorieteils präsentiert. Im Folgenden soll nun der Blick auf Bibliotheken gerichtet werden, die sich bereits aktiv um eine praktische Umsetzung von seniorenspezifischen Konzepten bemühen. Dabei stehen solche Bibliotheken im Vordergrund, die Vorzeigecharakter haben und als Best-Practice-Beispiele gelobt werden. Für die Präsentation an dieser Stelle wurden ausgewählt:

- Die Stadtbibliothek Straubing
- Die Stadtbibliothek Schwäbisch Hall
- Die Stadtbibliothek Traunstein¹⁸⁰

Von jeder der Bibliotheken werden statistische Informationen, grundlegende Informationen zur Bibliothek und die Beschreibung seniorenspezifischer Angebote vorgestellt.

6.1 Die Stadtbibliothek Straubing

Statistische Informationen

Die an der Donau gelegene, kreisfreie Stadt Straubing¹⁸¹ mit 45.188 Einwohner (Stand 2012)¹⁸² liegt im Regierungsbezirk Niederbayern.

Im Jahr 2012 betrug das Durchschnittsalter der Bewohner Straubings 44,8 Jahre, für das Jahr 2030 prognostiziert die Bertelsmann Stiftung ein Durchschnittsalter von 48,8 Jahren. Ähnlich verhält es sich mit dem Anteil älterer Menschen in der Stadt: 2012 be-

¹⁸⁰ In der von der Autorin verwendeten Literatur zur Stadtbibliothek Traunstein wird z. T. der Begriff „Stadtbücherei“ verwendet. Aus Gründen der Einheitlichkeit in der Begriffsverwendung wird die Autorin im Folgenden den Begriff „Stadtbibliothek“ gebrauchen.

¹⁸¹ Vgl. Stadt Straubing (2014a): Stadtportrait.
URL: <http://www.straubing.de/de/tourismus/stadtportrait/> [21.09.2014]

¹⁸² Vgl. Bertelsmann Stiftung (2014): Wegweiser Kommune. Kommunale Daten Straubing.
URL: <https://www.wegweiser-kommune.de/statistik/kommunale-daten+straubing+demographischer-wandel+2012+2030+tabelle> [26.10.2014]

trug der Anteil der über 65-Jährigen 21,1 Prozent. Im Jahr 2030 sollen es schon 29,4 Prozent sein.¹⁸³ Aufgrund dieser aussagenkräftigen Zahlen hat die Stadtbibliothek Straubing begonnen, das Thema Senioren aufzugreifen und mit in die Bibliotheksarbeit einzubeziehen.

Informationen zur Stadtbibliothek

Die Stadtbibliothek setzt sich aus einer Hauptstelle und einer Stadtteilbibliothek sowie vier Schulbibliotheken zusammen. Eine virtuelle Zweigstelle besteht seit Oktober 2012. Hier haben Bibliothekskunden die Möglichkeit, online rund um die Uhr E-Books, E-Audios oder E-Papers per Download auszuleihen. Insgesamt stellt die Bibliothek ihren Besuchern rund 90.000 Medien zur Verfügung.¹⁸⁴

Die Aufteilung der Hauptbibliothek umfasst unterschiedliche Abteilungen für junge und alte Besucher. Die Zielgruppen Kinder und Jugendliche haben jeweils ihren eigenen Bereich. Romane, Sachbücher, DVDs und Hörbücher sind gleichermaßen in verschiedenen Abteilungen gruppiert. Für ältere Menschen wurde der Bereich „Infobörse 55+“ eingerichtet.¹⁸⁵ Für alle Bibliotheksbesucher steht eine Informationstheke bereit. Hier finden Auskunft und Beratung sowie weitere bibliothekarische Servicedienstleistungen statt.¹⁸⁶

Die Bibliothek einige Erfolge aufzuweisen. Bereits im dritten Jahr in Folge wurde die Einrichtung 2014 beim bundesweiten Bibliotheksvergleich BIX in verschiedenen Disziplinen mit vier Sternen ausgezeichnet. Ebenso erhielt sie in den Jahren 2010 und 2014 das Gütesiegel „Bibliotheken – Partner der Schulen“, welches „[...]das vorbildliche Engagement bei der Unterstützung von Schulen“ auszeichnet.¹⁸⁷ Die Bibliothek bietet ihren Besuchern attraktive und vielseitige Projekte sowie Veranstaltungen an. Dabei werden alle Alters- und Zielgruppen berücksichtigt, für Kinder werden Vorlesestunden und Bilderbuchkinos angeboten.¹⁸⁸ Jugendliche können in den großen Ferien beim

¹⁸³ Vgl. ebd.

¹⁸⁴ Vgl. Stadtbibliothek Straubing (o. J.): Unsere Einrichtungen.
URL: <http://www.stadtbibliothek-straubing.de/wir-ueber-uns/unsere-einrichtungen.html>
[26.10.2014]

¹⁸⁵ Vgl. Stadtbibliothek Straubing (o. J.): Galerie.
URL: <http://www.stadtbibliothek-straubing.de/wir-ueber-uns/galerie.html> [26.10.2014]

¹⁸⁶ Vgl. Stadtbibliothek Straubing (o. J.): Auskunft und Beratung.
URL: <http://www.stadtbibliothek-straubing.de/angebot-und-service/auskunft-und-beratung.html>
[26.10.2014]

¹⁸⁷ Vgl. Stadtbibliothek Straubing (o. J.): Auszeichnungen.
URL: <http://www.stadtbibliothek-straubing.de/wir-ueber-uns/auszeichnungen.html> [26.10.2014]

¹⁸⁸ Vgl. Stadtbibliothek Straubing (o. J.): Kinder – Veranstaltungen.
URL: <http://www.stadtbibliothek-straubing.de/startseite/kinder/veranstaltungen.html> [26.10.2014]

Sommerleseclub mitmachen und dabei Preise gewinnen.¹⁸⁹ Lehrer und Erzieher können sich mit ihren Schulklassen als Bibliotheksdetektive betätigen oder an einer Gespens-terführung teilnehmen und somit die Bibliothek und den Umgang mit Medien kennen-lernen.¹⁹⁰ Ein weiterer Service ist der kostenlose Verleih von E-Book-Readern. Mit ei-nem gültigen Bibliotheksausweis können die Nutzer Literatur aus der Onleihe auslei-hen und zum Lesen auf den E-Book-Reader übertragen. Zum Ausprobieren und für Hil-fe bei der Benutzung, hält die Stadtbibliothek zwei E-Book-Reader an ihrer Informati-onstheke bereit.¹⁹¹

Angebote, Dienstleistungen und Einbindung von Senioren

Die Zielgruppe Senioren wird in besonderer Weise bedient. In den folgenden Darstel-lungen werden die Angebote für Senioren im Einzelnen beschrieben:

Senioren als ehrenamtlich Mitarbeitende

Aufgrund der umfangreichen Angebote und Veranstaltungen der Stadtbibliothek ist das Engagement von Ehrenamtlichen für sie von großer Bedeutung. Senioren sind will-kommen beim Bücherflohmarkt mitzuhelfen oder mobile Büchertische zu organisieren. Ebenso dürfen sie Vorlesestunden für Kinder in der Bibliothek und im Kindergarten abhalten oder Bilderbuchkinos für Schulklassen durchführen. Sie können sich außer-dem bei der Bewirtung von Veranstaltungen einbringen oder als Vorlesepate in Senio-renheimen wirken.¹⁹² Ein weiterer Aspekt ist die Freiwilligeninitiative Straubinger Lese-paten, welche die „Lese- und Sprachkompetenz bei förderbedürftigen Kindern“¹⁹³ ver-bessern soll. Dank der aktuell 120 ehrenamtlichen Lesepaten, können rund 150 Kinder an 27 verschiedenen Schulen individuell gefördert werden. Die Ehrenamtlichen haben darüber hinaus die Möglichkeit an regelmäßigen Erfahrungsaustauschtreffen und Fort-bildungsveranstaltungen teilzunehmen.¹⁹⁴

¹⁸⁹ Vgl. Stadtbibliothek Straubing (o. J.): Jugendliche – Veranstaltungen.
URL: <http://www.stadtbibliothek-straubing.de/kategorien/jugendliche/veranstaltungen.html>
[26.10.2014]

¹⁹⁰ Vgl. Stadtbibliothek Straubing (o. J.): Lehrer/Erzieher – Bibliotheksführungen.
URL: <http://www.stadtbibliothek-straubing.de/kategorien/lehrererzieher/bibliotheksfuehrungen.html>
[26.10.2014]

¹⁹¹ Vgl. Stadtbibliothek Straubing (o. J.): Onleihe.
URL: <http://www.stadtbibliothek-straubing.de/angebot-und-service/onleihe.html> [26.10.2014]

¹⁹² Vgl. Stadtbibliothek Straubing (o. J.): Ehrenamtliche.
URL: <http://www.stadtbibliothek-straubing.de/wir-ueber-uns/ehrenamtliche.html> [26.10.2014]

¹⁹³ Vgl. Stadtbibliothek Straubing (o. J.): Lesepaten.
URL: <http://www.stadtbibliothek-straubing.de/wir-ueber-uns/ehrenamtliche/lesepaten.html>
[26.10.2014]

¹⁹⁴ Vgl. ebd.

Computerclub für Senioren

Jede zweite Woche bietet die Stadtbibliothek für zwei Stunden einen offenen Treff an, bei dem sich Senioren hinsichtlich Computer und Internet weiterbilden können. „Es können Erfahrungen ausgetauscht werden und ein erfahrener Kursleiter gibt Hilfestellung bei der Nutzung des Internets, Computers, Druckers und beim Computerkauf.“¹⁹⁵ Ein Kursleiter vermittelt Themen wie beispielsweise den Umgang mit Textprogrammen, das Schreiben von E-Mails, das Arbeiten mit Bildbearbeitungsprogrammen oder den Einstieg in Windows Betriebssysteme. Dabei bauen die Kursinhalte thematisch nicht aufeinander auf. Mit einer begrenzten Teilnehmerzahl von vier Personen ist der Lern- und Weiterbildungserfolg besonders hoch.

Computerkurse für Ältere

Parallel zum Computerclub finden ein- bis zweimal im Monat, Computerkurse für ältere Menschen statt. Inhalte sind z. B. Grundkenntnisse über Windows, Interneteinführungen oder Suchmaschinen.¹⁹⁶

Infobörse 55+

In der Infobörse 55+ stehen ausgewählte Medien für die Zielgruppe bereit. Senioren finden hier u. a. eine Auswahl an Büchern zu den Themen Computerwissen, Sprachen, Anti-Aging, Gedächtnistraining, Ernährung, Alter, Lebensgestaltung sowie Ratgeber (z. B. zu Demenz), Biographien, Bücher zum Vorlesen und Brettspiele. Personen, die ein beeinträchtigtes Sehvermögen haben, können sich Unterhaltungsliteratur im Großdruckformat ausleihen.¹⁹⁷

In Kooperation mit einer betreuten Wohnungseinrichtung für Senioren, organisiert die Stadtbibliothek alle zwei Wochen eine Medienausleihe für die Bewohner und für ältere Menschen im angrenzenden Wohnbezirk.

Des Weiteren wird jedes halbe Jahr ein Veranstaltungsführer („Aktiv älter werden“) für Senioren von der Stadtbibliothek Straubing veröffentlicht. Hierin werden über 100 Veranstaltungsangebote und Termine aufgeführt, wie z. B. „[...] Seniorennachmittage, Tanz- und Kulturfahrten, [...] Computer-, Sprach- und Gymnastikkurse sowie Vorträge zu verschiedenen Themen.“¹⁹⁸

¹⁹⁵ Stadtbibliothek Straubing (o. J.): Newsletter.

URL: <http://www.stadtbibliothek-straubing.de/angebot-und-service/newsletter.html> [26.10.2014]

¹⁹⁶ Vgl. ebd.

¹⁹⁷ Vgl. Stadtbibliothek Straubing (o. J.): Infobörse 55+.

URL: <http://www.stadtbibliothek-straubing.de/kategorien/erwachsene/infoboerse-55.html> [26.10.2014]

¹⁹⁸ Ebd.

6.2 Die Stadtbibliothek Schwäbisch Hall

Statistische Informationen

Schwäbisch Hall liegt im nordöstlichen Baden-Württemberg und bildet selbst die größte Stadt des Landkreises Schwäbisch Hall.¹⁹⁹ Laut statistischer Daten der Bertelsmann Stiftung (Wegweiser Kommune),²⁰⁰ belief sich die Einwohnerzahl im Jahr 2012 auf 37.652 Personen. Für das Jahr 2030 prognostiziert die Bertelsmann Stiftung einen Bevölkerungsabfall um 2,0 Prozent, d. h. auf etwa 37.500 Einwohner. Parallel zum Bevölkerungsabfall zeichnet sich mit einem Plus von 8,6 Prozent ein enormes Wachstum der über 65-Jährigen in Schwäbisch Hall ab. Lag der Anteil dieser Altersgruppe im Jahr 2012 noch bei 18,7 Prozent, so sagt die Bertelsmann Stiftung für das Jahr 2030 ein Kontingent von 27,3 Prozent voraus.²⁰¹

Informationen zur Stadtbibliothek

Die Stadtbibliothek in Schwäbisch Hall (auch „Bibliothek im Glashaus“), befindet sich seit 2011 in dem aus den 90er Jahren erbauten Glashaus im Herzen der Kreisstadt.²⁰² In der Bibliothek stehen rund 60.000 Medieneinheiten für die Besucher bereit. Neben einem umfassenden Bestand an Büchern können auch CDs, CD-ROMs, DVDs sowie andere Medienformate, wie bspw. Comics und Lernhilfen für Schüler und Studenten, eingesehen und entliehen werden. Eine digitale Zweigstelle, die Online-Bibliothek Franken, verfügt darüber hinaus nochmals über 16.000 Medien.²⁰³

Die Räumlichkeiten der Bibliothek sind hinsichtlich der Benutzergruppen wie folgt aufgeteilt: ein Kinderbereich, ein Bereich für Schüler/-innen und Studierende, ein Bereich für Eltern, Schulen und Kitas sowie ein Bereich für die ältere Generation. Allen Leserinnen und Lesern über 18 Jahren stehen vier verschiedene E-Book-Reader (Tolino Shine, Kobo Glo, Sony PRS-T1, PocketBook Touch Lux) zur Verfügung, die kostenlos für zwei Wochen entliehen werden können. Des Weiteren stellt die Stadtbibliothek zwei Internetplätze sowie ein Kopiergerät bereit. Ein Highlight ist das Lesecafé im Erdgeschoss

¹⁹⁹ Vgl. ebd.

²⁰⁰ Vgl. Bertelsmann Stiftung (2014): Wegweiser Kommune. Kommunale Daten Schwäbisch Hall.
URL: <http://www.wegweiser-kommune.de/statistik/kommunale-daten+schwaebisch-hall-sha+demographischer-wandel+2012+2030+tabelle> [26.10.2014]

²⁰¹ Vgl. ebd.

²⁰² Vgl. Wikipedia (2014): Stadtbibliothek Schwäbisch Hall.
URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Schw%C3%A4bisch_Hall [26.10.2014]

²⁰³ Vgl. Stadt Schwäbisch Hall (o. J.): Stadtbibliothek im Glashaus.
URL: <http://www.schwaebischhall.de/bildungsstadt/stadtbibliothek.html> [26.10.2014]

der Bibliothek. Hier können die Besucher neben Kaffeetrinken auch die neusten Zeitungen und Zeitschriften lesen.²⁰⁴

Die Bibliothek bietet ihren Nutzern neben einem umfangreichen Medienangebot auch Veranstaltungen für jung bis alt.²⁰⁵ Für die Kleinsten (ab 21 Monaten) finden turnusmäßig die „Bücherhüpfer“-Kurse in Kooperation mit der Evangelischen Familienbildung in Schwäbisch Hall statt.²⁰⁶ Weiterhin findet alle zwei Wochen ein Vorlesen im „Grünen Salon“ der Stadtbibliothek für Kinder ab fünf Jahren statt und zweimal im Monat werden bilinguale (z. B. deutsch-türkisch oder deutsch-russisch) Vorlesestunden angeboten. Ebenso haben Schulanfänger/innen und deren Eltern die Möglichkeit an einer Eltern-Kind-Führung durch die Bibliothek teilzunehmen. Für die erwachsene Zielgruppe werden neben Buchvorstellungen und Lesungen im Literaturcafé auch Informationsvorträge, wie z. B. zu Neuerscheinungen auf der Frankfurter Buchmesse, offeriert.²⁰⁷

Angebote, Dienstleistungen und Einbindung von Senioren

Die Stadtbibliothek bemüht sich, alle Altersgruppen zu erreichen, auch die Zielgruppe der Senioren. Für sie hält sie folgende Angebote bereit:

Bibliothek 55+

Im ersten Obergeschoss der Stadtbibliothek Schwäbisch Hall befindet sich die Bibliothek 55+. Dieser Bereich bietet ausgewählte und themenspezifische Literatur für ältere Menschen an. Folgende Themenkreise werden bedient: „Älter werden, Fit und gesund, Freizeit und Reisen, Großeltern, Lebensgestaltung, Lebenslanges Lernen, PC und Technik, Recht und Finanzen, Romane und Erzählungen, Tod und Trauer, Wohnen und Pflege, Zeitgeschichte.“²⁰⁸ Abgerundet wird das Angebot durch Bücher im Großdruck und durch einen umfassenden Bestand an Broschüren, darunter Seniorenwegweiser, Wegweiser durch die digitale Welt, Rentenratgeber für Frauen, Stromsparbroschüren oder Broschüren zum barrierefreien Bauen.²⁰⁹

²⁰⁴ Vgl. Stadt Schwäbisch Hall (o. J.): Für alle.

URL: <http://www.schwaebischhall.de/bildungsstadt/stadtbibliothek/service/fuer-alle.html> [26.10.2014]

²⁰⁵ Alle Veranstaltungsbeschreibungen beziehen sich auf den Veranstaltungsplan der Stadtbibliothek von September bis Dezember 2014, vgl. Stadt Schwäbisch Hall (o. J.): Veranstaltungen September bis Dezember 2014. URL: http://www.schwaebischhall.de/fileadmin/user_upload/PDF/Bildungsstadt/Stadtbibliothek/Veranstaltungsplan.pdf [26.10.2014]

²⁰⁶ Vgl. Evangelische Familienbildung Schwäbisch Hall (2014): Junge Familien. Bücherhüpfer. URL: <http://www.fbs.brenzhaus.de/112.html> [26.10.2014]

²⁰⁷ Vgl. Stadt Schwäbisch Hall (o. J.): Veranstaltungen September bis Dezember 2014.

²⁰⁸ Ebd.

²⁰⁹ Vgl. Stadt Schwäbisch Hall (o. J.): Broschüren Bibliothek 55+ URL: http://www.schwaebischhall.de/fileadmin/user_upload/PDF/Broschuerenliste.pdf [26.10.2014]

„Nutzen Sie den neuen, systematisch aufgearbeiteten Schwerpunkt zu Themen rund ums Älterwerden – und Sie werden feststellen, dass dies eine spannende Lebensphase voller neuer Herausforderungen ist, die man mit dem richtigen Wissen zur richtigen Zeit gewinnbringend für sich und sein Umfeld nutzen kann“²¹⁰, so wird die Generation 55+ in der Stadtbibliothek in allen Fragen und Anliegen rund ums Älterwerden unterstützt. Hierzu zählen auch Fragen zur Bibliotheksbenutzung, zur Literaturlauswahl oder zur Recherche im Internet. Eine positive Raumatmosphäre wird dem Seniorenbereich durch gemütliche Sitzecken zum Lesen und Ausruhen verliehen.²¹¹ Nach Wunsch stellt die Bibliothek individuell zusammengestellte Bücherkisten/Medienboxen für Heime oder Seniorennachmittage zum Ausleihen bereit.

Weitere Angebote für Senioren

Im Bereich der Bibliothek 55+ befindet sich ebenfalls ein Internetplatz, der über ein Lesezeichen-Verzeichnis verfügt, das thematisch bereits gegliedert und sortiert ist. Des Weiteren ist eine Pinnwand angebracht, die in der Funktion einer „Börse“ über aktuelle Geschehnisse informiert. Ein weiterer Service ist der Verleih von Lesebrillen für Besucherinnen oder Besucher, die ihre vergessen haben sollten. Außerdem werden regelmäßige Führungen speziell für Seniorinnen und Senioren angeboten. Diese haben dabei die Möglichkeit die Bibliothek während eines gemütlichen Rundgangs kennenzulernen.²¹² Es werden keine weiteren Angaben darüber gemacht, ob eine ehrenamtliche Mitarbeit von Senioren stattfindet oder geplant ist. Auch Hinweise auf seniorenspezifische Bibliotheksveranstaltungen liegen nicht vor.

6.3 Die Stadtbibliothek Traunstein

Statistische Informationen

Die Kreisstadt Traunstein²¹³ liegt im Regierungsbezirk Oberbayern und umfasste im Jahr 2012 19.078 Einwohner.²¹⁴

²¹⁰ Stadt Schwäbisch Hall (o. J.): Bibliothek 55+. Wer liest, hat mehr vom Leben.
URL: http://www.schwaebischhall.de/fileadmin/user_upload/PDF/Bildungsstadt/Stadtbibliothek/FlyerBib55_.pdf [26.10.2014]

²¹¹ Vgl. ebd.

²¹² Vgl. ebd.

²¹³ Vgl. Stadt Traunstein (o. J.): Startseite.
URL: <http://www.traunstein.de/Startseite.aspx> [26.10.2014]

²¹⁴ Vgl. Bertelsmann Stiftung (2014): Wegweiser Kommune. Kommunale Daten Traunstein.
URL: <http://www.wegweiser-kommune.de/statistik/kommunale-daten+traunstein-ts+demographischer-wandel+2012+tabelle> [26.10.2014]

Damals ermittelte die Bertelsmann Stiftung (Wegweiser Kommune) für die Stadt folgende demographische Daten: Das Durchschnittsalter der Einwohner lag bei 44,9 Jahren. Der Anteil der über 65-Jährigen betrug 23,3 Prozent. Für das Jahr 2030, so prognostiziert die Bertelsmann Stiftung, wird es ein Bevölkerungswachstum um 5,3 Prozent, d. h. einen Zuwachs auf etwa 20.100 Einwohner in Traunstein geben. Im Zuge dessen wird sich das Durchschnittsalter auf 47,2 Jahre verschieben. Ähnlich verhält es sich mit dem Anteil der über 65-Jährigen. Hier wird ein Anstieg auf 27,8 Prozent erwartet.²¹⁵

Informationen zur Stadtbibliothek

Die Stadtbibliothek Traunstein befindet sich inmitten der Innenstadt und ist für ihre Besucher deshalb gut zu erreichen. Den Benutzern stehen rund 38.000 Medien aller Art zur Verfügung. In unmittelbarer Nähe zum Kinderbereich ist eine „Elternbibliothek“ eingerichtet.²¹⁶ Einen Schwerpunkt legt die Bibliothek auf den Jugendbereich. In Traunstein gibt es insgesamt 24 Schulen (inkl. weiterführende und berufsbildende Schulen), deren Schülerinnen und Schüler einen großen Teil der Bibliotheksbenutzer ausmachen. Neben Klassenführungen, Autorenlesungen und einem Kinderferienprogramm, finden Kooperationen mit den nahegelegenen Buchhandlungen und anderen Bibliotheken statt.²¹⁷ Des Weiteren gibt es für die Zielgruppe der Erwachsenen eine umfangreiche Auswahl an aktuellen Zeitungen und Zeitschriften, CDs, DVDs, Hörbüchern, Sachbüchern, Reiseführern, Romanen sowie Tageszeitungen. Neuerscheinungen werden von Bibliotheksmitarbeiter/innen für die Benutzer rezensiert.²¹⁸ Die Bibliothek verfügt über vier Internet-PCs, welche von Besuchern mit gültigem Leseausweis benutzt werden können. Es besteht die Möglichkeit, das WLAN der Einrichtung mit dem eigenen Notebook zu nutzen.²¹⁹

Angebote, Dienstleistungen und Einbindung von Senioren

Nach Hagenau (2014) sind 36 Prozent der Bewohner Traunsteins über 55 Jahre alt. Fast ein Viertel davon befindet sich bereits im Rentenalter. Dies spiegelt auch die Anzahl

²¹⁵ Vgl. ebd.

²¹⁶ Vgl. Stadt Traunstein (o. J.): Allgemeine Informationen.
URL: <http://www.stadtbuecherei-traunstein.de/AllgemeineInformationen/Wirueberuns.aspx> [26.10.2014]

²¹⁷ Vgl. Stadt Traunstein (o. J.): Kinderbücherei. Angebote für Eltern, Kindergärten und Schulen.
URL: <http://www.stadtbuecherei-traunstein.de/Kinderbuecherei.aspx> [26.10.2014]

²¹⁸ Vgl. Stadt Traunstein (o. J.): Angebote der Stadtbücherei Traunstein.
URL: <http://www.stadtbuecherei-traunstein.de/Angebote.aspx> [26.10.2014]

²¹⁹ Vgl. Stadt Traunstein (o. J.): Internet-Arbeitsplätze.
URL: <http://www.stadtbuecherei-traunstein.de/Angebote/Internetplaetze.aspx> [26.10.2014]

der Senioren in der Bibliothek wider: „Von rund 2.500 aktiven Lesern sind 20 % älter als 55 Jahre.“²²⁰

Projekt „aufsuchende Bibliotheksarbeit“

Im Rahmen eines Projektes zur aufsuchenden Bibliotheksarbeit, welches während der Oberbayerischen Kultur- und Jugendkulturtage 2013 initiiert wurde, wurden Innovationen im Hinblick auf eine stärkere seniorenspezifische Ausrichtung der Bibliothek angestoßen. Dabei spielte die Rekrutierung von ehrenamtlich mitarbeitenden Senioren für den Einsatz bei der aufsuchenden Bibliotheksarbeit und bei der Mitgestaltung von Veranstaltungen von Anfang an eine große Rolle. Durch diverse Berichterstattungen wurde auf die neuen Dienstleistungen und Planungen der Stadtbibliothek (wie z. B. der verstärkte Einsatz ehrenamtlich Tätiger und die soziale Bibliotheksarbeit) aufmerksam gemacht.

Die Zielsetzungen des Projekts werden folgendermaßen beschrieben:

- Ältere Menschen sollen die Bibliothek stärker nutzen als bisher.
- Immobiler Menschen sollen in ihren Häusern/Wohnungen, in Senioreneinrichtungen und in Einrichtungen des betreuten Wohnens durch einen mobilen Bücherhausdienst (Bücherboten) mit Bibliotheksmedien versorgt werden.
- Senioren als ehrenamtliche Mitarbeiter sollen in der Leseförderung, bei Vorlesestunden (für Kinder sowie Senioren) und beim mobilen Bücherhausdienst eingesetzt werden.
- Ein halbjährlich stattfindender Bücherflohmarkt soll überwiegend durch ehrenamtlich arbeitende Personen (auch Senioren) vorbereitet und durchgeführt werden.²²¹

Die soziale Bibliotheksarbeit und die aufsuchende Bibliotheksarbeit stellen den Hauptschwerpunkt des seniorenspezifischen Engagements in Traunstein dar. Es liegt der Bibliothek am Herzen, auch jene Menschen mit Medien zu versorgen, welche die Bibliothek nicht oder nur kaum mehr erreichen bzw. besuchen können.

Für die ältere Zielgruppe wurde im Jahr 2013 ein eigener Medienbestand zusammengestellt. Dieser wird von einem Lieferdienst in Alten- und Pflegeheime sowie in betreute Wohneinrichtungen gebracht.²²² Hierfür wurden Medienboxen als besonderes Angebot für Senioreneinrichtungen zusammengestellt. Betreuungspersonal von Alten- und Pflegeheimen haben die Möglichkeit, die Medienboxen für bis zu acht Wochen

²²⁰ Hagenau, A. (2014): Generation plus: Neue Serviceleistungen für eine attraktive Zielgruppe, S. 307.

²²¹ Vgl. ebd. S. 307

²²² Vgl. ebd. S. 305

Es ist nicht bekannt, ob dieser Bestand auch innerhalb der Bücherei für Senioren ausgezeichnet ist und zur normalen Ausleihe zur Verfügung steht.

unentgeltlich auszuleihen und sie für ihre tägliche Arbeit mit alten Menschen zu nutzen (vorzugsweise auch für Senioren mit Demenz).²²³ Die insgesamt neun Boxen „[...] enthalten Sach- und Fachbücher mit Anregungen und Ideen zur Beschäftigung mit Senioren, unterhaltsame Vorlesetexte, audiovisuelle Medien mit Musik und Filmen und seniorengerechte Gesellschaftsspiele.“²²⁴

Ein mobiler Bücherhausdienst (Bücherbringdienst) wird überwiegend von ehrenamtlichen „Bücherboten“ der Stadtbibliothek ausgeführt. Angeboten wird dieser Service in Zusammenarbeit mit der Freiwilligenagentur Traunstein. Die Bücherboten besuchen ca. einmal im Monat Personen, die den Weg zu Bibliothek nicht mehr bewältigen können und bringen ihnen „[...] Romane (auch in Großdruckschrift), Sachbücher und Bildbände sowie Hörbücher.“²²⁵

Im Rahmen eines Projekts zur „Vermittlung von Medienkompetenz für Senioren im digitalen Zeitalter“ will die Stadtbibliothek Traunstein die ältere Generation an den Umgang mit neuen Medien heranführen.²²⁶ Hierfür stellt sie Nintendos Spielkonsole Wii inkl. des Spiels „Wii Sports“ bereit. Mitarbeiter von bspw. Seniorenheimen können die Wii in Verbindung mit einer Medienbox entleihen. In den Einrichtungen können dann z. B. Kegeltourniere stattfinden. Für die Zukunft ist angedacht, Jugendliche mit in das Angebot einzubeziehen. Mögliche Adressaten sind für die Bibliothek der Jugendtreff oder eine IT-Klasse der Traunsteiner Berufsschule. Konkrete Aufgaben der Jugendlichen wären, dem Institutionspersonal den Umgang mit der Konsole beizubringen oder bei der Durchführung von Spiele-Nachmittagen behilflich zu sein.²²⁷

Seniorenspezifische Bibliotheksveranstaltungen

Jetzt schon stattfindende Veranstaltungen mit und für Senioren in der Bibliothek Traunstein sind die Vorlesestunden und das Erzählcafé. Für die Zukunft ist geplant, dass ehrenamtliche Senioren ggf. die Durchführung eines Wii-Spiele-Nachmittags übernehmen, Anleitungen zur Nutzung von E-Books geben und/oder Daten in eine sich noch in Planung befindenden Seniorenhompage der Bibliothek Traunstein einpflegen.²²⁸

²²³ Vgl. ebd.

²²⁴ Ebd. S. 311

²²⁵ Stadt Traunstein (o. J.): Bücher auf Rädern.

URL: <http://www.stadtbuecherei-traunstein.de/SozialeBibliotheksarbeit.aspx> [26.10.2014]

²²⁶ Vgl. Hagenau (2014), S. 311f.

²²⁷ Vgl. ebd.

²²⁸ Vgl. ebd. S. 310ff.

Senioren als ehrenamtliche Mitarbeiter

Ehrenamtliche Mitarbeiter haben in der Bibliothek Traunstein eine wichtige und angesehene Position. Sie schaffen Angebote, welche die Bibliotheksmitarbeiter alleine nicht erfüllen können. Um einen reibungslosen Ablauf der Zusammenarbeit zwischen Bibliotheksangehörigen und Ehrenamtlichen herzustellen, finden regelmäßige Treffen statt, in denen Informationen ausgetauscht werden. Zudem ist dafür gesorgt, dass alle Bibliotheksbeschäftigten in die ehrenamtlichen Tätigkeiten mit einbezogen sind. Die einzelnen Veranstaltungen und Angebote werden jeweils von einem Mitarbeiter betreut und organisiert. Besonders wichtig ist es der Bibliothek, ihren freiwilligen Helfern Wertschätzung für ihre Arbeit zu vermitteln. Gedankt wird ihnen daher bei gemeinsamen Sommer- und Weihnachtsfeiern.²²⁹

6.4 Zusammenfassung

Obwohl die vorgestellten Bibliotheken zu denen gehören, die als fortschrittlich im Hinblick auf die Seniorenarbeit angesehen werden, sind Angebote und Umsetzungen für diese Zielgruppe im Vergleich zu den Ausführungen in Kapitel 5 eher marginal. Keine der Bibliotheken legt ein umfassendes Konzept vor, sondern jede einzelne nennt einige Bereiche, in denen Senioren eine Rolle spielen und bedient werden. Innovativ, zielgerichtet und nachdrücklich geht jedoch keine der Bibliotheken mit der Seniorenspezifik um. In Traunstein z. B. entstand die aufsuchende Bibliotheksarbeit „nur“ durch ein Projekt. Das Bemühen der Bibliothek ist gut zu erkennen und steht außer Frage. Allerdings könnten manche als „neu“ eingerichteten Angebote als nicht zeitgemäß kritisiert werden. Der Einsatz von Wii-Spielen ist längst kein Novum mehr und auch E-Book-Reader gibt es seit vielen Jahren auf dem Markt. Einführungskurse für PC, Internet und andere Neue Medien werden auch von anderen Einrichtungen (z. B. Volkshochschulen) in großer Zahl auch für Senioren angeboten. Trotzdem hat es den Anschein, dass die genannten Bibliotheken ihre Bemühungen in der Seniorenarbeit als außergewöhnliche Zusatzleistung verstehen. Öffentliche Bibliotheken scheinen nur schwer mit überzeugenden Angeboten und Konzepten Fuß fassen zu können im Ringen der Kultureinrichtungen um die größer werdende Kundengruppe „Senioren“.

²²⁹ Vgl. ebd.

7 Praxisstudie: Die Zielgruppe Senioren in der Stadtteilbibliothek Feuerbach

7.1 Ausgangsmotivation und Zielsetzungen

Die nachfolgend vorgestellte Studie entstand im Rahmen einer Kooperation mit der Stadtteilbibliothek Stuttgart-Feuerbach.²³⁰

Da sich in Feuerbach ein großer Anteil der Einwohner im Seniorenalter befindet bzw. befinden wird, ist es ein Anliegen der Bibliothek, die Interessen und Ansprüche dieser Zielgruppe zu erfassen und ihr Bibliotheksangebot danach auszurichten. Die Bibliothek Feuerbach interessierte sich u. a. für Informationen über die Akzeptanz und Nutzung des bereits bestehenden „Seniorenregals“. Darüber hinaus sollten Informationen zum Nutzungsverhalten und zur Zufriedenheit mit Gegebenheiten der Bibliothek erfragt werden.

Trotz der begrenzten räumlichen Möglichkeiten der Bibliothek ist dem Team daran gelegen, eine Seniorenspezifik, wo immer es möglich und sinnvoll ist, in ihre Bibliotheksarbeit mit aufzunehmen. In Gesprächen mit der Bibliotheksleitung und dem Erstprüfer der Arbeit wurde vereinbart, dass die Verfasserin eine Befragung unter Senioren des Stadtbezirks Feuerbachs durchführt und auswertet.

Dieser Befragung lagen folgende Zielsetzungen zugrunde:

- Erfassung der Besuchshäufigkeit der Bibliothek durch Senioren
- Erfassung von Aktivitäten der Senioren in der Bibliothek
- Erfassung von Aussagen der Senioren über die Erreichbarkeit der Bibliothek
- Erfassung der Zufriedenheit mit Rahmenbedingungen wie Öffnungszeiten, Lichtverhältnisse u. Ä.
- Erfassung von Meinungen zum bestehenden Seniorenregal
- Erfassung thematischer Interessen von Senioren im Bezug auf den Medienbestand
- Erfassung der Nutzung verschiedener Medienformate
- Erfassung von Interessensgebieten bzgl. Bibliotheksveranstaltungen
- Erfassung von Aussagen zu Service und Dienstleistungen der Bibliothek
- Erfassung von Veränderungsvorschlägen

²³⁰ An dieser Stelle gilt mein besonderer Dank den Mitarbeitern der Stadtteilbibliothek Stuttgart-Feuerbach. Frau Walter-Santura, Frau Henzler und Frau Geißler-Howe haben die vorliegende Arbeit auf kompetente und konstruktive Weise unterstützt.

Im Folgenden werden einige Informationen zum Stadtbezirk und zur Stadtteilbibliothek Feuerbach gegeben.

7.2 Der Stadtbezirk Stuttgart-Feuerbach

7.2.1 Soziodemographische Einordnung

Einwohner und Altersstruktur

Von den insgesamt 18 äußeren Stadtbezirken Stuttgarts, ist Feuerbach mit seinen 27.410 Einwohnern der sechstgrößte Stadtteil der Hauptstadt Baden-Württembergs.

Das Statistische Amt Stuttgart hat in seinem Jahrbuch 2012/2013 u. a. einen umfassenden Überblick über die Einwohnerzahlen Feuerbachs veröffentlicht. In den folgenden Tabellen sind Daten zu den Einwohnern der verschiedenen Altersgruppen²³¹ und Informationen der natürlichen Bevölkerungsbewegung dargelegt.²³²

Alter in Jahren	Anzahl	Anzahl in %
0 - 15	3.707	13,3
15 - 30	5.032	18,0
30 - 45	6.456	23,2
45 - 65	7.128	25,6
65 und älter	5.549	19,9
Insgesamt	27.872	100,0

Tab. 1: Einwohner Feuerbach 2012

Aus Tabelle 1 wird ersichtlich, dass Einwohner im Alter von 45 bis 65 Jahren mit 25,6 Prozent am stärksten im Stadtbezirk vertreten sind. Knapp dahinter kommen die 30- bis 45-Jährigen mit 23,3 Prozent. Die Zielgruppe Senioren, die unter die Rubrik 65 und älter eingestuft werden könnte, ist mit einem Anteil von 19,9 Prozent vertreten und damit die drittgrößte Altersgruppe in Feuerbach. Am wenigsten repräsentativ sind Kinder im Alter von null bis 15 Jahren. Sie machen lediglich 13,3 Prozent der gesamten Einwohner in Feuerbach aus. Auch die Gruppe der jungen Leute (zwischen 15- und 30-Jährige) vertreten mit 18 Prozent einen eher geringen Teil der Einwohnerschaft Feuerbachs. Vergleicht man die Zahlen der Senioren mit denen der Kinder und der 15- bis 30-Jährigen ist folgendes festzustellen: Die Gruppe der über 65-Jährigen ist um ein

²³¹ Vgl. Landeshauptstadt Stuttgart (2014a): Statistisches Jahrbuch Stuttgart 2012/2013, S. 70.

²³² Vgl. ebd. S. 98.

Drittel größer als die der null bis 15-Jährigen und es gibt sogar rund 500 Personen mehr als in der Gruppe der 15- bis 30-Jährigen.

Zur Geschichte Feuerbachs

Die ehemals merowingische Siedlung, die aus einer Bucht des Feuerbachtals entstand, wird erstmals im Jahre 1075 schriftlich erwähnt. Damals noch unter dem Namen „Biberach“ findet sich ein Nachweis in der Schenkungsurkunde des Grafen Adalberg II von Calw. Im Laufe der Zeit änderte sich der Ortsname Biberach zunächst zu Furbach bis hin zum heutigen Namen Feuerbach.

Mitte des 19. Jahrhunderts hatte Feuerbach ca. 2.700 Einwohner. Zu dieser Zeit lebte die Bevölkerung fast ausschließlich als Weingärtner, Bauern oder als Steinbrecher im Steinbruch am Killesberg. Ein rascher Wandel vollzog sich mit dem Einsetzen der Industrialisierung. Die günstige Lage zur Metropole Stuttgart und der Bau der Eisenbahn lockten viele Industriebetriebe nach Feuerbach. Wichtige Unternehmen, wie die Chinin-Fabrik Jobst und die Firma Bosch, siedelten sich an. Mit dem Aufleben der Industrie stieg die Zahl der nach Arbeit Suchenden und somit die Einwohnerzahl. Im Jahre 1907 lebten bereits ca. 12.000 Menschen in Feuerbach. Im März 1907 wurde Feuerbach unter dem Schultheiß und späteren Oberbürgermeister Wilhelm Geiger zur Stadt erhoben. Zu diesem Anlass erhielt Feuerbach ein auch heute noch gültiges Wappen, auf welchem ein Biber und ein Zahnrad abgebildet sind.

Am 1. Mai 1933 wurde Wilhelm Geiger von den Nationalsozialisten abgesetzt und die eigenständige Entwicklung Feuerbachs wurde unterbrochen. Im Zuge des Wiederaufbaus nach dem Krieg wurden wichtige Neuerungen und Schwerpunkte für die Entwicklung der Stadt gesetzt. Neben dem Bau des Stadtbads (1964) wurden zahlreiche Schulen errichtet. Von 1988 bis 1990 fand der Ausbau der Stadtbahn statt, ab 1992 begann die Erschließung des heutigen Feuerbacher Tunnels.²³³

Der Stadtteil Feuerbach heute

Heute hat Feuerbach etwa 27.872 Einwohner (Stand 2012).²³⁴ Die Stadt wird von ihren Bürgerinnen und Bürgern vor allem wegen der Naherholungs- und Naturschutzgebiete (z. B. das Feuerbacher Tal und der Lemberg mit seinen Weinbergen) und den vielen attraktiven Freizeitmöglichkeiten geschätzt. In Sachen Infrastruktur ist der Stadtbezirk optimal an das Stuttgarter Verkehrsnetz angeschlossen: Mit öffentlichen Verkehrsmitteln

²³³ Vgl. schmidtroeder Serviceagentur für Print- und Online-Medien Ltd. (2010): Stadtgeschichte. URL: <http://www.feuerbach.de/historie/> [26.10.2014]; ebenso Bürgerverein Feuerbach e.V. (o. J.): Feuerbach - Ein historischer Überblick in Fakten und Zahlen. URL: <http://www.bv-feuerbach.de/Feuerbach/01.html> [26.10.2014]

²³⁴ Vgl. Landeshauptstadt Stuttgart (2014a), S. 70.

teln ist Feuerbach gut zu erreichen und umgekehrt kann man Orte in der Region problemlos anfahren.

Unter dem Schlagwort „Bildungsstandort“ ist die Stadt für Familien und junge Menschen eine attraktive Wohngegend. Es existieren Grund-, Haupt- und Realschulen sowie Gymnasien und berufliche Schulen. Weiterhin bietet Feuerbach seinen Bürgern kulturelle Einrichtungen wie die Stadtteilbibliothek, das Stuttgarter Theaterhaus und das Freie Musikzentrum sowie einen großen Sportpark und weitere Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und Senioren. Neue Entwicklungen im Städtebau sollen in Zukunft Wohn- und Arbeitsplatzstandorte sichern. Ein Beispiel dafür ist das Wohnquartier „Feuerbacher Balkon“, welches auf dem Gelände des ehemaligen Krankenhauses entstanden ist und u. a. mit generationenübergreifenden Aktivitäten imponiert. 2012/2013 wurden hier 160 Wohnungen bereitgestellt.²³⁵

Demographische Ziele des Stadtbezirks Feuerbach

Mit der Imagekampagne „Wir sind Feuerbach – Feuerbach ist bunt“²³⁶ setzt der Stadtbezirk im Zuge des demographischen Wandels ein Zeichen. Als konkrete Ziele werden in diesem Rahmen definiert:

- Ortsansässige sollen im Stadtbezirk gehalten werden.
- Familien mit Kindern sollen nach Feuerbach ziehen.
- Senioren sollen im Stadtteil ein selbstbestimmtes Leben führen können.
- Die Bevölkerung soll hinsichtlich Alter, sozialer Schicht und Migration gut durchmischt sein.²³⁷

Ein wichtiger Punkt ist die Umsetzung neuer Wohnformangebote für ältere Menschen. Sie sollen auf die Bedürfnisse der älteren Menschen angepasst sein und gleichzeitig deren Eigenständigkeit im Alter unterstützen. Das genannte Wohnquartier „Feuerbacher Balkon“ versucht diese Faktoren zu vereinen. In Form des Mehrgenerationenwohnens sollen die dort wohnenden älteren Menschen durch verschiedene, generationenübergreifende Aktivitäten mit in das Nachbarschaftsleben eingebunden werden. „Ziel ist, durch gemeinsame Aktionen und gegenseitige Unterstützung, die Flexibilität in der Gestaltung der eigenen Lebensführung zu erhalten.“²³⁸

²³⁵ Vgl. Landeshauptstadt Stuttgart (o. J.): Feuerbach.
URL: <http://www.stuttgart.de/feuerbach> [26.10.2014]

²³⁶ Vgl. Landeshauptstadt Stuttgart (o.J.): Feuerbach - Demografischer Wandel.
URL: <http://www.stuttgart.de/item/show/367946/1> [26.10.2014]

²³⁷ Vgl. ebd.

²³⁸ Ebd.

7.2.2 Die Stadtteilbibliothek Feuerbach

Die Stadtteilbibliothek Feuerbach befindet sich in der ersten Etage des fünfstöckigen Burgenlandzentrums, das Räumlichkeiten für verschiedene kulturelle und soziale Angebote für Menschen aus Feuerbach und der Region bereitstellt. Die Bibliothek verfügt über 5,5 Planstellen, das Team besteht insgesamt aus zehn Mitarbeitern: drei Bibliothekarinnen, fünf Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste sowie zwei Minijobber.²³⁹

Die Bibliothek ist mit dem Aufzug zu erreichen und nimmt die Besucher im Eingangsbereich mit kleinen Ausstellungen in beleuchteten Vitrinen in Empfang. Die Räumlichkeiten sind aufgeteilt in folgende Bereiche: Kinder, Jugendliche, erzählende Literatur (z. B. Krimis und Romane) und Sachliteratur. Besondere Highlights sind die Leseterrasse, die im Sommer zum Draußen Sitzen einlädt, und eine gemütliche Zeitungs- und Café-Ecke. Neben Internetplätzen für die Besucher bietet die Bibliothek ein Lernstudio, in dem u. a. Angebote wie die Computersprechstunde und der Internetführerschein für Kinder durchgeführt werden. Des Weiteren ist ein Veranstaltungsraum für Kindergartenkinder und Schüler vorhanden. In diesem werden neben Bilderbuchshows auch EDV-gestützte Klassenführungen offeriert. In regelmäßigen Abständen finden Veranstaltungen in den Räumen der Bibliothek statt und setzen diese in den kulturellen Mittelpunkt Feuerbachs.

Beliebte Programmangebote für junge und alte Menschen sind Ausstellungen, Lesungen, Vorlesestunden für Kinder, Medien Slams (Jugendliche aus Feuerbach slammen über ihre liebsten Bücher), Bilderbuchshows und der Internetführerschein für Kinder.²⁴⁰ Für die Zweigstelle ist pro Jahr ein Medienetat von 37.825 Euro festgesetzt. Insgesamt verfügte die Bibliothek 2013 über 52.894 und 2014 über 48.274 Medieneinheiten. Unter diesen gibt es aktuell 221 Medien, die für ältere Menschen ausgewählt und in einem extra Regalbereich angeordnet sind. Die restlichen Medien der Bibliothek sind vorwiegend nach der ASB-Klassifikation (Allgemeine Systematik für Öffentliche Bibliotheken) aufgestellt.²⁴¹

Informationen zur Benutzerstatistik für das Jahr 2014 lagen nicht vor. Von den insgesamt 231.130 Entleihungen in Feuerbach (2013) kamen 726 Ausleihen aus dem Medienpool „Älter werden“.²⁴²

²³⁹ Walter-Santura, R. (2014): [telefonisches Gespräch]

²⁴⁰ Vgl. Stadtbibliothek Stuttgart (o.J.): Programm Stadtteilbibliotheken.
URL: <http://www1.stuttgart.de/stadtbibliothek/bvs/actions/profile/view.php?id=36#Feuerbach>
[26.10.2014]

²⁴¹ Walter-Santura, R. (2014): Stadtteilbibliothek Feuerbach [elektronische Quelle]

²⁴² Ebd.

7.2.3 Seniorenspezifische Angebote der Stadtteilbibliothek

Im Zuge neuer medizinischer Möglichkeiten und höherer Lebensstandards gibt es zunehmend ältere Menschen, mit steigender Tendenz für die Zukunft. Doch nicht nur der Altersdurchschnitt steigt, auch die Fitness der Senioren nimmt zu: „Rollenbilder, die Gebrechlichkeit und Schwäche mit dem Alter assoziieren, passen nicht mehr in die heutige Lebenswelt der Senioren“.²⁴³ Daher haben Bibliotheken unter dem Gesichtspunkt des lebenslangen Lernens die Aufgabe, ein altersgerechtes Angebot für alle Zielgruppen und insbesondere für Senioren anzubieten. Der demographische Wandel ist längst in den kleinen Stadtteilen und Kommunen angekommen – auch im Stadtbezirk Feuerbach. Die Stadtteilbibliothek hat daher begonnen, sich durch diverse Angebote gezielter auf die Zielgruppe Senioren einzustellen.

Der Regalbereich „Älter werden“

Seit August 2013 steht in der Bibliothek ein Regalbereich mit einem Medienangebot, das speziell die Zielgruppe „Generation 55+“ ansprechen soll. Entstanden ist der Bereich „Älter werden“ in erster Linie aufgrund mehrfacher Anfragen von Senioren Helfern und Angehörigen nach geeigneten Medien für ältere Menschen.²⁴⁴ Das Regal soll nach Auskunft der Bibliothek dazu beitragen, älteren Menschen die Suche nach für sie passenden Medien zu erleichtern. Dabei spielt auch der Aspekt der Barrierefreiheit eine Rolle. Für den Basisbestand des Regals hat die Stadtteilbibliothek in intensiver Arbeit ihren Medienbestand geprüft und eine Auswahl zur Thematik „Älter werden“ zusammengestellt. In nachstehender Tabelle werden die einzelnen Sachgebiete mit der jeweiligen Anzahl der Medien und einem Beispieltitel aus entsprechenden Gruppe aufgeführt:²⁴⁵

Sachgebiete	Anzahl Medien	Titelbeispiele
Romane	21	O'Nan, Stewart: Emily, allein
Epische Kleinformen	6	Bredow, Ilse von: Nach mir die Sintflut
Gedächtnistraining	9	Klauer, Karl Josef: Denksport für Ältere : geistig fit bleiben
Biographien	8	Schwager, Susanna: Das volle Leben : Frauen über achtzig erzählen
Heimatkunde	1	Hosseinzadeh, Sonja: Nur Trümmerfrauen und Amiliebchen? Stuttgarterinnen in der Nachkriegszeit ; ein geschichtliches Lesebuch

²⁴³ Eberle, Lukas (2013): Im Land der wilden Alten, S. 88ff, zit. n. Schützhold (2014a), S. 22.

²⁴⁴ Walter-Santura (2014): [telefonisches Gespräch]

²⁴⁵ Alle Angaben in der Tabelle beziehen sich auf den Bestand im Jahr 2013.

Geschichte	4	Radebold, Hartmut: Die dunklen Schatten unserer Vergangenheit : Hilfen für Kriegskinder im Alter
Recht	11	Baczko, Michael: Die Vorsorgemappe : Testamente, Vollmachten, Verfügungen
Gesellschaft/ Wohnformen	4	Keller, Sabine: Leben und Wohnen im Alter
Rente/Steuern/ Finanzen	22	Sternberger-Frey, Barbara: Altersvorsorge mit wenig Geld : kleine Beträge – große Wirkung
Philosophie	1	Polt-Heinzl, Evelyne (Hrsg.): Weisheit für alle Tage
Psychologie	19	Mitscherlich, Margarete: Die Radikalität des Alters : Einsichten einer Psychoanalytikerin. Mit einem Vorwort von Alice Schwarzer
Sprachen	2	Hoffmann, Hans G.: Endlich Zeit für Englisch [mit CD]: Der Anfängerkurs für alle, die endlich wieder Zeit haben, Englisch zu lernen
Spiele	5	Scrabble mit Großbuchstaben
Medizin/Pflege	75	Diele, Beate: Laborwerte – was ist normal? : Wie sehen gesunde Werte aus? Wie Sie bis ins Alter gute Werte behalten
Computer/Internet	17	Hoffmann, Ulf: Schritt für Schritt ins Internet
Ernährung	7	Cramm, Dagmar von: Ab 50 in Form : Schlanke Rezepte zum Genießen und Fitbleiben
Fitness /Gymnastik/ Kreativität	9	Louvard, Annick: Gymnastik für Senioren : 330 Übungen für Ihr Wohlbefinden

Tab. 2: Bestand „Älter werden“ 2013²⁴⁶

Wie aus der Tabelle ersichtlich wird, besitzt die Stadtteilbibliothek insgesamt 221 Medien aus unterschiedlichen Sachgruppen, die speziell für die Zielgruppe der Senioren ausgesucht wurden. Im Bestand mit eingeschlossen sind auch Geschichten und Gedichte zum Vorlesen, CDs, DVDs, Medienpakete und Zeitschriften. Diese sind in der oben gezeigten Übersicht jedoch nicht explizit aufgeführt.

In der folgenden Abbildung wird veranschaulicht, wie sich die Ausleihe der Medien in Relation zur Anzahl des Bestands der jeweiligen Sachgruppen verhält.²⁴⁷

²⁴⁶ Vgl. Henzler, C. (2014): Auswahlliste „Älter werden“ [elektronische Quelle]

²⁴⁷ Alle Angaben in der Abbildung beziehen sich auf den Bestand im Jahr 2013.

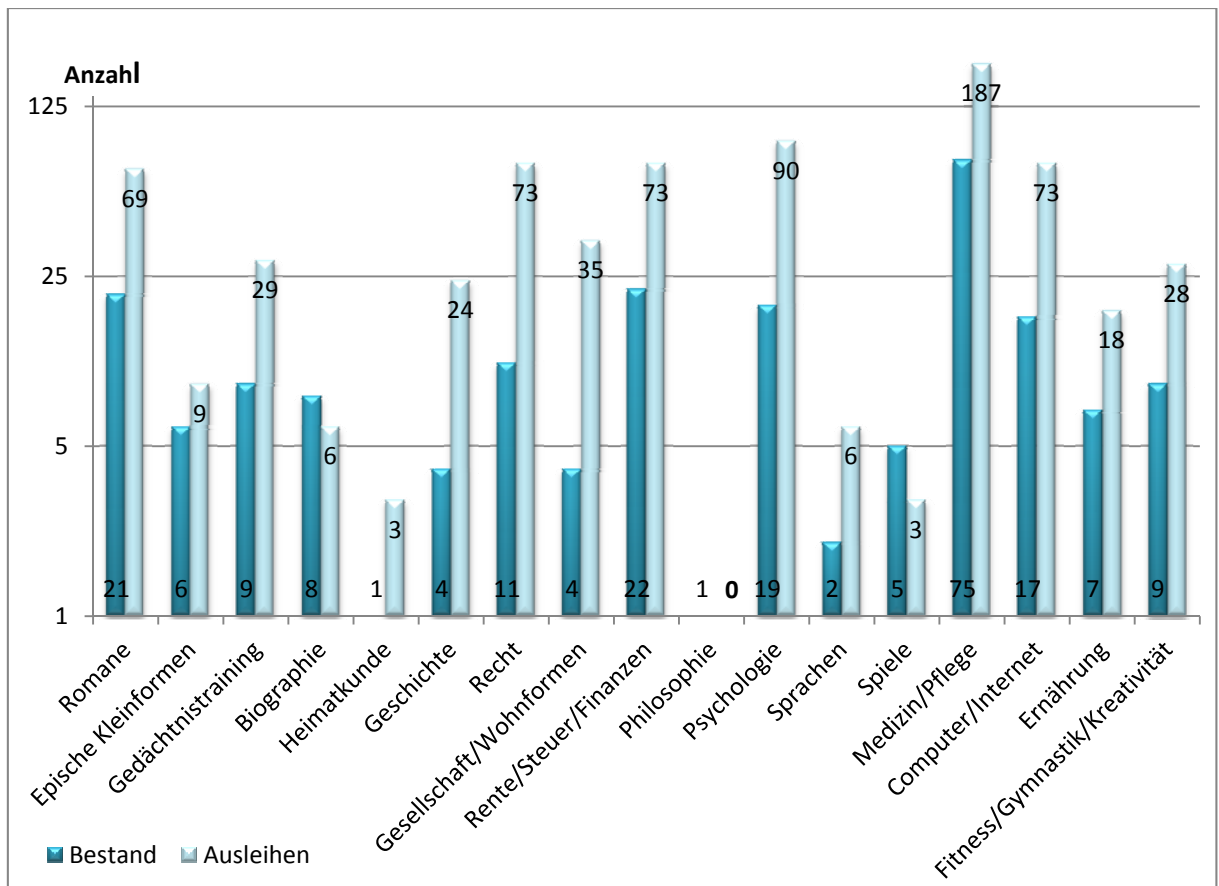


Abb. 4: Verhältnis Bestand/Ausleihe 2013

Insgesamt wurden im Jahr 2013 aus den 17 Sachgebieten 726 Ausleihen getätigt.²⁴⁸

Dabei ist erkennbar, dass sich einige Sachgruppen in der Ausleihstatistik deutlich von anderen abheben. Die Gruppe Medizin/Pflege (mit 75 Medien auch der größte Bestand) hat mit 187 Entleihungen die höchste Ausleihzahl. 90 Ausleihen verzeichnet die Gruppe Psychologie, gefolgt von den Gruppen Recht, Rente/Steuern/Finanzen und Computer/Internet. Ebenfalls beliebt sind Romane mit 69 Ausleihen. Markant sind die Ausleihquoten bei den Gruppen Geschichte und Gesellschaft/Wohnformen. Beide bestehen aus lediglich vier Medien, verzeichneten 2013 jedoch fünfmal bzw. knapp siebenmal so viele Ausleihen. Den geringsten Bedarf, gemessen am Bestand, gibt es an Spielen. Sie wurden letztes Jahr nur dreimal ausgeliehen. Die Disziplinen Heimatkunde und Philosophie stehen bei der Titelzahl und den Ausleihen am unteren Ende.

Internet-Einführung für Senioren

Seit 2011 bietet die Stadtteilbibliothek eine Internet-Einführung speziell für Senioren an. Laut Bibliothek war der Impuls für dieses Angebot „[...] der Gedanke, dass immer mehr Senioren sich auf die Reise ins Internet machen wollen, ihnen aber die Basis

²⁴⁸ Dies entspricht 0,3 Prozent der Gesamtentleihungen.

fehlt.“²⁴⁹ Unter dem Gesichtspunkt des „Lebenslangen Lernens“ richtet sich der Internetkurs vor allem an ältere Menschen, die zwar noch Anfänger in Sachen Computer sind, sich aber dennoch weiterbilden und neue Möglichkeiten für sich entdecken wollen. Die Feuerbacher Bibliothek bietet die Internet-Einführung momentan in einem Zwei-Monats-Rhythmus an. Für die Termine können sich zwei bis höchstens sechs Personen anmelden.²⁵⁰

Inhaltlich wird in der Einführung grundlegendes Internetwissen vermittelt. Die Zielgruppe sind Senioren, die keine oder nur geringe Vorkenntnisse haben. Die Veranstaltung setzt sich aus einem theoretischen und einem praktischen Teil zusammen.

Zu Beginn erfahren die Teilnehmer zunächst, wie und wann das Internet entstanden ist und welche Möglichkeiten das World Wide Web bietet. Hierzu werden z. B. Online-Shops, Google Earth oder Online-Zeitungen kurz erläutert. Anschließend gibt es einen Exkurs zu einigen Grundbegriffen des Internets (z. B. Web-Browser) und zum Umgang mit Suchmaschinen. Beleuchtet werden auch Anwendungen wie „Hyperlinks“ „Bookmarks“ und die Kommunikation per E-Mail. Abgeschlossen wird der theoretische Teil mit einer Aufklärung über Viren und Schutzmaßnahmen für den eigenen Computer. Danach geht die Internet-Einführung in den praktischen Teil über. Die Teilnehmer haben die Möglichkeit, ihr neu erworbenes Wissen anzuwenden: Zunächst werden verschiedene Internetseiten über die Adressleiste aufgerufen. Danach werden gemeinsam die Startseite geändert sowie die Druckfunktion ausprobiert. Zuletzt wird den Teilnehmern vermittelt, wie man Webseiten bei den Lesezeichen speichert. Mit einer Liste interessanter und nützlicher Internet-Adressen (z. B. „Wikipedia“, „Amazon“ oder „Seniorennet Stuttgart“) werden die Teilnehmer aus dem Kurs entlassen.²⁵¹

²⁴⁹ Geißler-Howe, J. (2014) Re: Termine für das Lernstudio in FEU [*elektronische Quelle*]

²⁵⁰ Vgl. ebd.

²⁵¹ Vgl. Stadtbibliothek Feuerbach: Internet-Einführung für Senioren.

8 Fragebogeninterview: Senioren über die Stadtteilbibliothek Feuerbach

8.1 Methodisches Vorgehen

Für die Arbeit wurde die mündliche Befragung als Datenerhebungsmethode ausgewählt. Die Befragung ist in den empirischen Sozialwissenschaften eine sehr häufig angewandte Methode. Ihre Varianten reichen von der mündlichen Befragung in Form von freien Interviews bis hin zur schriftlichen Befragung mit Fragebogen. Dazwischen liegen verschiedene Möglichkeiten, die sich durch die Enge/Breite der Fragestellungen und Erhebungssituationen unterscheiden. Der wichtigste Unterschied zwischen schriftlicher und mündlicher Befragung liegt in der Erhebungssituation. Während schriftliche Befragungen in Form von Fragebogen in hohem Maße standardisiert und in der Regel anonym sind, ist in mündlichen Befragungen der persönliche Kontakt zu den befragten Personen vorhanden und die Befragungssituation ist in der Regel nicht übermäßig genormt.

Es findet sich ein breites Spektrum an Variationen für mündliche Befragungen. Ein Unterscheidungskriterium ist der Grad der Standardisierung: Befragungen können standardisiert, halb standardisiert oder unstrukturiert ablaufen.

Bei einer standardisierten Befragung sind die Abfolge der Fragen und ihre Formulierung genau vorgegeben. Die Person, die die Befragung durchführt, muss sich genau daran halten. Es besteht die Möglichkeit, dem Befragten vorgegebene Antwortmöglichkeiten zu nennen und dann die gewählten/genannten Antworten anzukreuzen. Ein solches Vorgehen ist angebracht, wenn man Informationen zu konkreten Aussagen erhalten möchte und nicht an spontanen Äußerungen zu den Fragen interessiert ist. Ein Nachteil der Arbeit mit Antwortvorgaben besteht darin, dass es ggf. zu „erwünschten“ Antworten kommt, d. h. die Befragten antworten so, wie es ihnen „normal“ oder eben „erwünscht“ erscheint. Die Bereitschaft zu ehrlichen Antworten wird ggf. beeinträchtigt.

Standardisierte Interviews eignen sich nur für begrenzte Themenbereiche. Die Grundlage zur Formulierung der Fragen (und Antworten) bilden sehr gute Kenntnisse über den jeweiligen Themenbereich.²⁵²

²⁵² Vgl. Bortz, J./Döring, N. (1995): Forschungsmethoden und Evaluation, S. 216ff.

Für die vorliegende Studie wurde die vollstandardisierte Variante der Befragung gewählt. Es wurde ein Fragebogen mit geschlossenen Fragen und Antwortkategorien erarbeitet. Bei einigen Fragen wurde den Interviewten die Möglichkeit gegeben, eigene Antworten hinzuzufügen. Die Grundlage für die inhaltliche Gestaltung der Fragen bildeten die theoretischen Ausarbeitungen in Kapitel 3, 4 und 5.

Der für diese Studie erarbeitete Fragebogen war nur für den Interviewer gedacht. Dieser stellte die Fragen und kreuzte die jeweiligen Antwortmöglichkeiten an bzw. füllte die offenen Antwortmöglichkeiten aus. Die Fragen wurden eindeutig, verständlich und möglichst kurz formuliert. Bei einigen Fragen waren Mehrfachnennungen möglich. Die Länge des Fragebogens war so kalkuliert, dass jede Befragung ca. zehn Minuten dauerte. Bei der Erhebung wurden Daten erfasst, die nur aktuellen Aussagewert haben, d. h. vorhergegangene oder zukünftige Situationen werden hiermit nicht erfasst.

8.2 Durchführung der Untersuchung

Die Befragung wurde an mehreren Tagen im September 2014 durchgeführt. Durchführende waren die Verfasserin selbst, Bibliotheksmitarbeiterinnen und ein Delegierter des Stadtseniorenrats Feuerbach.²⁵³ Es wurden insgesamt 40 Personen im Zielgruppenalter angesprochen und anonym befragt. Sie hielten sich innerhalb der Stadtteilbibliothek Feuerbach und draußen in der Fußgängerzone auf. Es handelt sich also um eine Zufallsstichprobe ohne repräsentativen Charakter. Die Befragten waren ausschließlich Personen, die angaben, die Feuerbacher Bibliothek bereits aufgesucht zu haben bzw. sie noch besuchen. Dies konnte von der Verfasserin natürlich nicht überprüft werden.

8.3 Aufbau des Fragebogens²⁵⁴

Der Fragebogen umfasst zehn Fragen, hinzukommen je eine Frage zum Geschlecht und zum Alter. Die ersten beiden Fragen sollen Aufschluss über die Besuchshäufigkeit und die Bibliotheksbenutzung geben. Es wird gefragt, wie häufig die Senioren die Stadtteilbibliothek Feuerbach aufsuchen und welche Aktivitäten sie ausüben, wenn sie in der Bibliothek sind. Mit den Fragen Drei und Vier soll erhoben werden, wie die Bibliothek von den Senioren erreicht wird und wie groß die Zufriedenheit mit einigen Gegebenheiten in der Stadtteilbibliothek ist. Dies soll Aufschluss darüber geben, ob die Senioren an Öffnungszeiten, Lautstärke, Lichtverhältnissen, Raumklima u. Ä. etwas aussetzen haben. Die Senioren werden außerdem gefragt, ob sie die Bibliothek zu Fuß

²⁵³ Ich danke an dieser Stelle Herrn Kientzle für seine Mitarbeit.

²⁵⁴ Der Fragebogen befindet sich im Anhang.

oder mit dem Fahrrad erreichen, oder ob und welche öffentlichen Verkehrsmittel sie benutzen. Es wird auch erfragt, wie gut die Anfahrt zu bewerkstelligen ist.

Der nächste Fragenblock betrifft Medienangebote und Mediennutzung. Hier wird die Bewertung des speziellen Regalbereichs für Senioren erfragt (Frage 5). Daneben sollen die Senioren angeben, welche Themenbereiche für sie im Hinblick auf den Buchbestand interessant sind (Frage 6) und welche Medienformate der Bibliothek sie nutzen (Frage 7). Eine weitere Frage dient den Veranstaltungsangeboten in der Bibliothek Feuerbach. Hier sollen die Senioren Auskunft darüber geben, welche Veranstaltungsangebote sie interessieren würden (Frage 8).

Zum Schluss geht es um die Bewertung von Service und der Dienstleistungen der Bibliothek (Frage 9). Hier werden die Senioren z. B. gefragt, wie wichtig ihnen Freundlichkeit des Personals, Beratung, Übersichtlichkeit der Medien u. Ä. sind. Die letzte Frage (Frage 10) ist offen formuliert. Hier können die Senioren Veränderungsvorschläge benennen (Frage 10).

9 Auswertung der Befragung

In Kapitel 9 werden die Umfrageergebnisse im Einzelnen vorgestellt. Dabei wird entsprechend der Abfolge der Fragen im Fragebogen vorgegangen.

9.1 Geschlechterverteilung

Die insgesamt 40 befragten Personen setzen sich aus 15 Männern (= 37,5 Prozent) und 25 Frauen (= 62,5 Prozent) zusammen.

9.2 Alter in Jahren

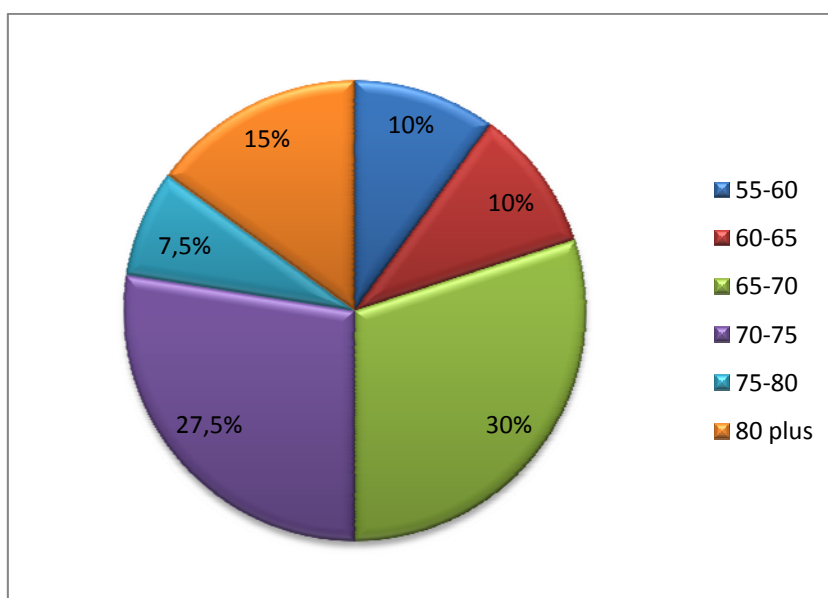


Abb. 5: Altersverteilung

Es wurden sechs Alterskategorien eingeteilt, von 55 bis über 80 Jahre. Über die Hälfte der befragten Senioren sind zwischen 65 und 75 Jahren, das entspricht 57,5 Prozent. Die Anzahl der jüngeren Befragten (zwischen 55/60 und 60/65 Jahren) ist mit je 10 Prozent deutlich geringer. Ebenso verhält es sich mit den 75- bis über 80-Jährigen (zusammen 22,5 Prozent). Rund 80 Prozent der Befragten befinden sich im Rentenalter.

9.3 Besuchshäufigkeit

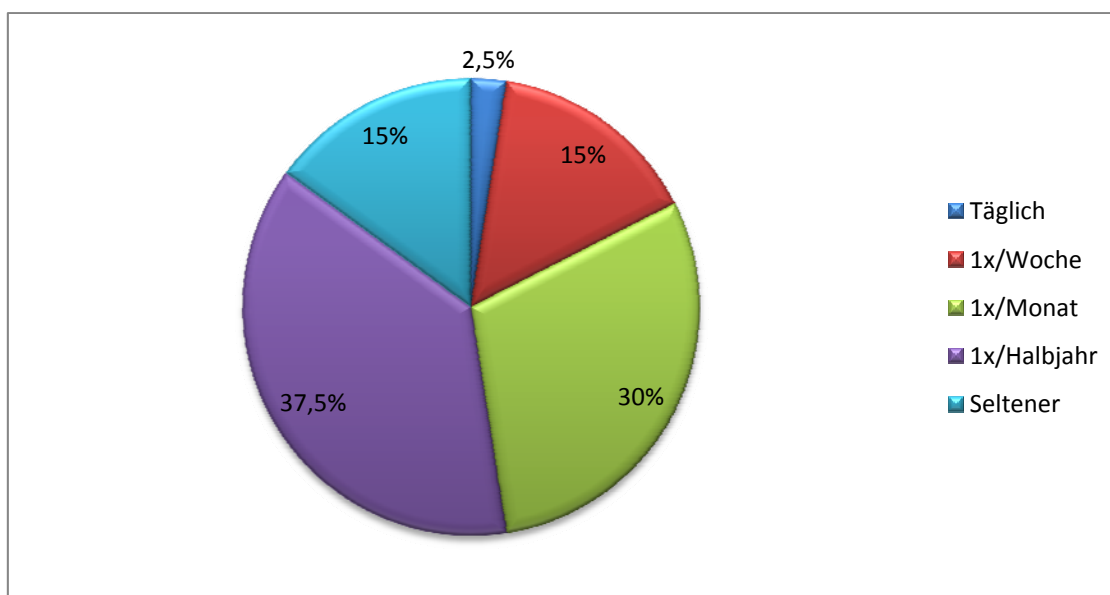


Abb. 6: Besuchshäufigkeit

Die meisten Befragten suchen die Bibliothek einmal im Monat (30 Prozent) oder sogar nur einmal pro Halbjahr (37,5 Prozent) auf. Nur einige (15 Prozent) geben an, die Bibliothek häufiger (einmal pro Woche) bzw. seltener als einmal im halben Jahr zu besuchen. Über zwei Drittel der befragten Senioren besuchen die Bibliothek in regelmäßig, wenn auch in größeren Abständen.

9.4 Aktivitäten in der Bibliothek*

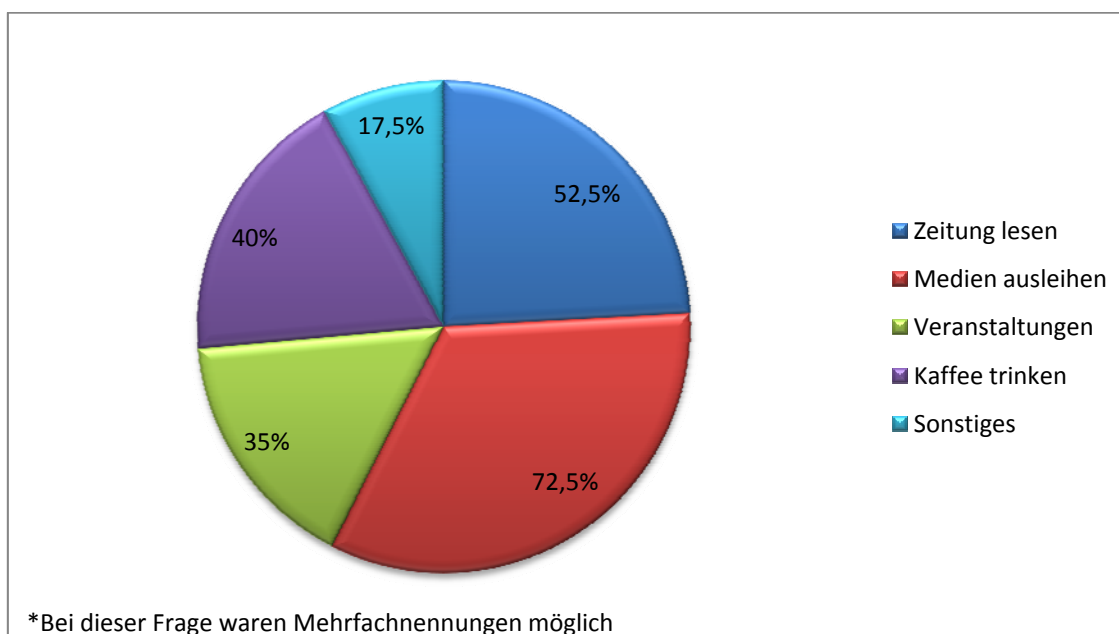


Abb. 7: Aktivitäten in der Bibliothek

Die Senioren machten Angaben dazu, welchen Aktivitäten sie in der Bibliothek nachgehen. Wie aus Abbildung 7 hervorgeht, wird die Medienausleihe als häufigste Aktion genannt (72,5 Prozent). Über die Hälfte der Senioren liest in der Bibliothek auch Zeitungen (52,5 Prozent). Zusammengenommen wird mit genannten Anteilen ein sehr deutliches Interesse an der Mediennutzung in der Feuerbacher Bibliothek sichtbar. Dagegen fällt das Interesse an Bibliotheksveranstaltungen mit 35 Prozent deutlich geringer aus. Das Angebot einer Café-Ecke in der Bücherei, in der Nähe der Zeitungen, wird gut angenommen. 40 Prozent der Befragten geben an, hiervon Gebrauch zu machen.

9.5 Erreichbarkeit der Bibliothek*

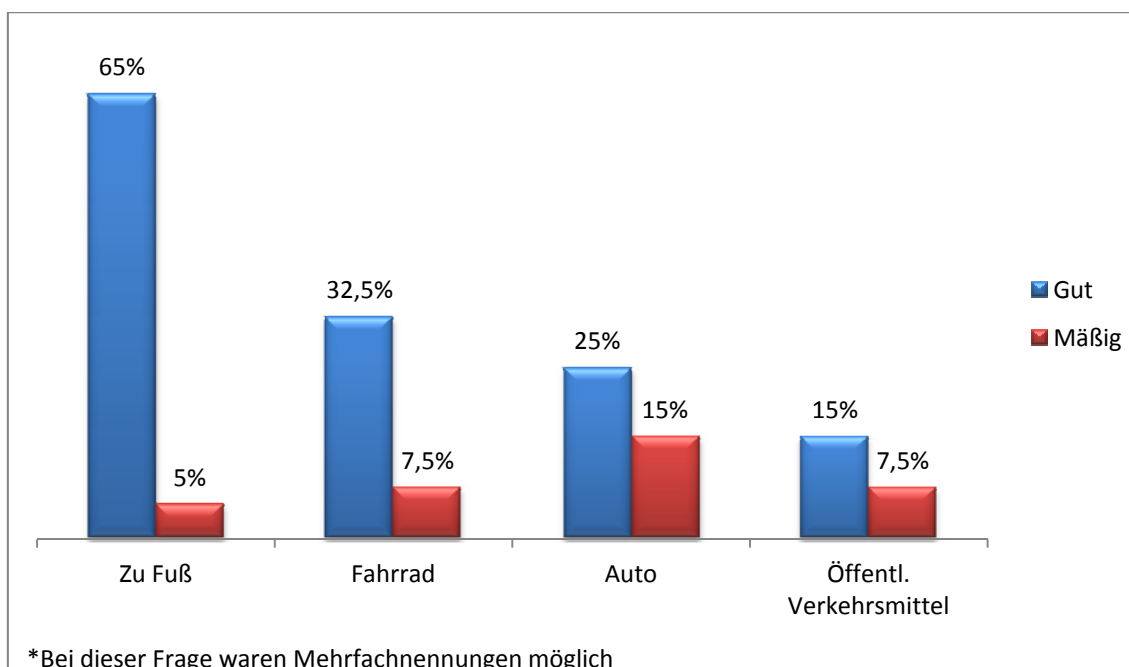


Abb. 8: Erreichbarkeit der Bibliothek

Die Senioren wurden gefragt, auf welcher Weise und wie gut sie die Stadtteilbibliothek in Feuerbach erreichen. Zwei Drittel der Befragten erreichen die Bibliothek gut zu Fuß. An zweiter Stelle wurde das Fahrrad genannt, gefolgt vom Pkw und den öffentlichen Verkehrsmitteln. Bezogen auf die Bewertung, wie gut die Bibliothek zu erreichen ist, gibt die Mehrheit der Befragten an, die Bibliothek „gut“ zu erreichen. Lediglich die Anfahrt mit dem Auto wird öfter als „mäßig“ angesehen. Vermutlich handelt es sich hier um Schwierigkeiten bei der Parkplatzsuche.

9.6 Zufriedenheit mit Öffnungszeiten und Raumfaktoren

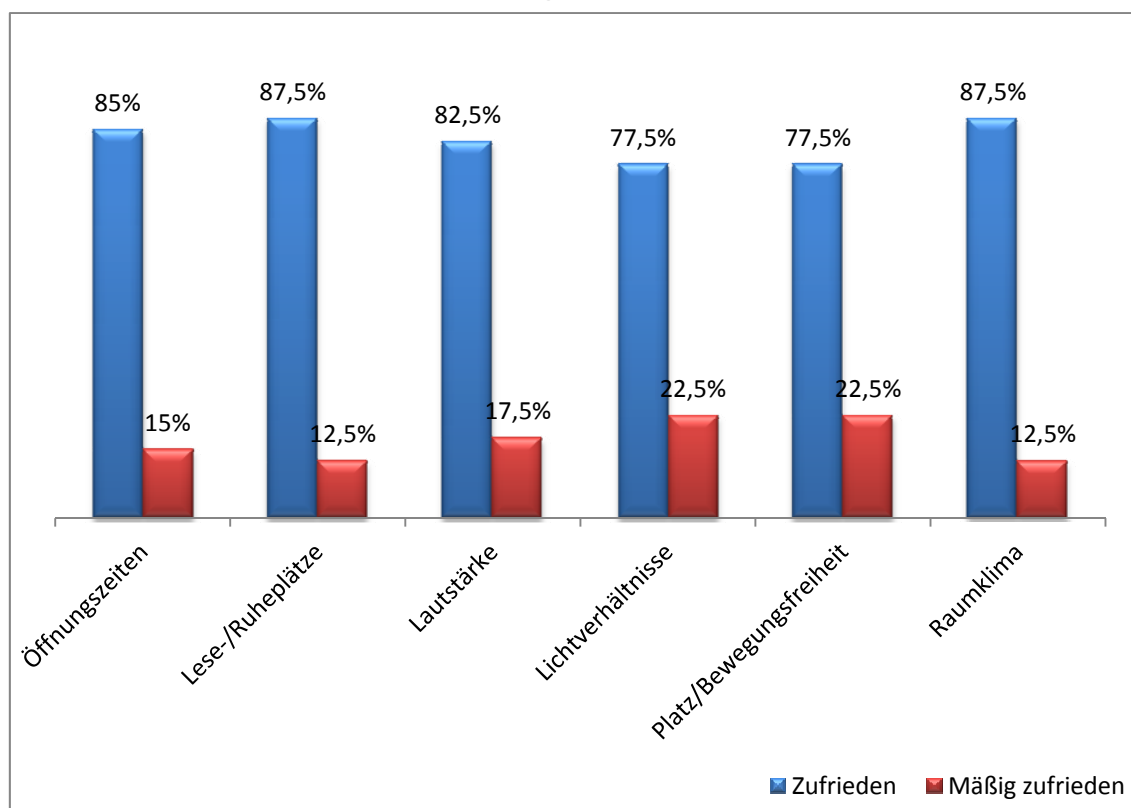


Abb. 96: Zufriedenheit mit Öffnungszeiten und Raumfaktoren

Die Ergebnisse der Fragen bzgl. Öffnungszeiten und Raumfaktoren sind sehr eindeutig. Nahezu alle Senioren äußern sich zufrieden mit den Öffnungszeiten, den Leseplätzen, der Lautstärke in der Bibliothek, den Lichtverhältnissen, dem zur Verfügung stehenden Platz und dem Raumklima. Am Rande dieser großen Zustimmung lassen sich nur wenige kritische Stimmen nennen: Jeweils 22,5 Prozent geben an, mit den Licht- und Platzverhältnissen nur „mäßig zufrieden“ zu sein. Auch der Geräuschpegel und die Öffnungszeiten werden von einigen Besuchern als nicht zufriedenstellend bewertet.

9.7 Regalbereich für Senioren*

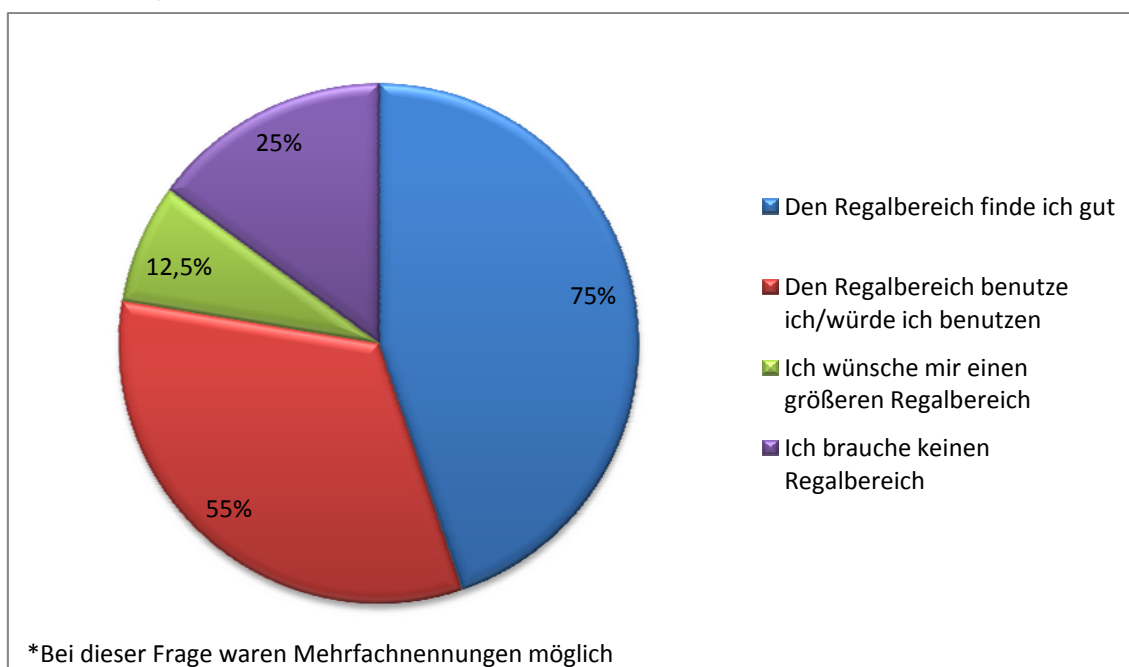


Abb. 70: Regalbereich für Senioren

Die Zielgruppe wurde gefragt, ob sie den bestehenden speziellen Regalbereich für Senioren in der Stadtteilbibliothek begrüßen und nutzen (würden). Darüber hinaus sollten sie angeben, ob sie den Wunsch nach einem größeren seniorenpezifischen Bereich hegen. 75 Prozent der befragten Personen befürworten den Regalbereich für Senioren und über die Hälfte (55 Prozent) gibt an, dass sie das „Seniorenregal“ auch nutzen (würden). Immerhin 25 Prozent lehnen den gesonderten Regalbereich jedoch ab. Als Gründe werden genannt, dass man das Bedürfnis habe, Medien selbst auszusuchen und keine Vorgaben wünscht. Eine Person gibt an, in der Bibliothek nur Zeitung zu lesen, und zwei weitere (zwischen 55 und 70 Jahren) fühlen sich „noch nicht so alt“ mit einem Seniorenregal bedient werden zu müssen. Das Interesse nach einer Erweiterung des Bereichs ist mit 12,5 Prozent nur gering.

9.8 Thematisches Interesse an Büchern*

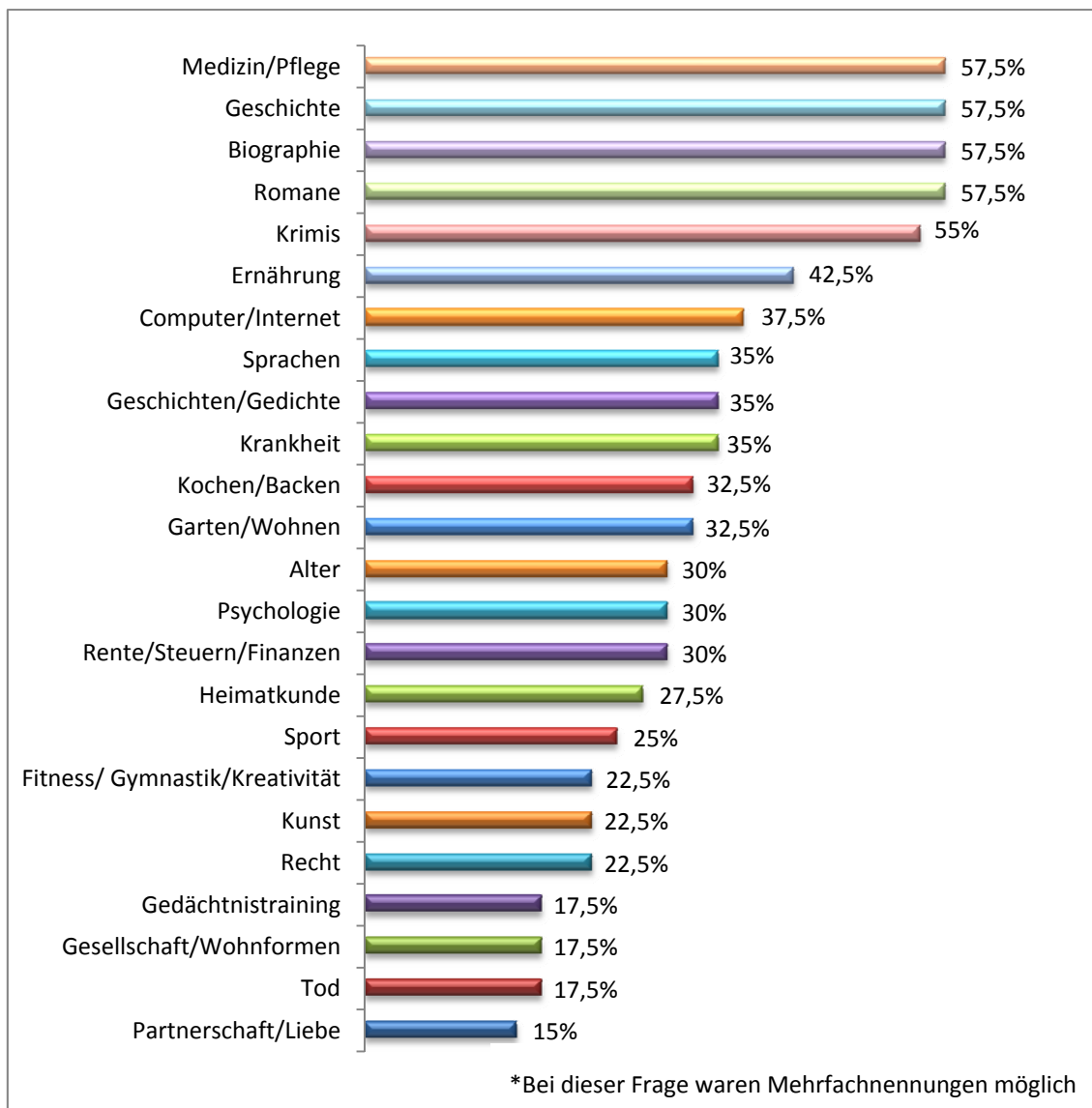


Abb. 81: Thematisches Interesse an Büchern

Von den vorgegebenen Gebieten werden am häufigsten Biographien, Geschichte, Medizin/Pflege, Romane und Krimis genannt (jeweils 57,5 bzw. 55 Prozent). Es folgen Sprachen, Computer/Internet, Geschichten/Gedichte und Krankheit als Themen von Interesse. Sachgebiete wie Kochen/Backen, Garten/Wohnen, Rente/Steuern/Finanzen und Psychologie liegen im Mittelfeld. Bücher mit den Themen Gedächtnistraining, Gesellschaft/Wohnformen, Fitness/Sport/Kunst, Tod sowie Partnerschaft/Liebe finden vergleichsweise nur wenig Anklang. Unter dem Aspekt „Sonstiges“ werden darüber hinaus folgende Themen als interessant genannt: Ratgeber, Literatur für Enkel, fremdsprachige Literatur, Reiseliteratur und Kriegsliteratur.

9.9 Nutzung von Medienformaten*

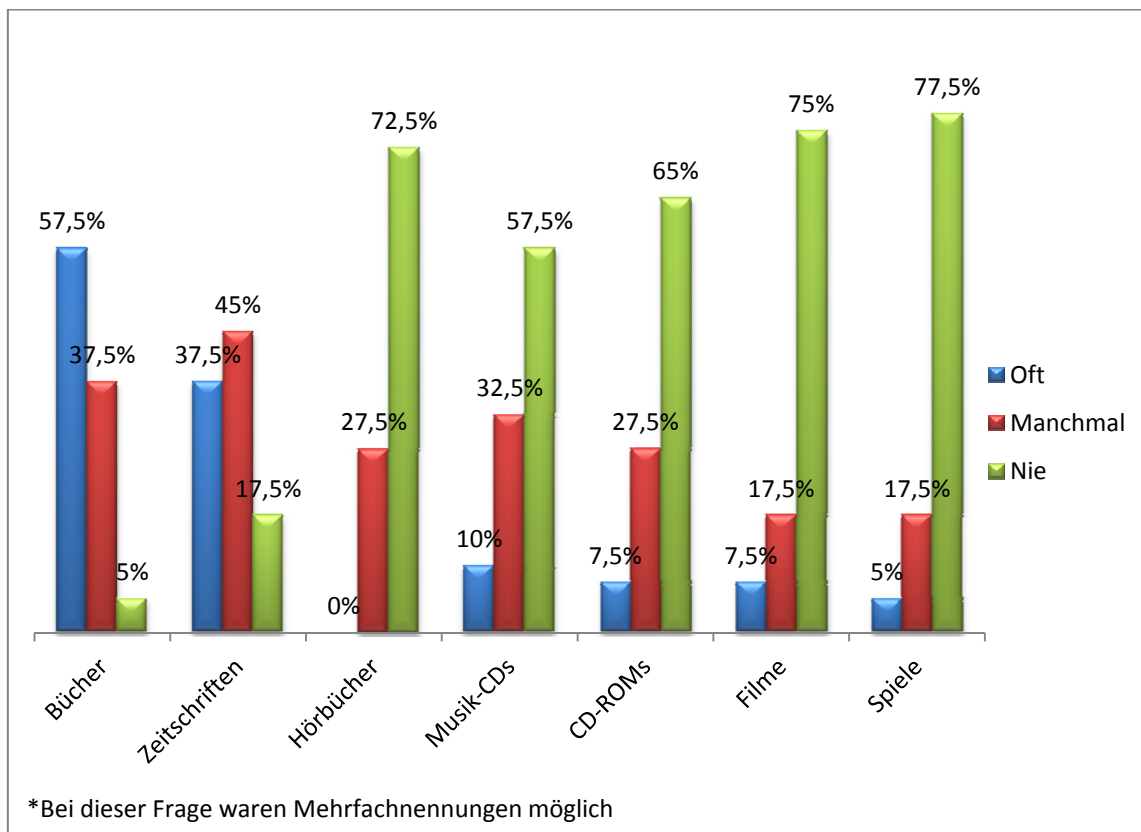


Abb. 92: Nutzung von Medienformaten

Die Auswertung ergibt ein klares Bild über das Mediennutzungsverhalten der Kunden der Stadtteilbibliothek Feuerbach. Die Bücher und Zeitschriften werden oft genutzt (57,5 bzw. 37,5 Prozent), wobei Bücher an erster Stelle stehen. Auch der Anteil derjenigen, die diese Printmedien nur manchmal nutzt, ist mit 37,5 bzw. 45 Prozent vergleichsweise hoch. Dagegen werden Hörbücher, Musik, CD-ROMs, Filme und Spiele kaum oder nie ausgeliehen. Lediglich die Musik-CDs finden 32,5 Prozent der Befragten interessant, 10 Prozent entleihen diese Medien sogar des Öfteren.

9.10 Interesse an Veranstaltungsangeboten*

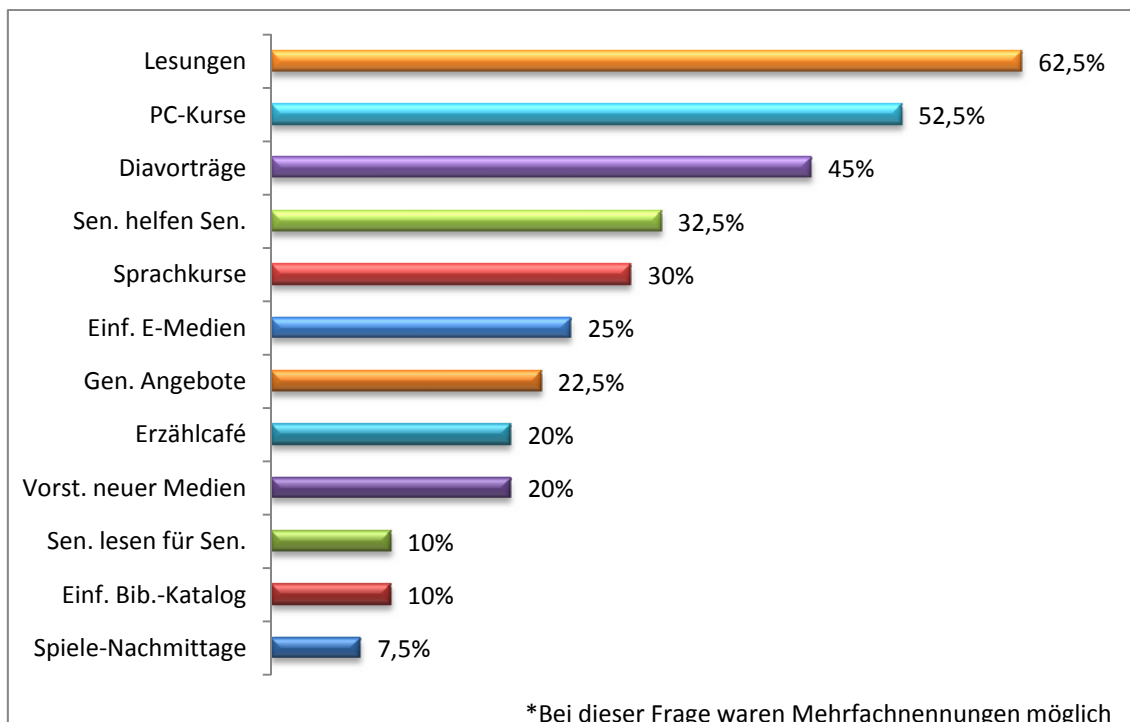


Abb. 13: Interesse an Veranstaltungsangeboten

Bei dieser Frage ging es nicht darum, an welchen Veranstaltungen der Bibliothek Feuerbach die befragten Senioren schon teilgenommen hatten bzw. regelmäßig teilnehmen, sondern es sollte erhoben werden, welche Interessen die Senioren bzgl. möglicher Veranstaltungsangebote kundtun. Interessant ist die ausgeprägt häufige Angabe von inhaltlich wenig kongruenten Veranstaltungen: 62,5 Prozent sprechen sich für Literarisches in Form von Lesungen und 52,5 Prozent für pragmatische PC-Kurse aus. Die Senioren sind also sowohl an Technik wie auch an literaturorientierten Veranstaltungen in hohem Maße interessiert. Die aus der Mode gekommenen Diavorträge finden immer noch bei 45 Prozent der Befragten, nennenswerten Anklang. Alle anderen abgefragten Veranstaltungsangebote werden weitaus weniger gewünscht. Am häufigsten werden hier noch die Angebote Senioren helfen Senioren und Sprachkurse genannt. Am wenigsten beliebt scheinen Spiele-Nachmittage und das Vorlesen von Senioren für Senioren zu sein. Auch die Einführung in den Bibliothekskatalog wird nur von wenigen Befragten als interessant empfunden.

9.11 Bewertung von Service und Dienstleistungen

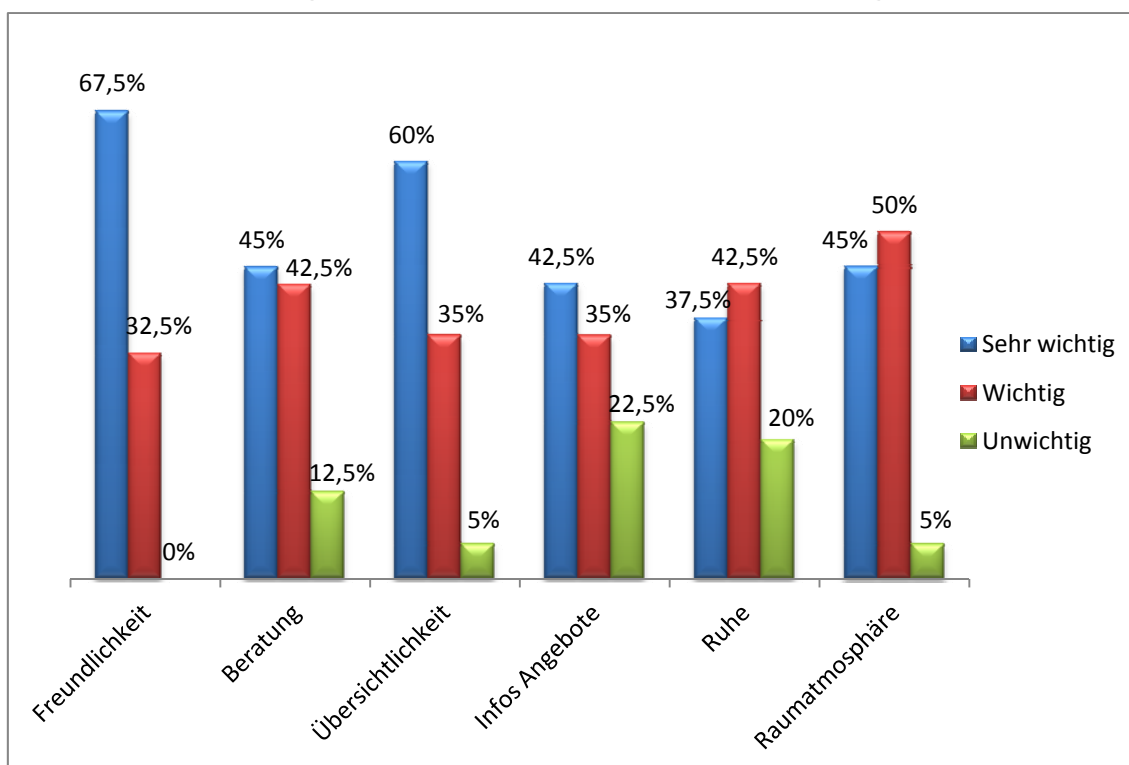


Abb. 14: Bewertung von Service und Dienstleistungen

Die Senioren wurden danach befragt, für wie wichtig sie die folgenden Aspekte in der Bibliothek Feuerbach erachten: Freundlichkeit des Personals, Beratung, Übersichtlichkeit der Medien, Informationen über aktuelle Angebote, Ruhe und Raumatmosphäre. Es lässt sich eine Rangfolge in der Wichtigkeit erkennen. An erster Stelle steht die Freundlichkeit des Personals. Alle Befragten halten dies ausnahmslos für sehr wichtig oder wichtig. An zweiter Stelle werden die Übersichtlichkeit der Medien und die Raumatmosphäre genannt. Hier äußern nur 5 Prozent, dass dies für sie unwichtig ist. Alle anderen (95 Prozent) messen diesem Aspekt eine große Bedeutung zu. Eine gute Beratung spielt für 87,5 Prozent eine große Rolle. Dagegen scheinen Ruhe in der Bibliothek und Informationen über aktuelle Angebote weniger wichtig zu sein. Insgesamt muss festgestellt werden, dass, trotz der graduellen Unterschiede in den Bewertungen, den Senioren alle abgefragten Aspekte von Bedeutung sind. Nur ein kleiner Teil von ihnen bewertet den Service und die Dienstleistungen allgemein als unwichtig.

10 Schlussfolgerungen aus den Umfrageergebnissen und Empfehlungen für die Stadtteilbibliothek Stuttgart-Feuerbach

10.1 Schlussfolgerungen

Den Informationen zur demographischen Situation im Stadtteil Feuerbach zufolge, sind Senioren im Alter von 65 Jahren und älter zurzeit mit einem Anteil von fast 20 Prozent in diesem Bezirk vertreten. Diese Altersgruppe stellt also die drittgrößte in Feuerbach dar. Bezieht man die Gruppe der 55- bis 65-Jährigen mit ein, dann kann unter Berücksichtigung der Bevölkerungsentwicklung behauptet werden, dass bald ein Viertel der Einwohner Feuerbachs über 55 Jahre alt sein wird. Alleine schon unter demographischen Gesichtspunkten wird die Zielgruppe der Senioren also künftig für die Bibliothek eine wichtige Rolle spielen. Bereits heute richtet sie ihr Augenmerk auf die Senioren als Nutzergruppe: Ein Regalbereich für Senioren wurde eingerichtet und Interneteinführungen für Senioren werden angeboten.

Im Rahmen der vorliegenden Bachelorarbeit wurde im September 2014 eine Befragung bei 40 Personen ab 55 Jahren durchgeführt, die angaben, die Stadtteilbibliothek Feuerbach mehr oder weniger häufig pro Jahr zu besuchen. Die Ergebnisse der Umfrage sollen u. a. Anhaltspunkte dafür geben, wie eine Optimierung der senioren-spezifischen Bibliotheksarbeit in Feuerbach aussehen kann. Im Folgenden werden die einzelnen Themen der Umfrage ausgewertet.

Hinsichtlich der Besuchshäufigkeit wurde deutlich, dass die meisten Befragten die Bibliothek einmal im Monat oder sogar nur einmal im halben Jahr aufsuchen. Eine monatliche Nutzung, wie sie immerhin von 30 Prozent angegeben wird, vermittelt den Eindruck einer relativ stabilen Bindung an die Feuerbacher Bibliothek. Eine Nutzung der Bibliothek nur einmal im halben Jahr, so wie es die meisten der befragten Senioren angeben (37,5 Prozent), könnte jedoch als eine zu geringe Nutzung gewertet werden. Ein zukünftiges Aufgabenfeld der Bibliothek Feuerbach könnte hiervon ausgehend darin gesehen werden, die Präsenz von Senioren in der Bibliothek zu erhöhen. Gefragt danach, welche Aktivitäten Senioren in der Bibliothek Feuerbach ausüben, gaben die meisten der Befragten an, Medien auszuleihen und Zeitung zu lesen (72,5 bzw. 52,5 Prozent). Auch die Café-Ecke wurde relativ gut angenommen (40 Prozent). Diese schon vorhandene positive Resonanz auf das Zeitungsangebot und die Möglichkeit zum Kaf-

feetrinken, könnten noch weiter ausgebaut werden. Dies würde nicht nur den Senioren, sondern auch anderen Zielgruppen zugutekommen. Dagegen zeigten sich die Senioren wenig interessiert im Hinblick auf ein Angebot von Veranstaltungen der Bibliothek Feuerbach (35 Prozent). Dies könnte u. U. damit zusammenhängen, dass die Senioren bisher keine sie interessierenden Veranstaltungen vorgefunden haben. Allerdings konnten die Befragten konkrete Veranstaltungsfavoriten nennen, die sie in der Bibliothek begrüßen würden. Hierzu gehören in erster Linie Lesungen und PC-Kurse, aber auch Diavorträge und Sprachkurse. In Anbetracht des doch relativ großen Interesses an den genannten Veranstaltungsbereichen, könnte es sich für die Bibliothek als effektiv erweisen, diesbezüglich einschlägige Angebote zu gestalten.

Wie in Kapitel 9 dargestellt, steht die Medienausleihe für die Senioren an erster Stelle ihres Bibliotheksbesuchs. Dabei ist von Interesse, welche thematischen Schwerpunkte die Senioren nennen und welche Medienformate sie bevorzugen.

Im bereits vorhandenen Regalbereich für Senioren der Bibliothek Feuerbach befand sich laut Angaben der Bibliothek²⁵⁵ im August 2014 folgender Bestand:

Sachgebiete	Anzahl Medien im „Seniorenregal“	Interesse am Thema in %
Romane	21	57,5
Biographie	8	57,5
Geschichte	4	57,5
Medizin/Pflege	75	57,5
Ernährung	7	42,5
Computer/Internet	17	37,5
Sprachen	2	35
Rente/Steuern/Finanzen	22	30
Psychologie	19	30
Heimatkunde	1	27,5
Recht	11	22,5
Fitness/Gymnastik/Kreativität	9	22,5
Gesellschaft/Wohnformen	4	17,5
Gedächtnistraining	9	17,5

Tab. 3: Interesse am Medienbestand

²⁵⁵ Vgl. Henzler (2014): [elektronische Quelle]

Es zeigt sich, dass die zahlenmäßig gut ausgestatteten Sachgebiete teilweise mit den thematischen Interessen der Senioren übereinstimmen (vgl. rechte Spalte der Tabelle). So sind die vier in der Umfrage am häufigsten genannten Themenkreise auch im „Seniorenregal“ der Feuerbacher Bibliothek vertreten. Auch der Bereich, der als überdurchschnittlich interessant befundenen Themen, wird durch das Regal noch abgedeckt. Auffällig ist jedoch, dass einige der begehrten Themenkreise z. T. nur mit wenigen Medien vertreten sind. Es gibt zwar viele Romane, aber z. B. nur wenige Biographien oder Bücher zur Geschichte. Außerdem lassen sich eine ganze Reihe von Sachgebieten erkennen, die von den Senioren offensichtlich als uninteressant empfunden werden. Nimmt man die Themengebiete und Interessenskreise hinzu, die in der Umfrage zusätzlich abgefragt wurden, so ergibt sich folgende Liste:

Sachgebiete	Interesse am Thema in %
Krimis	55
Krankheit	35
Geschichten/Gedichte	35
Garten/Wohnen	32,5
Kochen/Backen	32,5
Alter	30
Sport	25
Kunst	22,5
Tod	17,5
Partnerschaft/Liebe	15

Tab. 4: Interesse an anderen Themenkreisen

Die Krimis erweisen sich als weiterer Favorit. Bücher zum Thema Krankheit sowie Geschichten und Gedichte sind für Senioren ebenfalls interessant. Die Folgerung ist eine Empfehlung für die Stadtteilbibliothek Feuerbach, die Themengebiete für den Seniorenbereich konzeptionell zu überarbeiten und ggf. den Bestand zu verändern. Hier können die Ergebnisse aus Abbildung 4 hinzugezogen werden. Die beliebten Sachgebiete sollten mit ausreichend Medien bedient werden, wenig interessante Themenbereiche könnten wegfallen. Sinnvoll wäre eine jährliche Bedarfsanalyse von Seiten der Bibliothek, um den Bestand des „Seniorenregals“ hinsichtlich der Bedürfnisse der Senioren aktuell zu halten.

Im Hinblick auf die Nutzung von Medienformaten ergibt sich aus der Umfrage ein relativ eindeutiges Bild: Bücher und Zeitschriften werden häufig genutzt, dagegen finden Hörbücher, Musik-CDs, CD-ROMs, Filme und Spiele kaum oder gar keine Resonanz. Die

Senioren sind also interessiert an klassischen Printmedien. Zu neuen Medienformaten wie Hörbücher oder DVDs scheinen sie bisher keinen Zugang gefunden zu haben.

Hierin liegt eine weitere Aufgabe für die Bibliothek Feuerbach. Es reicht offenbar nicht aus, den Senioren die Nicht-Printmedien nur anzubieten. Vielmehr muss der Umgang mit ihnen intensiv von Seiten der Bibliothek begleitet werden. Denn theoretisch kommen z. B. Hörbücher ebenso den vielfältigen inhaltlichen Interessen von Senioren entgegen. Die Bibliothek sollte Senioren an neue Medienformate heranführen und ihnen einen positiven Einsatz vermitteln. Die dafür notwendige Zeit könnte in anderen Bereichen eingespart werden, beispielsweise bei den Spiele-Nachmittagen, da Gesellschaftsspiele kein hohes Ansehen bei der Zielgruppe genießen.

In der Bibliothek Feuerbach ist bereits ein Regalbereich mit Medienangeboten für Senioren fest eingerichtet. Die an der Umfrage beteiligten Senioren wurden danach gefragt, ob sie diesen Bereich begrüßen und ihn auch nutzen (würden). Darüber hinaus sollten sie angeben, ob sie es befürworten würden, diesen Bereich flächenmäßig zu erweitern. Im Ergebnis zeigt sich, dass drei Viertel der Befragten die Einrichtung des Seniorenbereichs gut finden. Lediglich ein Viertel der Senioren lehnt ein „Seniorenregal“ ab. Diese hohe Akzeptanz bedeutet, dass die Stadtteilbibliothek Feuerbach weiterhin mit dem seniorenspezifischen Regalbereich arbeiten sollte. Da eine Erweiterung der Fläche nicht für notwendig gehalten wird (87,5 Prozent), scheint es natürlich nur ausgehend von der vorliegenden Untersuchung um der Platz auszureichen. Bezieht man andere Aspekte der Umfrage zusätzlich mit ein (insb. Fragen nach Licht u. a.), dann könnte ggf. geprüft werden, ob die Lichtverhältnisse im Seniorenbereich so optimal sind, dass sie den Bedürfnissen älterer Menschen entsprechen. Denn ca. ein Viertel der Befragten hatte angegeben, dass sie mit den Lichtverhältnissen in der Bibliothek nur mäßig zufrieden sind.

Bei der Bewertung von Service und Dienstleistungen der Stadtteilbibliothek Feuerbach wurden die Senioren danach gefragt, für wie wichtig sie die Freundlichkeit des Personals, Beratung, Übersichtlichkeit der Medien, Informationen, Ruhe und Raumatmosphäre halten. Alle Befragten halten die Freundlichkeit des Personals für sehr wichtig, gefolgt von der Übersichtlichkeit der Medien und der Raumatmosphäre. Auch eine gute Beratung spielt für die meisten Senioren eine große Rolle. Dagegen sind Ruhe in der Bibliothek und Informationen über aktuelle Angebote weniger wichtig. Die Unterschiede in der Wichtigkeitsbewertung sind sehr gering. Alle der genannten Aspekte sind für die befragten Senioren von Bedeutung. Die Bibliothek könnte im Rahmen einer stärkeren seniorenspezifischen Ausrichtung überprüfen, ob hier alle Möglichkeiten optimal ausgeschöpft sind.

10.2 Konkrete Umsetzungsvorschläge

Zusammengefasst könnten folgende Veränderungen in der Stadtteilbibliothek Feuerbach eine stärkere seniorenspezifische Ausrichtung unterstützen:

1. Gezielte Anwerbung von Senioren aus dem Stadtbezirk

- ✧ Hierzu könnte es sich als hilfreich erweisen, werbewirksamer aufzutreten.
- ✧ In regelmäßigen Abständen könnte z. B. eine seniorenspezifische Veranstaltung angeboten werden. Diese würde in der lokalen Presse, durch Aushänge und Flyer angekündigt und hierüber würde auch öffentlich berichtet.
- ✧ Ein kleines Programmheft mit Events für Senioren könnte ein- bis zweimal jährlich erstellt und verteilt werden.
- ✧ Die Stadtteilbibliothek Feuerbach könnte enger mit Senioreneinrichtungen kooperieren, um hier neue Kunden zu gewinnen oder schon vorhandene stärker einzubinden. Aufsuchende Bibliotheksarbeit, Bücherkisten und -tische könnten hier zusätzliche Optionen sein.
- ✧ Zur Unterstützung arbeits- und personalintensiver Angebote könnte sich die Stadtteilbibliothek um die Mitarbeit von Ehrenamtlichen bemühen und/oder in Kooperation mit der Hochschule der Medien Studierende engagieren.

2. Aufwertung der Café-Ecke und des Zeitungsbereichs

- ✧ Zusätzliche Pflanzen könnten eine gute Atmosphäre schaffen und Trennwände eine Abschirmung vom Allgemeinbetrieb bewirken.
- ✧ Lichtverhältnisse, Sitzgelegenheiten, Ablagemöglichkeiten könnten dahin gehend überprüft werden, ob sie speziellen Bedürfnissen von Senioren entgegenkommen.
- ✧ Bei den Zeitschriften könnte sich eine Betrachtung daraufhin anbieten, ob potenzielle Senioreninteressen bedient werden.

3. Gezielte Ermittlung von Interessen der Senioren im Hinblick auf Veranstaltungen

- ✧ Hierzu könnte es sich als hilfreich erweisen, Informationen bei anderen Bibliotheken einzuholen: Was kommt dort gut an? Was hat sich auf Dauer bewährt?
- ✧ Senioren, die schon längere und/oder regelmäßige Kunden in der Bibliothek sind, könnten direkt angesprochen und um Auskunft gebeten werden.

- ✧ Die Bibliothek Feuerbach könnte den schon bestehenden Computerkurs für Anfänger und Fortgeschrittene differenzieren und sich zusätzlich eine weitere senioren-spezifische Veranstaltung (Lesung, Diavortrag, Einführung in E-Books ...) pro Halbjahr vornehmen.
- ✧ Seniorenspezifische Veranstaltungen sollten bewusst ausprobiert werden – mit dem Wissen, dass sich Manches vielleicht nicht als effektiv oder passend erweist.
- ✧ Veranstaltungsfavoriten könnten immer wieder angeboten werden.

4. Aktualisierung des Regalbereichs für Senioren

- ✧ Hier könnte es eine Umgestaltung in der thematischen Auswahl der Bücher geben, wie sich dies aus den Umfrageergebnissen ergibt.
- ✧ Eine Aufstockung des Buchbestands zu besonders favorisierten Interessengebieten könnte die Attraktivität des Regalbereichs erhöhen.
- ✧ Sofern die Möglichkeit besteht, könnte das „Seniorenregal“ jeweils für einige Monate an verschiedenen Stellen der Bibliothek aufgestellt werden, um zu ermitteln, welcher Standort sich als besonders geeignet erweist.

5. Möglichkeiten zum Erlebnis/zum Kontakt mit Hörmedien

- ✧ Hörmedien werden in der Feuerbacher Bibliothek bisher wenig von Senioren angenommen. Mit der Bereitstellung einer Hörstation (einschließlich Audio-CDs) neben dem Seniorenregal könnte ein Kontakt mit Hörmedien angebahnt werden.
- ✧ Die Senioren sollten zu Hörversuchen ermutigt und hierbei beraten und unterstützt werden.
- ✧ Hierzu könnte es notwendig sein, dass das Bibliothekspersonal sensibilisiert ist für das Erkennen von Interesse von Senioren an Hörmedien und dass in diesen Fällen spontan und flexibel beraten wird.

6. Überprüfung von Räumlichkeiten und Ausstattung

Hierzu könnten gehören:

- ✧ Die Überprüfung von Lichtverhältnissen,
- ✧ Die Überprüfung von Sitzgelegenheiten
- ✧ Die Überprüfung von Beschriftungen/Leitsystemen
- ✧ Das Angebot von Lesehilfen und Transportkörben (ggf. auch zum Rollen)
- ✧ Die Überprüfung von Barrierefreiheit

7. Jährliche Bedarfsanalyse zur Ermittlung/Aktualisierung von seniorenspezifischen Medien- und Veranstaltungsinteressen

- ✧ Dies könnte in Form einer Befragung stattfinden. Zur Unterstützung könnte sich die Stadtteilbibliothek um die Mitarbeit von Ehrenamtlichen bemühen und/oder die Kooperation mit Studenten der Hochschule der Medien suchen.

8. Überprüfung der Ansprache und Beratung von Senioren durch das Bibliothekspersonal

- ✧ Senioren könnten öfter angesprochen und auf Angebote der Bibliothek aufmerksam gemacht werden, die sie interessieren könnten.
- ✧ Das Bibliothekspersonal könnte sich bzgl. Beratungsbedarfs, zusätzlichen Erklärungen und Hilfestellungen besonders aufmerksam zeigen.

11 Fazit und Ausblick

Betrachtet man die relativ große Anzahl an Veröffentlichungen zum Thema Senioren und Öffentliche Bibliotheken, so entsteht der Eindruck, dass diese Zielgruppe bereits stark im Fokus der Bibliotheksarbeit steht. Auch zahlreiche Vorschläge, die für eine seniorenspezifische Praxis der Bibliotheksarbeit gemacht werden, weisen in diese Richtung. Sind also die Ergebnisse der Prognosen zum demographischen Wandel bzgl. der Altersentwicklung tatsächlich schon in den Öffentlichen Bibliotheken angekommen?

Auf den ersten Blick hat dies den Anschein, bei genauerer Betrachtung kommen jedoch Zweifel auf. Viele Publikationen sind nicht aktuell, sondern entstanden in den letzten zehn Jahren oder früher. Betrachtet man neuere Veröffentlichungen, so enthalten diese zwar viel Redundanz von schon Gesagtem, jedoch wenig innovativ-revolutionäres Umdenken der Bibliotheken in Bezug auf die Zielgruppe der Senioren. Aus Sicht der Verfasserin entsteht vielmehr der Eindruck, dass seniorenspezifische Aspekte oftmals lediglich additiv den bereits bestehenden Bibliothekskonzepten zugefügt werden. In Anbetracht des zu erwartenden Anstiegs des Anteils älterer Menschen in den nächsten Jahrzehnten erscheint diese Herangehensweise wenig überzeugend. Insbesondere immer wieder hervorgehobene seniorenspezifische Aspekte (wie z. B. Medienangebote, Bibliotheksveranstaltungen, räumliche Bedingungen von Bibliotheken usw.) sind zu hinterfragen. Damit soll nicht von der Hand gewiesen werden, dass bei älteren Menschen häufiger als bei anderen Altersgruppen besondere Einschränkungen und Bedürfnisse in verschiedenen Bereichen vorliegen. Hieraus allerdings die Schlussfolgerung zu ziehen, dass diese Bedürfnisse und Einschränkungen nur die Zielgruppe der Senioren betreffen – wie dies in vielen Publikationen geschieht – ist für die Verfasserin problematisch. Im Gegenteil: Angesichts der grundsätzlich bestehenden Heterogenität von Bibliotheksbesuchern ist es nicht adäquat, Spezifika für Senioren zu definieren, die bei genauerem Hinsehen nicht nur für Senioren relevant sind. Diese Feststellung wird an verschiedensten Stellen deutlich. So lesen Besucher im mittleren Alter ebenso gerne Krimis wie Senioren, Reisen sind auch bei jüngeren Menschen beliebt, Finanzierungsfragen interessieren ebenfalls junge Erwachsene, und auch Jugendliche setzen sich z. B. mit dem Thema Tod auseinander. Das Gleiche gilt für die Barrierefreiheit, die besonders gerne als seniorenspezifisch verbucht wird. Vor diesem Hintergrund gestaltet es sich schwierig, Bibliotheksbereiche zu benennen, die sich tatsächlich als rein seniorenspezifisch erweisen. Einzig die Vermittlung von Medienkompetenz und die ehrenamtliche Einbindung von Senioren in die Bibliothek erscheinen hier passend.

Auffallend ist auch, dass in der Fachliteratur die Geschlechterdifferenzierung in Bibliotheken bei Senioren keine Beachtung findet. Der Gedanke, dass ältere Frauen andere Bedürfnisse und Interessen haben als ältere Männer, wird aus Bibliotheksperspektive nicht verfolgt. Auch die Tatsache, dass sich die große Gruppe der älteren Menschen in Altersblöcke aufteilt, findet keinen Eingang in Bibliothekskonzepte. Als Senior gilt im Bibliotheksbereich nach wie vor pauschal ein Mensch, der zwischen 55 und 80 Jahre alt ist. Dementsprechend unterscheiden vorgestellte Aktivitäten von Bibliotheken kaum zwischen jüngeren und älteren Senioren und zwischen unterschiedlichen soziokulturellen, sozioökonomischen Voraussetzungen und Bildungsvoraussetzungen.²⁵⁶ Man vermisst, dass längst vorliegende Erkenntnisse über die Mannigfaltigkeit der Gruppe der Senioren in der Bibliothekspraxis Berücksichtigung finden.

Trotz aller Kritik ist hervorzuheben, dass in vielen Bibliotheken offensichtlich eine hohe Grundmotivation besteht, die Zielgruppe der Senioren zu sehen und angemessen zu bedienen. Entsprechend wächst das Interesse daran, die Bedürfnisse dieser speziellen Nutzergruppe analytisch gezielt zu erfassen. Hierauf wird auch in der Literatur hingewiesen. Aus Sicht der Verfasserin ist eine solche Zielgruppenanalyse der Schlüssel zum Erfolg einer seniorenpezifischen Bibliotheksarbeit. Dabei hat sich eine solche Arbeit weniger an abstrakten und allgemeingültigen Aspekten, als vielmehr an den lokalen Gegebenheiten und Möglichkeiten jeder einzelnen Bibliothek zu orientieren. D. h. nur über den engen Kontakt zu Senioren verschiedenen Alters aus dem Einzugsgebiet einer Öffentlichen Bibliothek können deren speziellen Wünsche und Interessen erfasst werden.

In Anbetracht der Wichtigkeit einer differenzierten Erfassung des Nutzungsverhaltens und der Bedürfnisse der Senioren, hat die Stadtteilbibliothek Feuerbach mit der vorliegenden Studie einen wichtigen Schritt in die richtige Richtung getan. Obgleich die Befragung einen geringen Umfang aufweist und man einwenden kann, dass die Aussagen bei nur 40 Teilnehmern nicht mehr als einen ersten Eindruck vermitteln können, liefern ihre Ergebnisse dennoch einige wichtige Hinweise. So lassen sich aus der Auswertung und Diskussion der Umfrageergebnisse durchaus konkrete und weiterführende Anstöße für eine Optimierung des bereits bestehenden seniorenpezifischen Angebots (Seniorenregal, PC-Kurse) ziehen.

Die Verfasserin hat von der Kooperation mit der Stadtteilbibliothek Feuerbach in vielerlei Hinsicht profitiert. Die starke Praxisorientierung der Arbeit ermöglichte es ihr, analog zur Auseinandersetzung mit theoretischen Untersuchungen über die Wichtigkeit von seniorenpezifischen Angeboten, einen realistischen Einblick in die zielgrup-

²⁵⁶ Vgl. hierzu die Ausführungen in Kapitel 4.

penspezifische Arbeit von Öffentlichen Bibliotheken vor Ort zu erhalten. Besonders die Erfahrung, welchen Aufwand Öffentliche Bibliotheken betreiben müssen, um ihre älteren Besucher/Nutzer/Kunden mit einem individuell angepassten und gleichzeitig umfassenden Angebot zu bedienen, war für die Verfasserin wichtig.

So wurde deutlich, dass es eben nicht ausreicht, die als seniorenspezifisch ausgewiesenen Medien- und Veranstaltungsangebote fraglos zu übernehmen. Vielmehr bedarf es einer regelmäßig durchgeführten und auf das Einzugsgebiet der Bibliothek zugeschnittenen Erfassung und dementsprechenden Ausrichtung. Dies bedeutet insbesondere für kleine Bibliotheken einen enormen personellen und organisatorischen Aufwand, der mit den eigenen Kapazitäten ggf. nicht zu erfüllen ist. In solchen Fällen könnten sich gerade auch in der Zukunft Kooperationen zwischen Bibliotheken und Studierenden als für beide Seiten fruchtbar erweisen. Realisiert werden könnte dies sowohl im Zusammenhang mit studentischen Projekten, als auch im Rahmen von Abschlussarbeiten. Auf diese Weise wäre es auch der Bibliothek Feuerbach möglich, eine regelmäßige Aktualisierung der vorliegenden Studie sicherzustellen.

In diesem Sinne bleibt festzuhalten: Gelingt es der Bibliothek Feuerbach, die Ergebnisse der Befragung für sich nutzbar zu machen, dann ist dies ein gutes Beispiel dafür, wie eng bibliotheksbezogen und an konkreten Meinungsbildern von Senioren des Stadtbezirks orientiert eine Seniorenspezifik aufgebaut werden kann.

Literaturverzeichnis

Bader, Jennifer (2009): Senioren in der Öffentlichen Bibliothek. Bibliothekarische Konzepte mit einem Ausblick auf die Praxis der Stadtbibliothek Eisenach. Bad Langensalza, Diplomarbeit.

Online im Internet: URL: [https://www.b2i.de/e-medien/b2i-guide/?tx_bsbsearch_pi1%5Bnavigation%5D=%2Bstaxonomy%3A%5E%22Einzelne%20Volltexte%20und%20Multimediateien%20\(gemeinfrei\)%2FEinzelne%20Hochschulsc hriften%22&tx_bsbsearch_pi1%5Boffset%5D=60&tx_bsbsearch_pi1%5Bid%5D=als107325b2i](https://www.b2i.de/e-medien/b2i-guide/?tx_bsbsearch_pi1%5Bnavigation%5D=%2Bstaxonomy%3A%5E%22Einzelne%20Volltexte%20und%20Multimediateien%20(gemeinfrei)%2FEinzelne%20Hochschulsc hriften%22&tx_bsbsearch_pi1%5Boffset%5D=60&tx_bsbsearch_pi1%5Bid%5D=als107325b2i) [letzter Zugriff: 17.10.2014]

Barbian, Jan-Pieter (2012). Bibliotheken auf Rezept gegen das Altern. Ergebnisse einer internationalen Konferenz in Genua, in: BuB, Forum Bibliothek und Information, H. 64, B. 2, S. 160-163.

Online im Internet: URL: http://www.b-u-b.de/pdfarchiv/Heft-BuB_02_2012.pdf#page=1&view=fit&toolbar=0&pagemode=bookmarks [letzter Zugriff: 25.10.2014]

Bonfadelli, Heinz (2009): Bildung entscheidend für die Bindung ans Buch, in: Stiftung Lesen: Lesen in Deutschland 2008. Mainz, S. 18-23.

Bortz, Jürgen; Döring, Nicole (1995): Forschungsmethoden und Evaluation. 2. vollst. überarb. und aktual. Aufl. Berlin [u.a.], S. 216-218.

Büchereizentrale Niedersachsen, Hrsg. (2013): Bibliotheksarbeit für Senioren. Eine Arbeitshilfe für Öffentliche Bibliotheken in Niedersachsen. Lüneburg.

Online im Internet: URL: <http://www.bz-niedersachsen.de/download-s.html> [letzter Zugriff: 19.10.2014]

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Hrsg. (2005): Fünfter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Potenziale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft. Der Beitrag älterer Menschen zum Zusammenhalt der Generationen. Berlin.

Online im Internet: URL: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung3/Pdf-Anlagen/fuenfter-altenbericht,property=pdf,bereich=,rwb=true.pdf> [letzter Zugriff: 19.10.2014]

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Hrsg. (2010): Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Altersbilder in der Gesellschaft. Berlin.

Online im Internet: URL: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Pressestelle/Pdf-Anlagen/sechster-altenbericht,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf> [letzter Zugriff: 19.10.2014]

Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz (2002): Gesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen (Behindertengleichstellungsgesetz - BGG).

Online im Internet: URL: <http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/bgg/gesamt.pdf>

[letzter Zugriff: 25.10.2014]

Eberle, Lukas (2013): Im Land der wilden Alten, in: Der Spiegel, H. 28, S. 88-90.

Online im Internet: URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-102241715.html>

[letzter Zugriff: 26.10.2014]

Egger, Andreas; Eimeren, Birgit van (2008): Die Generation 60plus

und die Medien. Zwischen traditionellen Nutzungsmustern und Teilhabe an der digitalen (R)evolution, in: Media Perspektiven 11, S. 577-588.

Online im Internet: URL: [http://www.media-](http://www.media-perspektiven.de/publikationen/fachzeitschrift/2008/artikel/die-generation-60plus-und-die-medien/)

[perspektiven.de/publikationen/fachzeitschrift/2008/artikel/die-generation-60plus-und-die-medien/](http://www.media-perspektiven.de/publikationen/fachzeitschrift/2008/artikel/die-generation-60plus-und-die-medien/) [letzter Zugriff: 28.10.2014]

Eigendbrodt, Olaf (2014): Ältere Menschen und neue Bibliotheksraumkonzepte

– ein Widerspruch? In: Hauke, Petra (Hrsg.): "Challenge accepted": Bibliotheken stellen sich der Herausforderung des Demografischen Wandels. Bad Honnef, Bock und Herchen, S. 113-126.

Eimeren, Birgit van, Frees, Beate (2008): Internetverbreitung: Größter Zuwachs

bei Silver Surfern. Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2008, in: Media Perspektiven 7, S. 330-344.

Online im Internet: URL: [http://www.ard-zdf-](http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/fileadmin/Onlinestudie_2008/Eimeren_I.pdf)

[onlinestudie.de/fileadmin/Onlinestudie_2008/Eimeren I.pdf](http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/fileadmin/Onlinestudie_2008/Eimeren_I.pdf)

[letzter Zugriff: 21.10.2014]

Ermert, Karl (2012): Demografischer Wandel und Kulturelle Bildung in Deutschland, in: Bockhorst, Hildegard; Reinwand, Vanessa-Isabelle; Zacharias, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch Kulturelle Bildung. München, kopaed, S. 237-240.

Online im Internet: URL: <http://www.kubi-online.de/artikel/demografischer-wandel-kulturelle-bildung-deutschland> [letzter Zugriff: 28.10.2014]

Ernest-Dichter-Institut (2005): Web-Welten 2005. Unveröffentlichte Studie der ARD/ZDF-Medienkommission. Frankfurt/Main.

Fricke, Almuth (2012): Demografischer Wandel und Kulturelle Bildung in Deutschland, in: Bockhorst, Hildegard; Reinwand, Vanessa-Isabelle; Zacharias, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch Kulturelle Bildung. München, kopaed, S. 825-827.

Online im Internet: URL: <http://www.kubi-online.de/artikel/kulturelle-bildung-alter>

[letzter Zugriff: 28.10.2014]

Friese, Barbara (1978): Bibliotheksarbeit mit alten Menschen. Berlin, Deutscher Bibliotheksverband (AfB-Materialien, 22).

Gawlik, Ricarda (2008): Bibliotheksangebote für Ältere. Umfrage, Ergebnisse, Schlussfolgerungen. Freiburg, Fachstelle für das Öffentliche Bibliothekswesen.

Online im Internet: URL: http://www.fr.fachstelle.bib-bw.de/filez/Textdokumente_1/Projektarbeit_Gawlik.pdf [letzter Zugriff: 17.10.2014]

Gilberg, Reiner; Schröder, Helmut (2005): Weiterbildung Älterer im demographischen Wandel. Empirische Bestandsaufnahme und Prognose. Bielefeld, Bertelsmann.

Groote, Kim -de- (2013): "Entfalten statt liften!" Eine qualitative Untersuchung zu den Bedürfnissen von Senioren in kulturellen Bildungsangeboten. München, kopaed.

Hagenau, Anette (2014): Generation plus: Neue Serviceleistungen für eine attraktive Zielgruppe. Bürgerschaftliches Engagement von und für Senioren in der Stadtbücherei Traunstein, in: Hauke, Petra (Hrsg.): "Challenge accepted": Bibliotheken stellen sich der Herausforderung des Demografischen Wandels. Bad Honnef, Bock und Herchen, S. 305-318.

Hauke, Petra, Hrsg. (2014): "Challenge accepted": Bibliotheken stellen sich der Herausforderung des Demografischen Wandels. Bad Honnef, Bock und Herchen.

Hommes, Klaus Peter (2014): „Älter, bunter, gebildeter ...“ Die Stadtbüchereien Düsseldorf stellen sich dem demografischen Wandel, in: Hauke, Petra (Hrsg.): "Challenge accepted": Bibliotheken stellen sich der Herausforderung des Demografischen Wandels. Bad Honnef, Bock und Herchen, S. 251-260.

Käufer, Hugo Ernst, Hrsg. (1982): Soziale Bibliotheksarbeit. Theorie und Praxis. Berlin (dbi-Materialien, 18).

Keite, Uta (2014): „Ehrenamt gern – und gern noch mehr!“ Zielgruppenspezifische Angebote für Senioren und Zuwanderer bei den Bücherhallen Hamburg, in: Hauke, Petra (Hrsg.): "Challenge accepted": Bibliotheken stellen sich der Herausforderung des Demografischen Wandels. Bad Honnef, Bock und Herchen, S. 287-304.

Klug, Petra (2014): Demografischer Wandel – mehr Chancen als Risiken?! In: Hauke, Petra (Hrsg.): "Challenge accepted": Bibliotheken stellen sich der Herausforderung des Demografischen Wandels. Bad Honnef, Bock und Herchen, S. 3-12.

Keuchel, Susanne; Wiesand, Andreas (2008): Das KulturBarometer 50+. „Zwischen Bach und Blues...“ Bonn, ARCult Media Verlag.

Krüger, Susanne (2001): Bibliotheksarbeit für ältere Menschen. Dokumentation der Fachtagung "Alt Macht Neu" am 21. und 22. Oktober 1999 an der Fachhochschule Stuttgart, Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen / [Red. Bearb.: Susanne Krüger]. Köln, Kuratorium Deutsche Altershilfe.

Kulzer, Gudrun (2014): Bibliothek der dritten Lebensphase. Angebote für die Zielgruppe der Älteren. Berlin, de Gruyter Saur.

Kulzer, Gudrun (2007): Ergebnisse der bundesweiten Umfrage im Sommer 2007 zum demographischen Wandel und den Auswirkungen auf die Bibliotheken.

Kuratorium Deutsche Altenhilfe, Hrsg. (1992): So alt, wie ich bin – alte Menschen und Bibliotheken. Köln, VBB Jahrestagung 1990.

Landeshauptstadt Stuttgart, Hrsg. (2014a): Statistisches Jahrbuch Stuttgart 2012/2013. 61. Jahrgang. Stuttgart, Statistisches Amt.

Landeshauptstadt Stuttgart, Hrsg. (2014b): Statistisches Jahrbuch Stuttgart 2012/2013. 61. Jahrgang. Stuttgart, Statistisches Amt.

Meyer-Hentschel, Hanne; Meyer-Hentschel, Gundolf (2004): Seniorenmarketing: generationsgerechte Entwicklung und Vermarktung von Produkten und Dienstleistungen. Göttingen, Business Village.

Motzko, Meinhard (2008): Abschied von der Lebenslüge »Bibliothek für alle«. Bildungsarmut, Mobilitätsverlust, Multi-Kulti-Gesellschaft: Die Zukunft erfordert völlig neue Strategien, in: BuB: Forum Bibliothek und Information, Bd. 60, H. 01, S. 50-55. Online im Internet: URL: http://www.b-u-b.de/pdfarchiv/Heft-BuB_01_2008.pdf#page=1&view=fit&toolbar=0&pagemode=bookmarks [letzter Zugriff: 18.10.2014]

Motzko, Meinhard (2012): Demografischer Wandel – Wen interessiert das eigentlich? Alle wichtigen Informationen liegen offen: Jetzt gilt es, sie zu nutzen / Ein Weckruf, in: BuB : Forum Bibliothek und Information, Bd. 64, H. 10, S. 762-763. Online im Internet: URL: http://www.bib-info.de/fileadmin/media/Dokumente/Projekte/Jahresthemen/Jahresthema_2012/BuB_2012-11_12_Demografischer_Wandel.pdf [letzter Zugriff: 21.10.2014]

Öffentliche Bibliothek (1973): Gutachten der kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung (KGSt). Berlin, Deutscher Bibliotheksverband.

Oehmichen, Ekkehardt; Ridder, Christa-Maria, Hrsg. (2003): Die MedienNutzerTypologie. Baden-Baden, Nomos (Media Perspektiven, 17).

Oehmichen, Ekkehardt; Ridder, Christa-Maria, Hrsg. (2010): Die MedienNutzerTypologie 2.0. Baden-Baden, Nomos (Media Perspektiven, 17).

Opaschowski, Horst W. (1998): Leben zwischen Muß und Muße: Die ältere Generation: Gestern – Heute – Morgen. Hamburg, Germa Press.

Regierungspräsidium Stuttgart, Fachstelle für das Öffentliche Bibliothekswesen, Hrsg. (2007): Bibliothek 55+. Wie fange ich`s an? Stuttgart, Selbst-Verl.

Reidl, Andreas (2007): Seniorenmarketing. Mit älteren Zielgruppen neue Märkte erschließen. Landsberg am Lech, mi-Fachverlag.

Scholz, Michael (2006): Angebote für Senioren. Beispiel Rödental, in: Öffentliche Bibliotheken in Bayern, Bd. 5, H. 5, S. 20.

Schützhold, Linda (2014a): Zielgruppe Senioren. Good Practice ausgewählter Öffentlicher Bibliotheken in den neuen Bundesländern, in: Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft, H. 363.

Online im Internet: URL: <http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2014-363/PDF/363.pdf> [letzter Zugriff: 28.10.2014]

Schützhold, Linda (2014b): Senioren von heute im Fokus Öffentlicher Bibliotheken. Differenzierte Ansätze für zielgruppengerechte Angebote, in: Hauke, Petra (Hrsg.): "Challenge accepted": Bibliotheken stellen sich der Herausforderung des Demografischen Wandels. Bad Honnef, Bock und Herchen, S. 191-204.

Schwabe, Carola (2006): Förderung der Informationskompetenz älterer Menschen durch Bibliotheksdienstleistungen, in: Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft, H. 169.

Online im Internet: URL: www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h169/h169.pdf [letzter Zugriff: 28.10.2014]

Statistisches Bundesamt, Hrsg. (2009): Bevölkerung Deutschlands bis 2060. 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Begleitheft zur Pressekonferenz am 18. November 2009 in Berlin. Wiesbaden.

Online im Internet: URL: <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/VorausberechnungBevoelkerung/BevoelkerungDeutschland2060Presse5124204099004.pdf?blob=publicationFile> [letzter Zugriff: 18.10.2014]

Simon-Ritz, Frank (2014): Bibliotheken in Zeiten des demografischen Wandels Flexibilität und Kontinuität im Dienste einer sich verändernden Gesellschaft. Ein Geleitwort, in: Hauke, Petra (Hrsg.): "Challenge accepted": Bibliotheken stellen sich der Herausforderung des Demografischen Wandels. Bad Honnef, Bock und Herchen, S. IX-XIII.

Stiftung für Zukunftsfragen, Hrsg. (2004): Freizeit-Monitor. Daten zur Freizeitforschung. Repräsentativbefragungen in Deutschland. Hamburg.

Stiftung Lesen (2008): Lesen in Deutschland 2008. Mainz, Stiftung Lesen, S. 57.

Stoll, Doris (2014): Bildungschancen sind Lebenschancen. Facetten des demografischen Wandels als Herausforderung für Öffentliche Bibliotheken, in: Hauke, Petra (Hrsg.): "Challenge accepted": Bibliotheken stellen sich der Herausforderung des Demografischen Wandels. Bad Honnef, Bock und Herchen, S. 21-32.

Umlauf, Konrad (2014): Der Wert der MedienNutzerTypologie für Öffentliche Bibliotheken und die Herausforderungen des demografischen Wandels, in: Hauke, Petra (Hrsg.): "Challenge accepted": Bibliotheken stellen sich der Herausforderung des Demografischen Wandels. Bad Honnef, Bock und Herchen, S. 129-150.

Von der Weppen, Uwe (1992): Und mittwochs in die Stadtbücherei. Lesegemeinschaften und Veranstaltungen, in: Kuratorium Deutsche Altershilfe (Hrsg.): So alt wie ich bin. Alte Menschen und Bibliotheken. Köln, VBB-Jahrestagung 1990, S. 161.

Internetquellen

Bertelsmann Stiftung (2014): Wegweiser Kommune. Kommunale Daten Schwäbisch Hall.

URL: <http://www.wegweiser-kommune.de/statistik/kommunale-daten+schwaebisch-hall-sha+demographischer-wandel+2012+2030+tabelle> [letzter Zugriff: 26.10.2014]

Bertelsmann Stiftung (2014): Wegweiser Kommune. Kommunale Daten Straubing.

URL: <https://www.wegweiser-kommune.de/statistik/kommunale-daten+straubing+demographischer-wandel+2012+2030+tabelle> [letzter Zugriff: 21.09.2014]

Bertelsmann Stiftung (2014): Wegweiser Kommune. Kommunale Daten Traunstein.

URL: <http://www.wegweiser-kommune.de/statistik/kommunale-daten+traunstein-ts+demographischer-wandel+2012+tabelle> [letzter Zugriff: 26.10.2014]

Boersenblatt Online (2009): Seniorenstudie.

URL: http://www.boersenblatt.net/373261/template/bb_tpl_branchenstudien/ [letzter Zugriff: 19.10.2014]

Büchereizentrale Niedersachsen (o. J.): Angebote der Büchereizentrale.

URL: <http://www.bz-niedersachsen.de/angebote-der-buechereizentrale.html> [letzter Zugriff: 17.08.2014]

Büchereizentrale Niedersachsen (o. J.): Bestand.

URL: <http://www.bz-niedersachsen.de/bestand-298.html> [letzter Zugriff: 17.08.2014]

Büchereizentrale Niedersachsen (o. J.): Bibliotheksarbeit für Senioren.

URL: <http://www.bz-niedersachsen.de/bibliotheksarbeit-fuer-senioren-286.html> [letzter Zugriff: 17.08.2014]

Büchereizentrale Niedersachsen (o. J.): Hintergrundwissen. Demografischer Wandel in Deutschland.

URL: <http://www.bz-niedersachsen.de/hintergrundwissen.html> [letzter Zugriff: 17.08.2014]

Bücherhallen Hamburg (o. J.): Medienboten. Wenn Menschen nicht (mehr) kommen können, gehen wir eben zu ihnen.

URL: <http://www.buecherhallen.de/go/id/nb/> [letzter Zugriff: 17.08.2014]

Bürgerverein Feuerbach e.V. (o. J.): Feuerbach - Ein historischer Überblick in Fakten und Zahlen. Auszüge aus dem Buch „Feuerbach“ von Jörg Kurz.

URL: <http://www.bv-feuerbach.de/Feuerbach/01.html> [letzter Zugriff: 26.10.2014]

Deutscher Bibliotheksverband (2014): Ältere Leserinnen und Leser.

URL: <http://www.bibliotheksportal.de/themen/bibliothekskunden/aeltere-leserinnen-und-leser.html> [letzter Zugriff: 26.10.2014]

Evangelische Familienbildung Schwäbisch Hall (2014): Junge Familien. Bücherhüpfer.

URL: <http://www.fbs.brenzhaus.de/112.html> [letzter Zugriff: 26.10.2014]

Gabler Wirtschaftslexikon (o. J.): Senioren-Marketing.

URL: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/senioren-marketing.html> [letzter Zugriff: 14.11.2014]

Heise Zeitschriftenverlag (2013): Studie: Lesen von E-Books für Ältere weniger anstrengend.

URL: <http://www.heise.de/newsticker/meldung/Studie-Lesen-von-E-Books-fuer-Aeltere-weniger-anstrengend-1799421.html> [letzter Zugriff: 25.10.2014]

Kultur und demografischer Wandel (2007): Konsequenzen für kulturelle Bildung und Soziokultur. Positionspapier des Rates für Soziokultur und kulturelle Bildung im Deutschen Kulturrat.

URL: <http://www.bundesakademie.de/pdf/positionspapier.pdf> [letzter Zugriff: 17.10.2014]

Kuratorium Deutsche Altenhilfe (2014): Forum Seniorenarbeit NRW.

URL: <http://forum-seniorenarbeit.de/> [letzter Zugriff: 24.10.2014]

Landeshauptstadt Stuttgart (2012): Datenkompass. Stadtbezirke Stuttgart, in: Statistik und Informationsmanagement Themenhefte.

URL: https://service.stuttgart.de/lhs-services/komunis/documents/8743_1.PDF [letzter Zugriff: 02.09.2014]

Landeshauptstadt Stuttgart (o. J.): Feuerbach.

URL: <http://www.stuttgart.de/feuerbach> [letzter Zugriff: 26.10.2014]

Landeshauptstadt Stuttgart (o. J.): Feuerbach - Alterspyramide.

URL: <http://www.stuttgart.de/item/show/24793> [letzter Zugriff: 18.08.2014]

Landeshauptstadt Stuttgart (o. J.): Feuerbach - Demografischer Wandel.

URL: <http://www.stuttgart.de/item/show/367946/1> [letzter Zugriff: 26.10.2014]

Landeshauptstadt Stuttgart (o. J.): Feuerbach - Einwohner.

URL: <http://www.stuttgart.de/item/show/16794> [letzter Zugriff: 18.08.2014]

Meier, Anika; Görl, Franziska; Krüger, Nicole (2006): Bibliotheksarbeit für Senioren.
URL: <http://mi.osz-louise-schroeder.de/SENIOREN.pdf> [letzter Zugriff 20.10.2014]

OVB24 GmbH (2014): Zusammen in Erinnerungen schwelgen.
URL: <http://www.chiemgau24.de/chiemgau/traunstein/traunstein/erzaehlcaf-traunstein-gespraechsreihe-erinnerungen-heimathaus-3389884.html> [letzter Zugriff: 26.10.2014]

schmidtroeder Serviceagentur für Print- und Online-Medien Ltd. (2010): Stadtgeschichte. Kleine Geschichte Feuerbachs.
URL: <http://www.feuerbach.de/historie/> [letzter Zugriff: 26.10.2014]

Stadt Schwäbisch Hall (o. J.): Bibliothek 55+. Wer liest, hat mehr vom Leben.
URL: http://www.schwaebischhall.de/fileadmin/user_upload/PDF/Bildungsstadt/Stadtbibliothek/FlyerBib55_.pdf [letzter Zugriff: 26.10.2014]

Stadt Schwäbisch Hall (o. J.): Broschüren Bibliothek 55+.
URL:
http://www.schwaebischhall.de/fileadmin/user_upload/PDF/Broschuerenliste.pdf
[letzter Zugriff: 26.10.2014]

Stadt Schwäbisch Hall (o. J.): Für alle.
URL: <http://www.schwaebischhall.de/bildungsstadt/stadtbibliothek/service/fuer-alle.html> [letzter Zugriff: 26.10.2014]

Stadt Schwäbisch Hall (o. J.): Stadtbibliothek im Glashaus.
URL: <http://www.schwaebischhall.de/bildungsstadt/stadtbibliothek.html>
[letzter Zugriff: 26.10.2014]

Stadt Schwäbisch Hall (o. J.): Veranstaltungen September bis Dezember 2014.
URL: http://www.schwaebischhall.de/fileadmin/user_upload/PDF/Bildungsstadt/Stadtbibliothek/Veranstaltungsplan.pdf [letzter Zugriff: 26.10.2014]

Stadt Straubing (2014): Stadtportrait.
URL: <http://www.straubing.de/de/tourismus/stadtportrait/> [letzter Zugriff: 26.10.2014]

Stadt Traunstein (o. J.): Allgemeine Informationen.
URL: <http://www.stadtbuecherei-traunstein.de/AllgemeineInformationen/Wirueberuns.aspx> [letzter Zugriff: 26.10.2014]

Stadt Traunstein (o. J.): Angebote der Stadtbücherei Traunstein.
URL: <http://www.stadtbuecherei-traunstein.de/Angebote.aspx>
[letzter Zugriff: 26.10.2014]

Stadt Traunstein (o. J.): Bücher auf Rädern. Der mobile Bücherhausdienst der Stadtbücherei Traunstein.

URL: <http://www.stadtbuecherei-traunstein.de/SozialeBibliotheksarbeit.aspx>
[letzter Zugriff: 26.10.2014]

Stadt Traunstein (o. J.): Internet-Arbeitsplätze.

URL: <http://www.stadtbuecherei-traunstein.de/Angebote/Internetplaetze.aspx>
[letzter Zugriff: 26.10.2014]

Stadt Traunstein (o. J.): Startseite.

URL: <http://www.traunstein.de/Startseite.aspx> [letzter Zugriff: 26.10.2014]

Stadt Traunstein (o. J.): Kinderbücherei. Angebote für Eltern, Kindergärten und Schulen. URL: <http://www.stadtbuecherei-traunstein.de/Kinderbuecherei.aspx>

[letzter Zugriff: 26.10.2014]

Stadtbibliothek Straubing (o. J.): Auskunft und Beratung.

URL: <http://www.stadtbibliothek-straubing.de/angebot-und-service/auskunft-und-beratung.html> [letzter Zugriff: 26.10.2014]

Stadtbibliothek Straubing (o. J.): Auszeichnungen.

URL: <http://www.stadtbibliothek-straubing.de/wir-ueber-uns/auszeichnungen.html>
[letzter Zugriff: 21.09.2014]

Stadtbibliothek Straubing (o. J.): Ehrenamtliche.

URL: <http://www.stadtbibliothek-straubing.de/wir-ueber-uns/ehrenamtliche.html>
[letzter Zugriff: 26.10.2014]

Stadtbibliothek Straubing (o. J.): Galerie.

URL: <http://www.stadtbibliothek-straubing.de/wir-ueber-uns/galerie.html>
[letzter Zugriff: 26.10.2014]

Stadtbibliothek Straubing (o. J.): Infobörse 55+.

URL: <http://www.stadtbibliothek-straubing.de/kategorien/erwachsene/infoboerse-55.html> [letzter Zugriff: 26.10.2014]

Stadtbibliothek Straubing (o. J.): Jugendliche – Veranstaltungen.

URL: <http://www.stadtbibliothek-straubing.de/kategorien/jugendliche/veranstaltungen.html> [letzter Zugriff: 26.10.2014]

Stadtbibliothek Straubing (o. J.): Kinder – Veranstaltungen.

URL: <http://www.stadtbibliothek-straubing.de/startseite/kinder/veranstaltungen.html>
[letzter Zugriff: 26.10.2014]

Stadtbibliothek Straubing (o. J.): Lehrer/Erzieher – Bibliotheksführungen.

URL: <http://www.stadtbibliothek-straubing.de/kategorien/lehrererzieher/bibliotheksfoehrungen.html>
[letzter Zugriff: 26.10.2014]

Stadtbibliothek Straubing (o. J.): Lesepatzen.

URL: <http://www.stadtbibliothek-straubing.de/wir-ueber-uns/ehrenamtliche/lesepatzen.html> [letzter Zugriff: 26.10.2014]

Stadtbibliothek Straubing (o. J.): Newsletter.

URL: <http://www.stadtbibliothek-straubing.de/angebot-und-service/newsletter.html>
[letzter Zugriff: 26.10.2014]

Stadtbibliothek Straubing (o. J.): Onleihe.

URL: <http://www.stadtbibliothek-straubing.de/angebot-und-service/onleihe.html>
[letzter Zugriff: 26.10.2014]

Stadtbibliothek Straubing (o. J.): Unsere Einrichtungen.

URL: <http://www.stadtbibliothek-straubing.de/wir-ueber-uns/unsere-einrichtungen.html> [letzter Zugriff: 26.10.2014]

Stadtbibliothek Stuttgart (o. J.): Programm Stadtteilbibliotheken.

URL:
<http://www1.stuttgart.de/stadtbibliothek/bvs/actions/profile/view.php?id=36#Feuerbach> [letzter Zugriff: 26.10.2014]

Städtische Bibliotheken Dresden (2014): Soziale Bibliotheksarbeit.

URL: http://www.bibo-dresden.de/4/index_4.html?4_05_00.html
[letzter Zugriff: 17.08.2014]

Wikipedia (2014): Demografischer Wandel in Deutschland.

URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Demografischer_Wandel_in_Deutschland
[letzter Zugriff: 17.10.2014]

Wikipedia (2014): Schwäbisch Hall.

URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Schw%C3%A4bisch_Hall
[letzter Zugriff: 26.10.2014]

Wikipedia (2014): Senior.

URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Senior> [letzter Zugriff: 18.10.2014]

Wikipedia (2014): Stadtbibliothek Schwäbisch Hall.

URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Stadtbibliothek_Schw%C3%A4bisch_Hall
[letzter Zugriff: 23.09.2014]

Persönliche Mitteilungen

Geißler-Howe, Jutta (2014): Re: Termine für das Lernstudio in FEU. E-Mail an Karola Kuhs, 17.09.2014, 12:51.

Henzler, Claudia (2014): Auswahlliste "Älter werden". E-Mail an Karola Kuhs, 13.08.2014, 13:45.

Stadtbibliothek Feuerbach: Internet-Einführung für Senioren.

Walter-Santura, Ruth (2014): Stadtteilbibliothek Feuerbach. E-Mail an Karola Kuhs, 21.07.2014, 13:11.

Walter-Santura, Ruth (2014): Telefonisches Gespräch mit der Verfasserin, Stuttgart, August 2014.

Anhang

A.1 Fragebogen: Senioren zur Stadtteilbibliothek Feuerbach

Die Umfrage zum Thema „Senioren in der Stadtteilbibliothek Feuerbach“ wird von Karola Kuhs im Rahmen einer Bachelorarbeit an der Hochschule der Medien in Kooperation mit der Stadtteilbibliothek Feuerbach durchgeführt. Das Ergebnis der Befragung soll dazu beitragen die Stadtteilbibliothek Feuerbach gezielter auf die Zielgruppe „Senioren“ auszurichten. Die Fragen sind in folgenden Kategorien aufgeführt: Allgemeine Angaben, Besuch und Benutzung, Erreichbarkeit und Barrierefreiheit, Medienangebote und Mediennutzung, Veranstaltungen und Mitarbeit, Service und Dienstleistungen.

Allgemeine Angaben

Geschlecht: <input type="checkbox"/> m <input type="checkbox"/> w
Alter: <input type="checkbox"/> 55 – 60 <input type="checkbox"/> 60 – 65 <input type="checkbox"/> 65 – 70 <input type="checkbox"/> 70 – 75 <input type="checkbox"/> 75 – 80 <input type="checkbox"/> über 80

Besuch und Benutzung

1. Wie häufig besuchen Sie die Stadtteilbibliothek Feuerbach?

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Täglich | <input type="checkbox"/> Mindestens einmal im halben Jahr |
| <input type="checkbox"/> Mindestens einmal in der Woche | <input type="checkbox"/> Seltener |
| <input type="checkbox"/> Mindestens einmal Monat | <input type="checkbox"/> Nie |

2. Was tun Sie, wenn Sie in der Bibliothek sind? (Mehrfachnennungen möglich)

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Zeitung lesen | <input type="checkbox"/> An Veranstaltungen teilnehmen |
| <input type="checkbox"/> Medien ausleihen | <input type="checkbox"/> Kaffee/Tee trinken |
| <input type="checkbox"/> Sonstiges: _____ | |

Erreichbarkeit und Barrierefreiheit

3. Die Stadtteilbibliothek Feuerbach erreiche ich:

	gut	mäßig	schlecht
zu Fuß	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit dem Fahrrad	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit dem Auto	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit öffentlichen Verkehrsmitteln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Gegebenheiten in der Stadtteilbibliothek Feuerbach?

	zufrieden	mäßig zufrieden	unzufrieden
Öffnungszeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Leseplätze/Ruheplätze	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lautstärke	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lichtverhältnisse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Platz/Bewegungsfreiheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Raumklima	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Medienangebote und Mediennutzung

5. In der Stadtteilbibliothek Feuerbach gibt es einen Regalbereich, der speziell für ältere Menschen eingerichtet ist. Wie stehen Sie dazu?

- Ich finde ein solches Regal gut.
- Ich nutze bzw. würde ein solches Regal nutzen.
- Ich würde mir einen noch größer eingerichteten Bereich wünschen.
- Ich unterstütze das nicht, weil _____

6. Welche Bücher interessieren Sie thematisch am meisten?

(Mehrfachnennungen möglich)

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Gedächtnistraining | <input type="checkbox"/> Geschichten/Gedichte |
| <input type="checkbox"/> Biographien | <input type="checkbox"/> Romane |
| <input type="checkbox"/> Heimatkunde | <input type="checkbox"/> Sport |
| <input type="checkbox"/> Geschichte | <input type="checkbox"/> Kunst |
| <input type="checkbox"/> Recht | <input type="checkbox"/> Garten/Wohnen |
| <input type="checkbox"/> Gesellschaft/Wohnformen | <input type="checkbox"/> Krimis |
| <input type="checkbox"/> Rente/Steuern/Finanzen | <input type="checkbox"/> Alter |
| <input type="checkbox"/> Psychologie | <input type="checkbox"/> Krankheit |
| <input type="checkbox"/> Sprachen | <input type="checkbox"/> Tod |
| <input type="checkbox"/> Medizin/Pflege | <input type="checkbox"/> Partnerschaft/Liebe |
| <input type="checkbox"/> Computer/Internet | <input type="checkbox"/> Kochen/Backen |
| <input type="checkbox"/> Ernährung | <input type="checkbox"/> Sonstiges: |
| <input type="checkbox"/> Fitness/Gymnastik/Kreativität | _____ |

7. Welche Medienformate der Bibliothek nutzen Sie bzw. würden Sie nutzen?

	oft	manchmal	nie
Bücher	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeitschriften	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hörbücher	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Musik-CDs	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
CD-ROMs (Computer)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Filme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gesellschaftsspiele	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges: _____			

Veranstaltungen und Mitarbeit
8. Welche Veranstaltungsangebote in der Bibliothek würden Sie interessieren?

(Mehrfachnennungen möglich)

Computerkurse	<input type="checkbox"/>
Einführung in E-Medien	<input type="checkbox"/>
Einführung in den Bibliothekskatalog	<input type="checkbox"/>
Sprachkurse	<input type="checkbox"/>
Erzählcafé/Literaturcafé	<input type="checkbox"/>
Lesungen	<input type="checkbox"/>
Vorstellung neuer Medien	<input type="checkbox"/>
Diavorträge	<input type="checkbox"/>
Spiele-Nachmittage	<input type="checkbox"/>
Generationenübergreifende Angebote (z.B. Bilderbuchkino und Vorlesestunden für Kinder)	<input type="checkbox"/>
Senioren lesen für Senioren	<input type="checkbox"/>
Senioren helfen Senioren	<input type="checkbox"/>
Sonstiges: _____	<input type="checkbox"/>

Service und Dienstleistungen
9. Wie wichtig sind Ihnen folgende Aspekte in der Bibliothek Feuerbach?

	sehr wichtig	wichtig	unwichtig
Freundlichkeit des Personals	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Übersichtlichkeit der Medien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Infos über aktuelle Angebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ruhe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Raumatmosphäre (z.B. Pflanzen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges: _____			

10. Wenn Sie etwas in der Bibliothek verändern könnten, was wäre das?

Eidesstattliche Versicherung

Hiermit versichere ich, Karola Kuhs, an Eides statt, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit mit dem Titel „**Vom Rentnerregal zum differenzierten Seniorenangebot. Eine Stadtteilbibliothek stellt sich dem demographischen Wandel**“ selbständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinne nach anderen Werken entnommen wurden, sind in jedem Fall unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht. Die Arbeit ist noch nicht veröffentlicht oder in anderer Form als Prüfungsleistung vorgelegt worden.

Ich habe die Bedeutung der eidesstattlichen Versicherung und prüfungsrechtlichen Folgen (§ 24 Abs. 2 Bachelor-SPO der Hochschule der Medien Stuttgart) sowie die strafrechtlichen Folgen (siehe unten) einer unrichtigen oder unvollständigen eidesstattlichen Versicherung zur Kenntnis genommen.

Auszug aus dem Strafgesetzbuch (StGB)

§ 156 StGB Falsche Versicherung an Eides Statt

Wer von einer zur Abnahme einer Versicherung an Eides Statt zuständigen Behörde eine solche Versicherung falsch abgibt oder unter Berufung auf eine solche Versicherung falsch aussagt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

Ort, Datum

Unterschrift